ACAD. LESEH.

Nr. 1 Berlin, den 5. Januar 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Neujahrs-Einzug 1913

Das neue Jahr: „Wozu die Angst, Freundchen, dich werden sie ja nicht schlachten!“

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0001
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 6. Januar

Die heiligen vier Könige, ei, ei, ei, ei,
Die sind auch heute noch immer dabei.
Sie kommen, sie kommen nicht von dem Fleck —
Und die Karre, die steckt noch immer im Dreck.

Dienstag, den 7. Januar

Von Adrianopel, o Himmel, hall' ein,
Da geht nun monatelang schon das Schrein.
Der Türke, der hält es mit fester Hand,
Doch fester hält es der Ferdinand.

Mittwoch, den 8. Januar

Und der Serbe, da weiß man doch auch nicht recht, wie:
Der pfeift noch immer die alte Melodie.
Wie wird es — so fragt man noch immer da —
Mit Adrianopel und Adria?

Wochenkalender

Donnerstag, den 9. Januar

O wären wir weiter! O wär' es erst aus!
Das ewige Verhandeln, das ist schon ein Graus
Wie sind beim Verhandeln sie wacker dabei,
Sie möchten verhandeln, juchhe, die Türkei!

Freitag, den 10. Januar

Die Menschheit, die lauscht seit Monatenschon
Tagtäglich auf ganz denselbigen Ton.
O wär' dies Gefeilsche doch endlich vorbei!
Da war noch erträglicher die Kellerei.

Sonnabend, den 11. Januar

Die heiligen vier Könige, ei, ei, ei, ei!
Die sind auch heute noch immer dabei.
Sie kommen, sie kommen nicht von dem Fleck
Und die Karre, die steckt noch immer im Dreck

P. W. Kladderadatsch

Pech!

Herr Herrling seufzt und ringt die Hände:
Ich ziehe jetzt zur Jahreswende
Als guter Kaufmann die Bilanz.
Belastet ist die Debetseite,
Beinahe droht mir schon die Pleite,
Und, ach, mir winkt kein Lorbeerkranz.
Mit Jesuitenmesselesen
Fiel ich — verfluchtes Pech — hinein.
Ach Gott, es wär' so schön gewesen,
Ach Gott, es hat nicht sollen sein!

Mein zweiter Wunsch war der: wir könnten
Der Hoheit unsres Prinzregenten
Die Krone setzen auf das Haupt.
Da spielten einen bösen Possen
Mir meine eignen Kampfgenossen.
O Gott, wer hätte das geglaubt!
Umsonst verlan sind alle Spesen,
Zu Wasser ward mein schöner Wein.
Ach Gott, es wär' so schön gewesen,
Ach Gott, es hat nicht sollen sein.

Dann wollt' ein drittes Glück ich finden,
Ich wollte eine Zeitung gründen,
Wie sie die Welt noch niemals sah.
Die Zeitung freilich ist gegründet,
Doch was ich insgeheim verkündet,
Das liegt auf einmal offen da.
Verspottet werden meine Thesen,
Die Freude ward mir nun zur Pein.
Ach Gott, es wär' so schön gewesen,
Ach Gott, es hat nicht sollen sein!

Die Felle sind mir fortgeschwommen;
Nun betet auf den Knien, ihr Frommen,
Daß mir der liebe Herrgott helf'
Und daß Fortuna nicht so geizen
Mag Anno neunzehnhundertdreizehn,
Wie Anno neunzehnhundertzwölf!
Ja, wenn mein Kahn auch jetzt im Schilfe
Fest liegt zu meiner Feinde Spott —
Mit Bethmanns und mit Gottes Hilfe
Mach' ich ihn doch schon wieder flott!

Kladderadatsch
M. Fr.

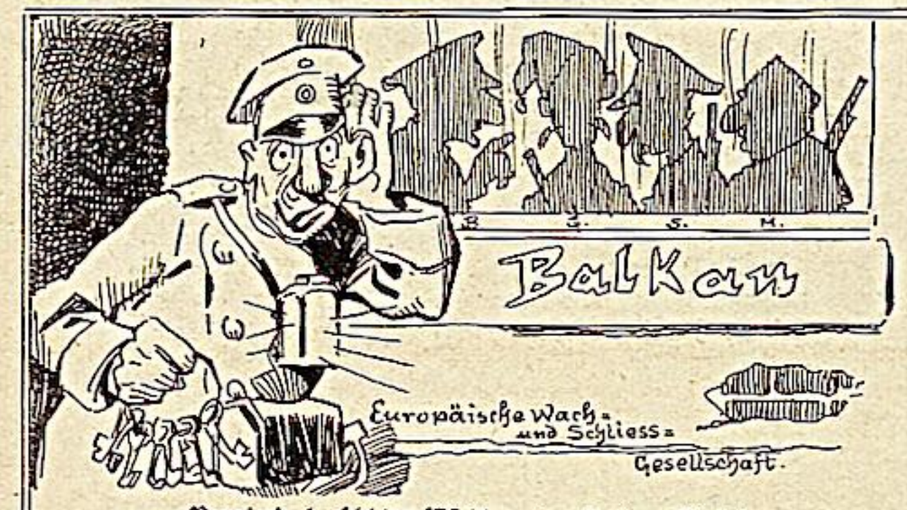
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0002
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 1
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 5. Januar 1913

Illustrierte Rückblicke vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1912

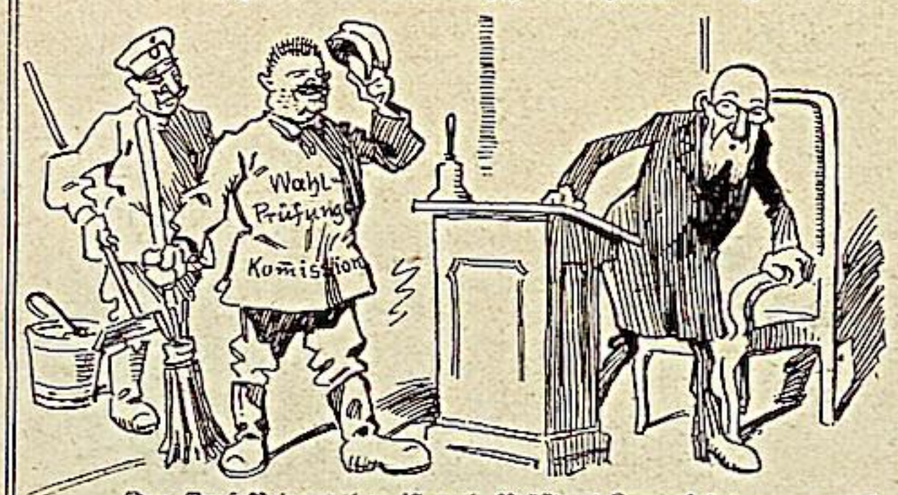


Neugierig lauscht der Wächter; irgend etwas scheint da vorzugehen, aber was? das ist die Frage.

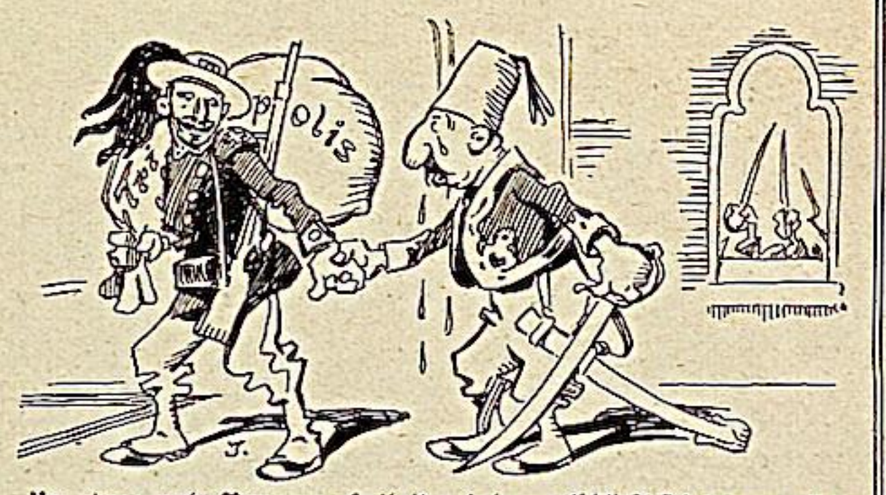
Zu abwechselungsreicher, angenehmer Tätigkeit werden gesunde und kräftige Leute beiderlei Geschlechts gesucht. Näheres im Mitgart-Bund.

Voll Sorge um sein Besitztum, gibt der Türke Notsignale, die leider ungehört verhallen.

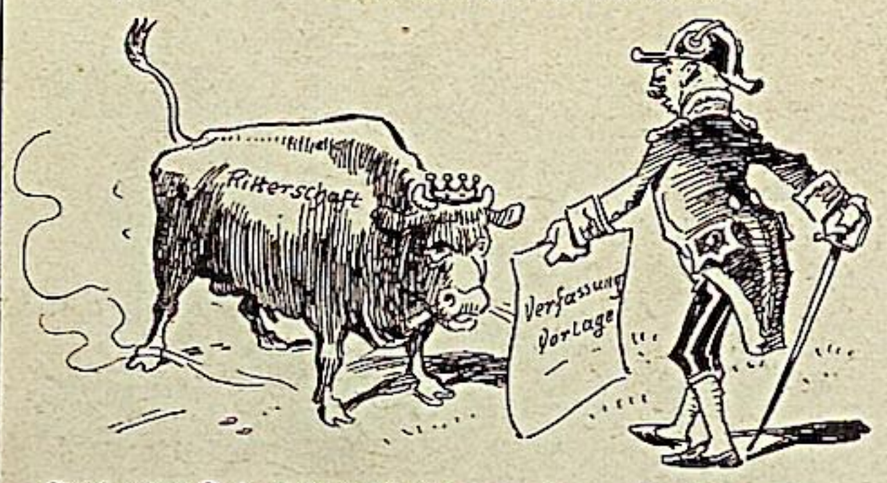
Der Angriff nur des einen der Verbündeten läßt den geängstigten Osmanen wieder etwas aufatmen; vielleicht hat das Blasen die andern besänftigt?



Von Groß-Reinemachen ist auch Präsident Kaempf kein Freund, und er verläßt schleunigst Amt und Würden.



Um etwas mehr Bewegungsfreiheit zu haben, entschließt sich der von allen Seiten Bedrängte, wenigstens einem seiner Gegner den Mund zu stopfen.

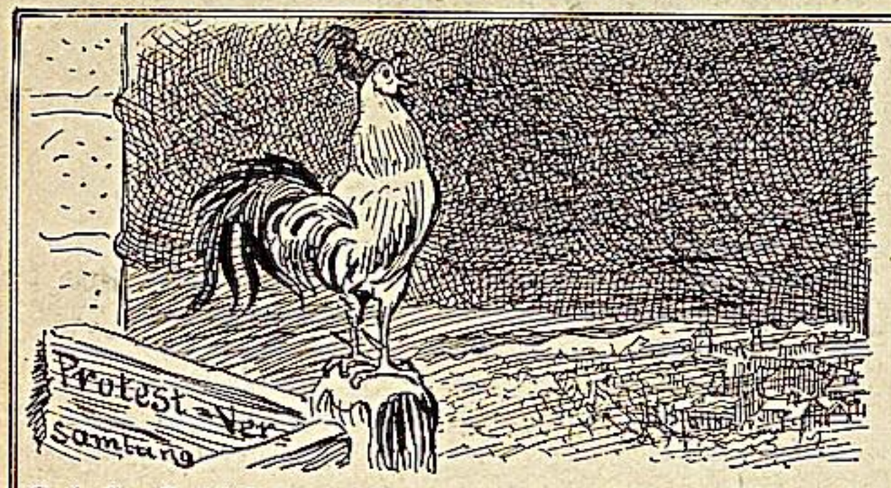


Gleich rotem Tuch wirkt die Verfassungsvorlage auf den Stier, und die Regierung kann sich auf einen harten Tanz gefaßt machen.

O Allah, da kommt die ganze Bande!!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0003
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Illustrierte Rückblicke vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1912

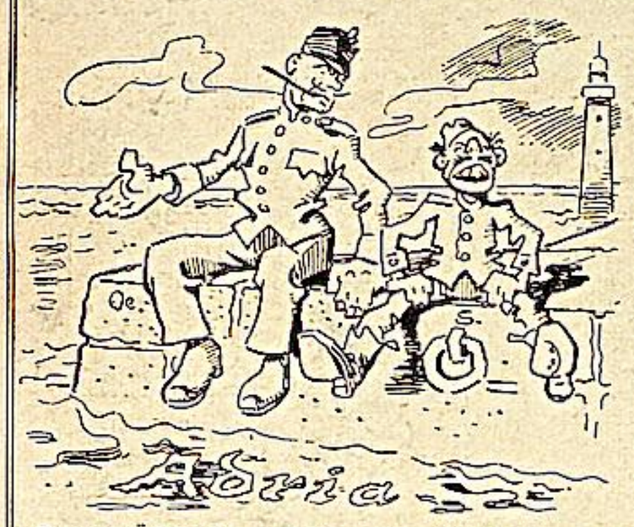


Trotz allem Protest-Krähen des sozialdemokratischen Hahnes bleibt der politische Horizont dunkel, und die Friedenssonne will vorläufig noch nicht aufgehen.

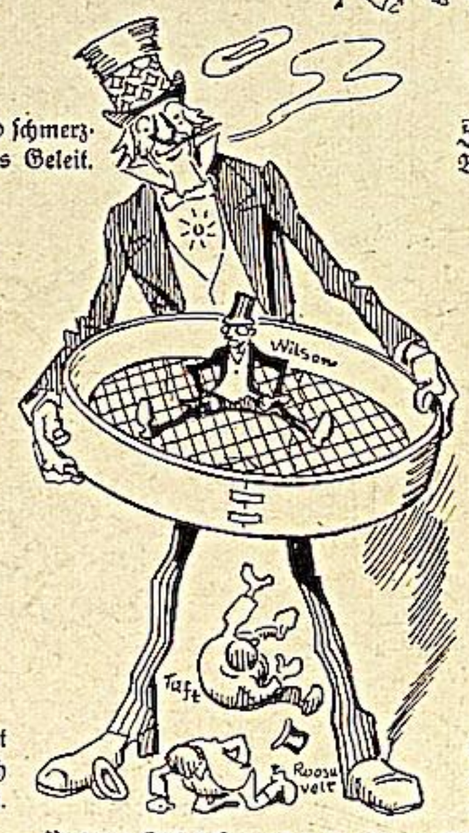
Die Einführung des russischen Fleisches gibt Anlaß zu unliebsamen Auftritten, und mancher Schlächter fühlte am eignen Leibe, daß Weiber auch heute noch zu Hyänen werden können.

Der Status quo am Balkan wird zu Grabe getragen, und schmerzerfüllt gibt der seiner Hoffnungen Beraubte ihm das Geleit.

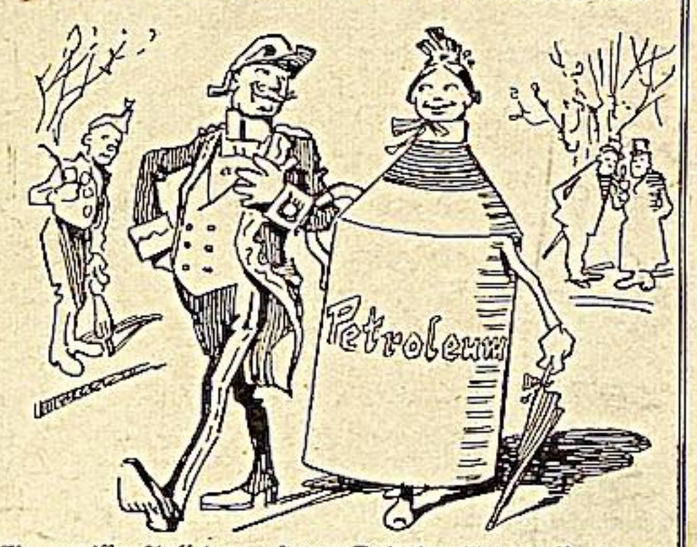
Zur großen Freude aller Gutgesinnten entsteigt im ersten Berliner Wahlkreis Kaempf zum zweiten Male der Wahlurne.



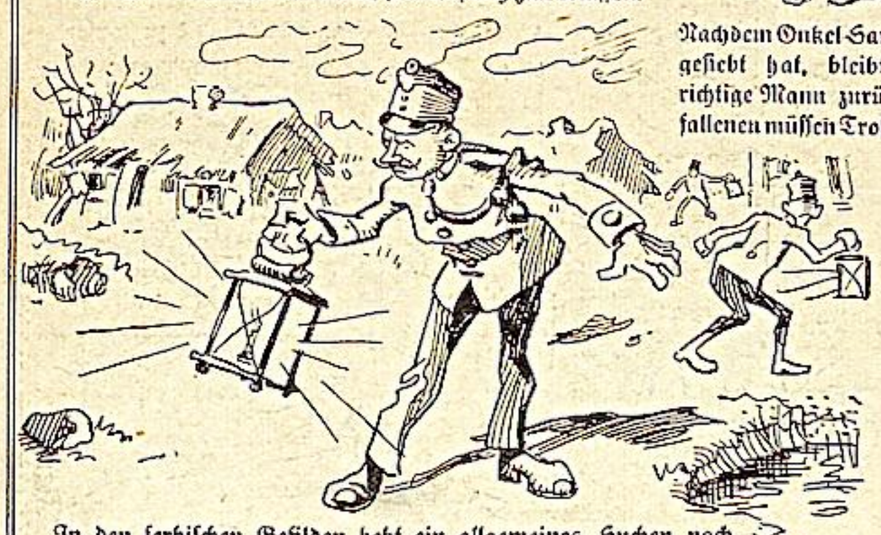
Bruder Österreicher erhält an der Adria einen recht unangenehmen Nachbarn, den weder Bitten noch Drohungen veranlassen können, seinen Platz zu verlassen.



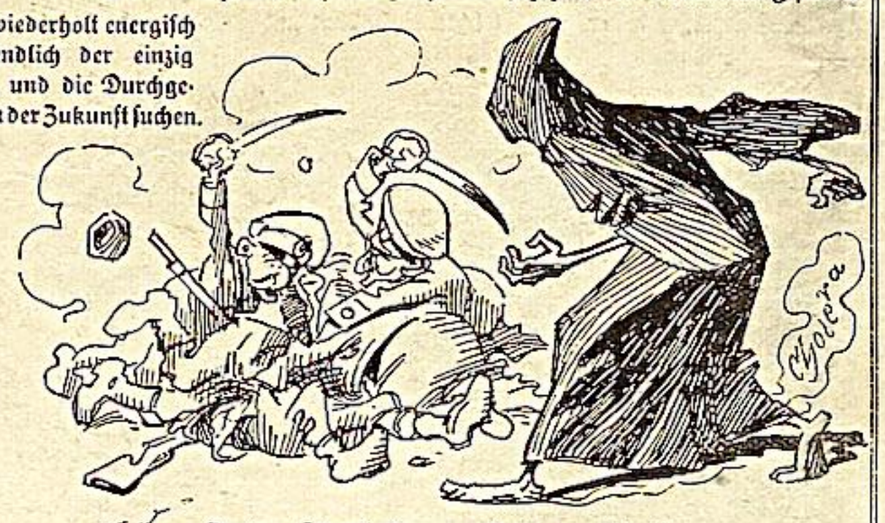
Nachdem Onkel Sam wiederholt energisch gesiebt hat, bleibt endlich der einzig richtige Mann zurück, und die Durchgefallenen müssen Trost in der Zukunft suchen.



Ein gewisses Aufsehen ruft das Techtelmechtel der Regierung mit einer sehr bekannten Dame hervor; man darf wohl annehmen, daß das Verhältnis sich zu einem dauernden gestaltet.



In den serbischen Gefilden hebt ein allgemeines Suchen nach dem Konsul Prochaska an — — vorläufig ohne jeden Erfolg.



Zu den Kämpfenden am Balkan gesellt sich eine unheimliche Person, die auch gern mittun möchte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0004

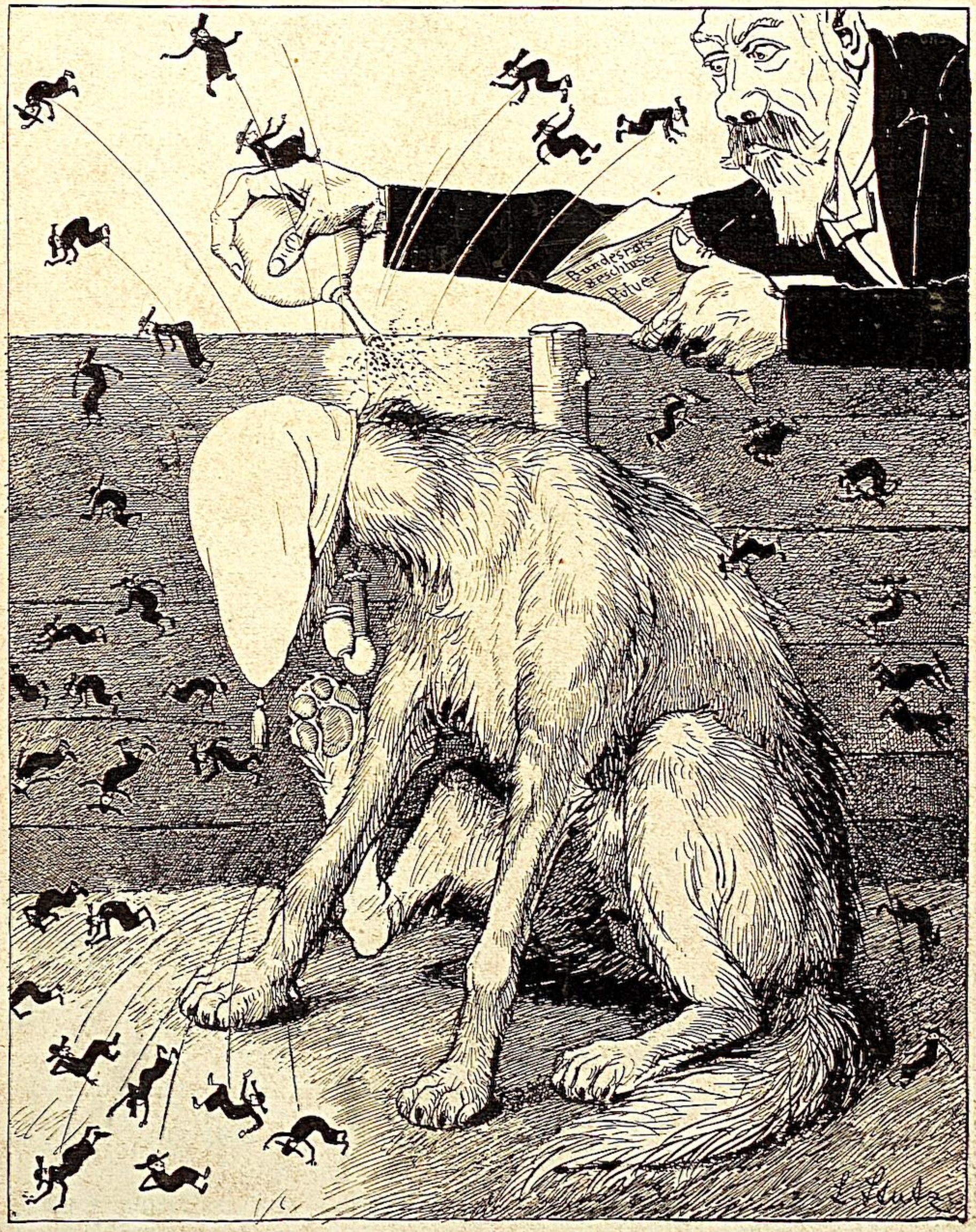
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 1
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 5. Januar 1913

Das untaugliche prophylaktische Insektenpulver



Der deutsche Schäferhund: „Ich glaub', ich habe sie doch schon!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0005

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie wird 1913?

Über diesen wichtigen Gegenstand haben wir eine kleine Umfrage bei einigen „markanten Persönlichkeiten" veranstaltet und die verschiedensten Antworten erhalten. Unser Kanzler schreibt vertrauensvoll:

„Im Osten sind und Westen
Die Absichten die besten.
Der Friede ist gesichert —
(Wer hat denn da gekichert?) —",

während stud. cerev. Biermörder düster orakelt:

Es wird ein annus ater,
Das sagt mir schon mein Kater,"

und auch eine sehr gesuchte Berliner Wahrsagerin aus dem schwärzesten Kaffeesatze den Satz herausliest:

„Wenn man zu dreizehn sitzt am Tisch,
Bleibt einer nicht mehr lange frisch,
Und wenn ein Jahr gar ‚dreizehn' heißt,
Verläßt es mancher nur als Geist."

Wir fürchten, das wird eintreffen. Aber es gibt auch hoffnungsfreudige Geister. So singt z. B. Erzberger:

„Wenn ich erst Fürst bin von Albanien,
Dann leb' ich wie im Himmelreich,
Und hole mir aus Rom und Spanien
Die feinsten Jesuiten gleich" —

und Spahn fügt hinzu:

„Das neue Jahr wird sicher gut,
Bringt alles unter einen Hut."

womit er aber nicht seinen blanken Zylinder, sondern einen Jesuitenhut meint. Mißvergnügt äußert sich Bassermann:

„Es zwickt mich rechts, es zwickt mich links!
Das neue Jahr ist eine Sphinx
Und bringt nichts Gutes schlechterdings."

Ziemlich ratlos scheint auch Bertha v. Suttner. Sie sagt nur:

„Was weiß ich alte Tante?
Mein Friedensfürst heißt Nante!"

Ein alter Philosoph hingegen behält sich seine Entscheidung vor. Er spricht gemütlich:

„Gerät der Mosel sauer,
Werd' ich ein Schopenhauer,
Doch wenn er feurig glüht,
Bleib' ich ein Demokrit!"

Prosit!

Der Vater an seinen Sohn

So du, mein Sohn, in Bayern ein Regierungsorgan herausgeben willst, so handle nach folgenden Geboten.

1. Du sollst Ministerpräsident sein, damit keine anderen Götter seien neben dir und damit du die Minister zum Artikelschreiben kommandieren kannst.

2. Schreibt dir ein Korrespondent „ja" und es paßt dir nicht, so streiche es und mache ein „nein" daraus.

3. Du sollst die Jesuiten heiligen.

4. Du sollst die Regierung ehren und loben, auf daß es dir wohlgehe auf Erden.

5. Du sollst nicht stehlen, sondern nur fremde Nachrichten ohne Quellenangabe nachdrucken.

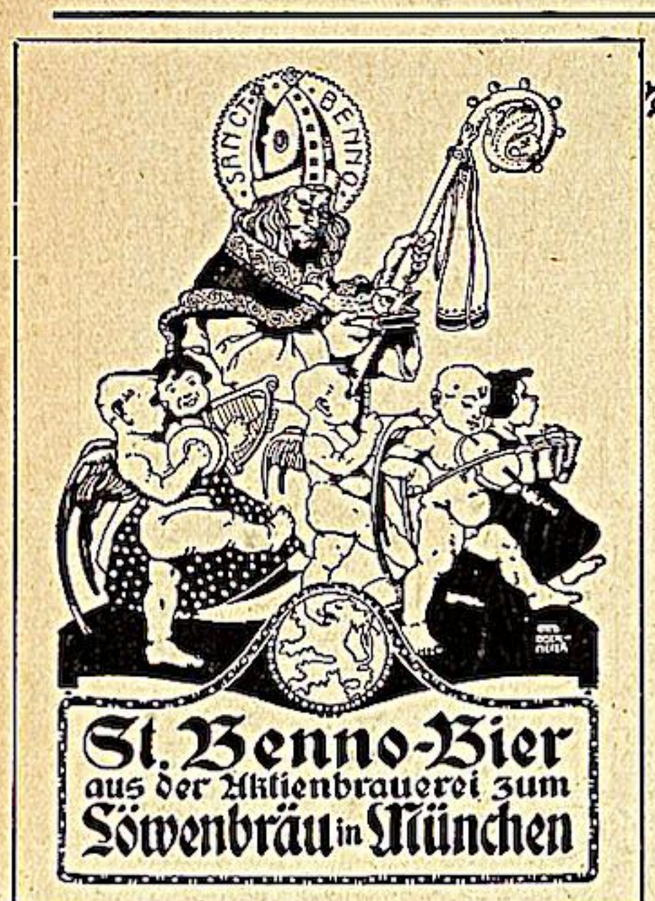
6. Du sollst nicht radebrechen, sondern mit den Feinden des Zentrums deutsch reden.

7. So du einen Artikel aus Dachau geschickt bekommst, datiere ihn aus Melbourne.

8. Du sollst nicht falsches Zeugnis reden, sondern nur Enten züchten.

9. Deine Korrespondenten sollen nicht begehren Geld noch Gut noch hohe Honorare.

10. Lüge nicht, sondern verstelle dich bloß.



Der Versand unseres

St. Benno-Bieres

beginnt am 1. Februar d. J.

In Gebinden und Flaschen erhältlich bei allen unseren Vertretern und Abnehmern.

Aktien-Brauerei zum Löwenbräu in München.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0006
© Universitätsbibliothek Heidelberg

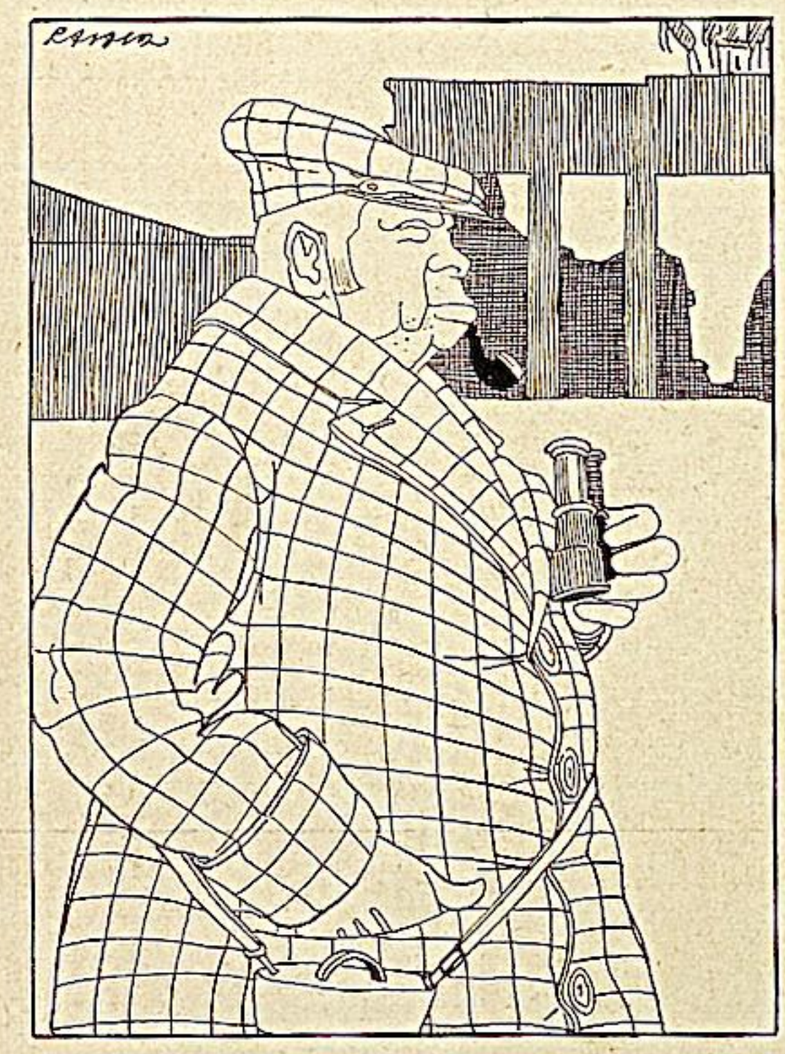
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

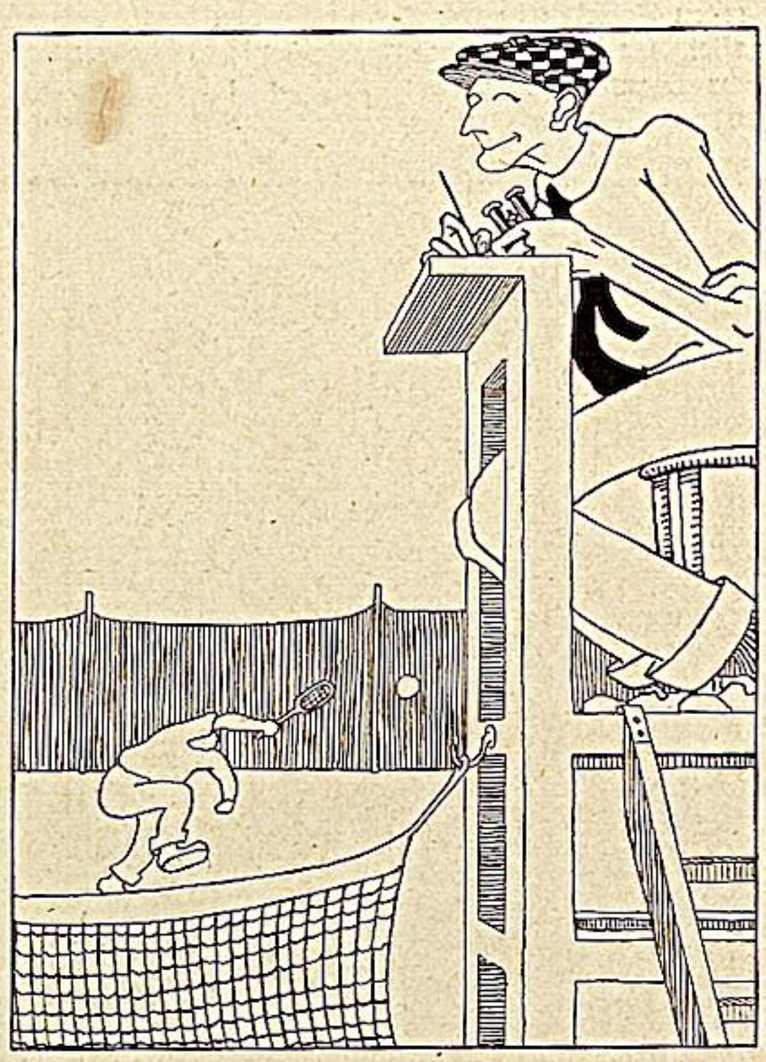
ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 1 Drittes Beiblatt | Berlin, den 5. Januar 1913 | LXVI. Jahrgang

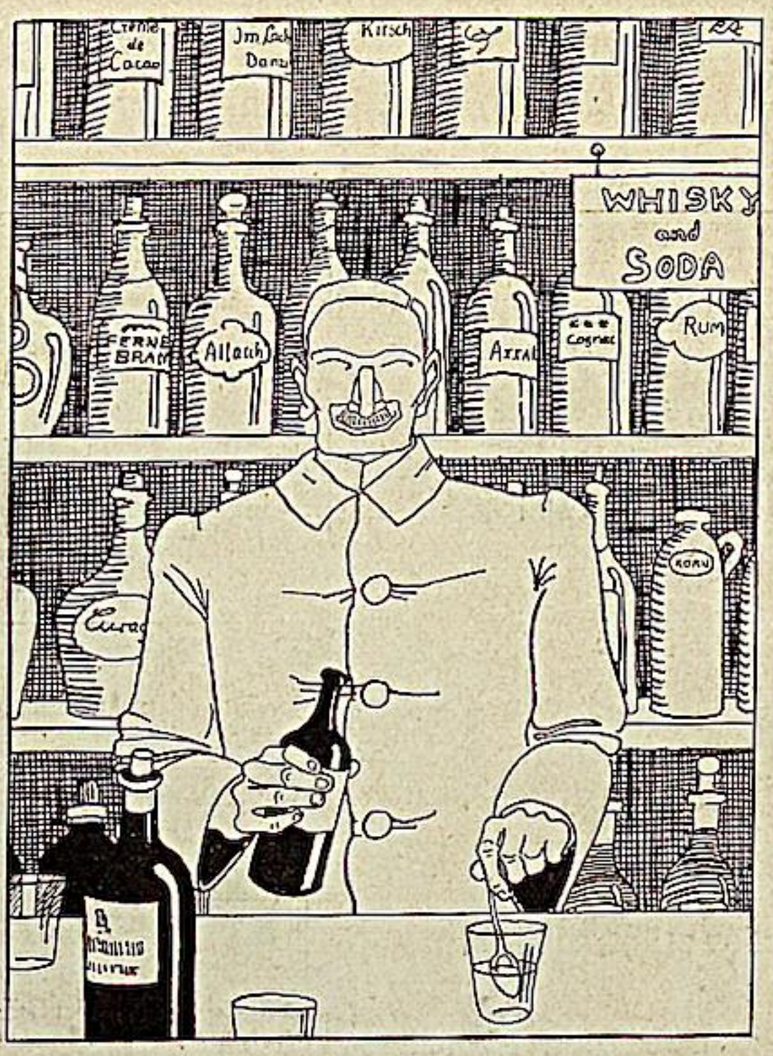
Spionenfurcht



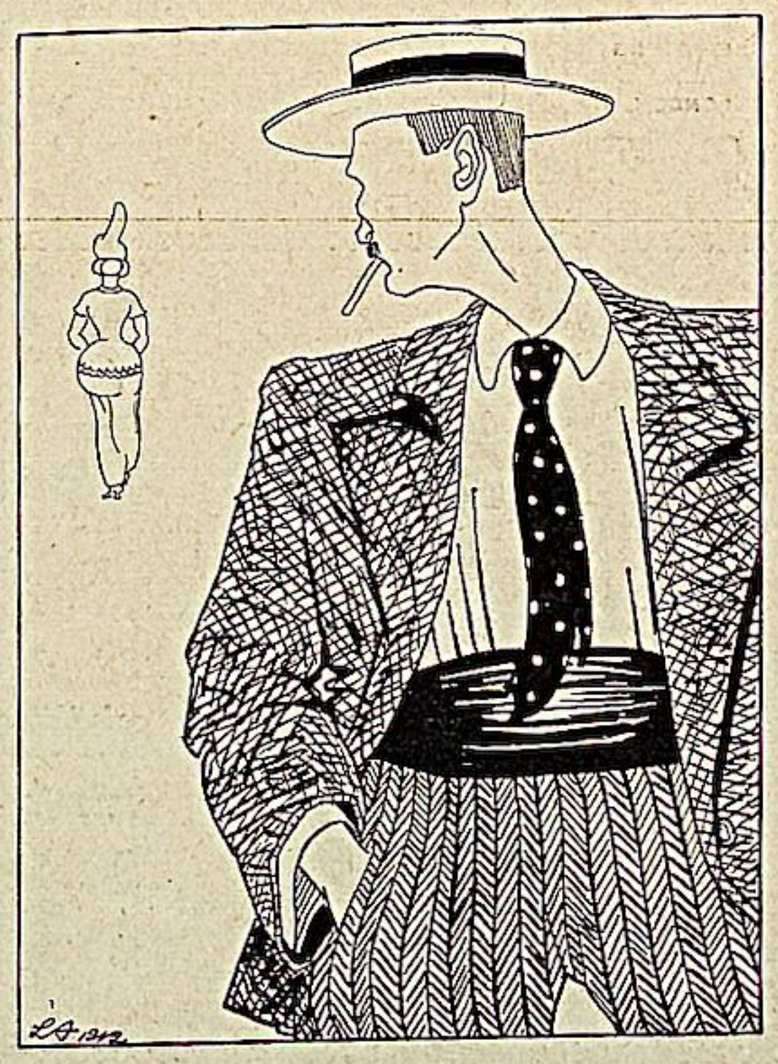
Der Lord mit seinem Fernerohr
Kommt mir verdammt verdächtig vor.



Vom Tennis-Trainer auf dem Thron
Scheint zweifellos Gefahr zu drohn.



Dem „Mixer“ ist auch nicht zu traun;
Er könnte tückisch Bomben braun.



Ein vierter mustert frechen Blicks
Die deutschen Damen hinterrücks.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0007
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Entenzucht

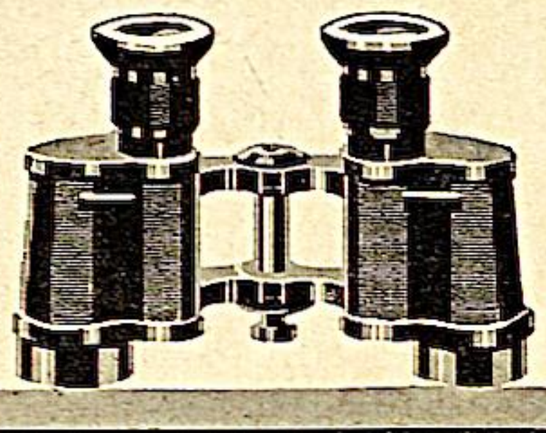
tr. Aus Semlin wird gemeldet, daß die dortige ungarische Polizei die Frau des deutschen Gesandten in Serbien, Baron Griesinger, die von Belgrad aus in Semlin Einkäufe besorgte, als angebliche Spionin verhaftet habe. Jetzt stellt sich die Nachricht als feiste Ente heraus.

Aus der Feiertagsstille sind noch andere unterhaltende Nachrichten zu uns gedrungen. Der Reichskanzler, der die Feiertage auf seinem Gute Hohenfinow zubrachte, wurde am ersten Feiertag in der Dorfstraße von dem Dorfschulzen verhaftet, der ihn für den Kassenboten Bruning hielt. Erst als der Beamte erfuhr, daß Bruning in Kanada verhaftet sei, wurde Bethmann Hollweg entlassen.

Der Abgeordnete Erzberger wurde in einem Eisenbahnabteil verhaftet, weil man ihn für einen Eisenbahnattentäter hielt. Empört über diesen Irrtum, antwortete er auf die Fragen des Beamten kein Wort. Der Beamte, der seinen Irrtum erkannte, schaffte ihn in eine Taubstummenanstalt, weil er ihn für stumm hielt.

Der Kronprinz wurde von einem Schutzmann in Potsdam verhaftet, weil dieser ihn für eine Suffragette hielt, die in London Schaufenster eingeworfen hatte.

Die Großherzogin von Luxemburg wurde auf ihrem Schlosse durch einen Berliner Kriminalkommissar verhaftet, weil dieser sie für Rosa Luxemburg hielt.



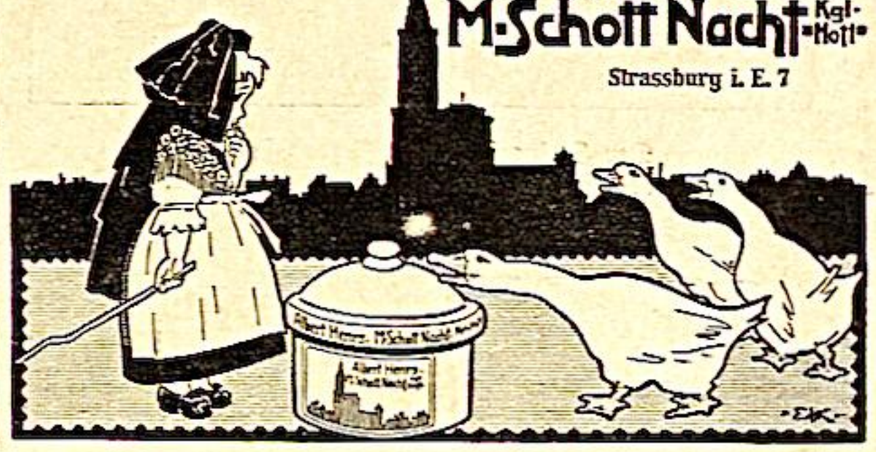
ZEISS
FELDSTECHER

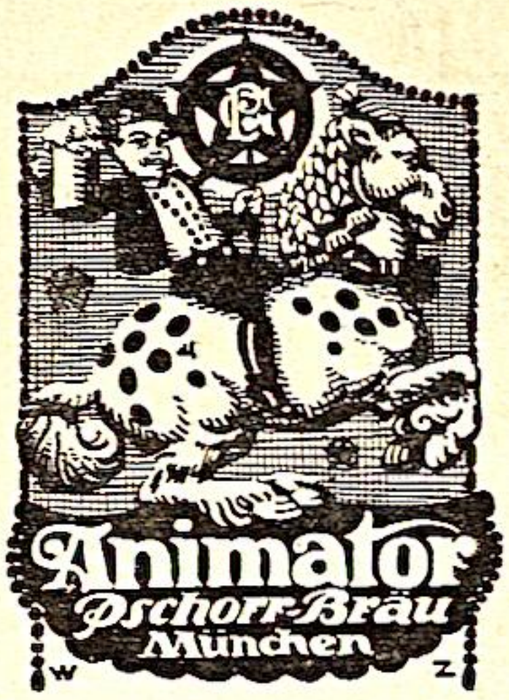
HOHE LICHTSTÄRKE ▪▪▪▪ GROSSES GESICHTSFELD
THEATERGLÄSER, VERGRÖSSERUNG 3–FACH
Zu beziehen zu gleichen Preisen durch die meisten optischen Geschäfte
Prospekt T 25 kostenfrei

BERLIN · HAMBURG · WIEN · LONDON · MAILAND · PARIS · TOKIO · ST. PETERSBURG
CARL ZEISS JENA

Champagne
Geiling
Französische Qualitäts-Champagner
Georges Geiling & Cie A.-G.
Reims ⏑ Bacharach

Strassburger Pastetenfabrik
Albert Henry
M. Schott Nachf. Kgl. Hoflf.
Strassburg i. E. 7





Animator
Pschorr-Bräu
München
Original-Marke
erhältlich nur Januar—März
Versand in alle Teile der Welt
Stets steigende Nachfrage
Vertretungen an allen größeren Plätzen.

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Münster am Stein. Selbst die ungünstige Witterung des letzten Sommers hatte keinen Einfluß auf die stetig steigende Besucherzahl, die im Gegensatz zu den meisten andern Bädern in erfreulicher Weise zunahm. Die neuen Kurgebäude für Radiumtherapie sind fertiggestellt. Ein neues Sudhaus soll im kommenden Sommer erbaut werden, und ein neuer Kurhausbau ist in Aussicht genommen. Die Park- und Promenadenanlagen, sowie die Spielplätze sind wieder erweitert und verbessert worden. An allen Ecken und Enden herrscht rege Tätigkeit, auch in bezug auf den Bau neuer moderner Logierhäuser. Die alten renommierten Häuser erneuern und verbessern ihre Einrichtungen.

Schluss der Anzeigenannahme
6 Tage
vor Erscheinen jeder Nummer.

ISLAND
Markensammler?
Dann wollen Sie **sicher heute noch** meine Preisliste bestell. **W. Sellschopp,** Hamburg-Barkhof

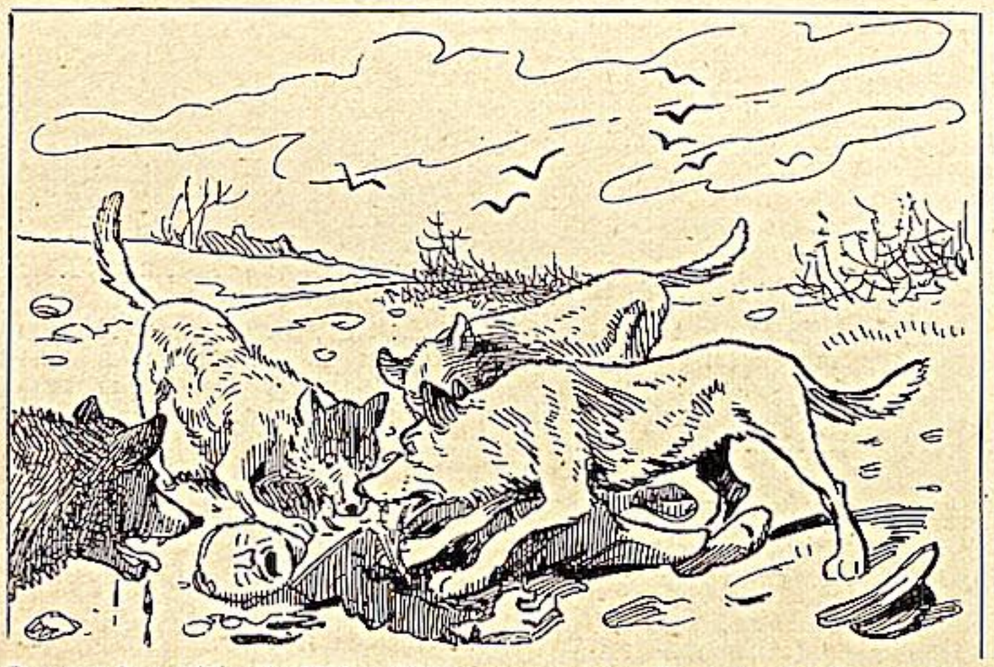
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0008
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 1
Viertes Beiblatt

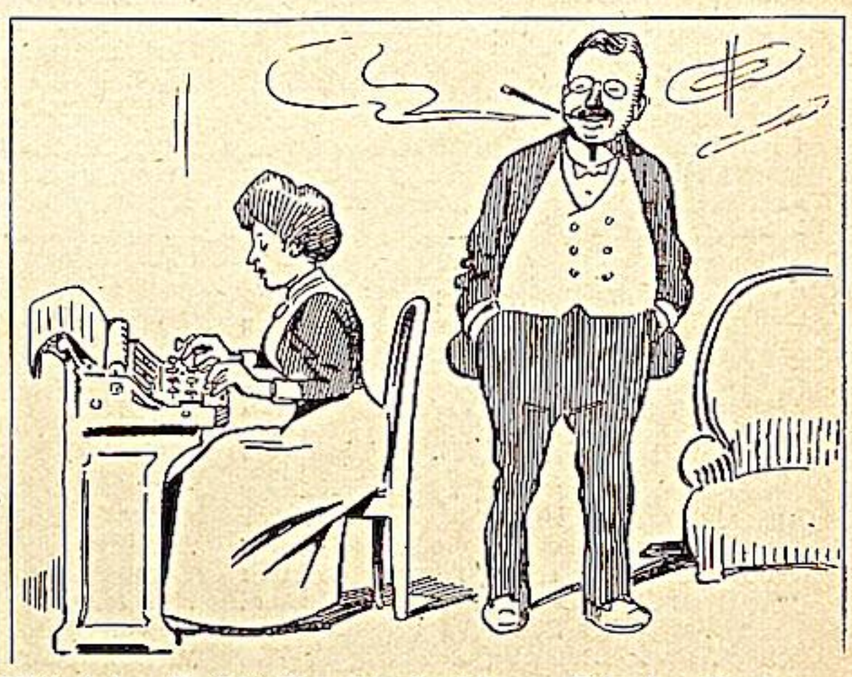
Kladderadatsch

Berlin,
den 5. Januar 1913

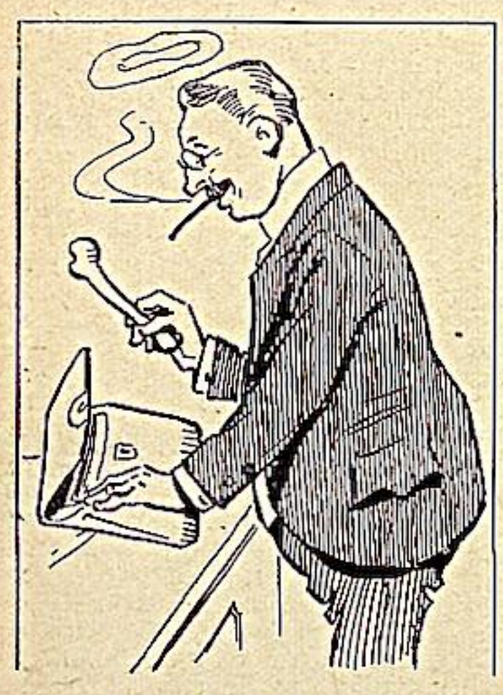
Auferstehung oder Der erschröckliche und furchtbare Fall Prochaska



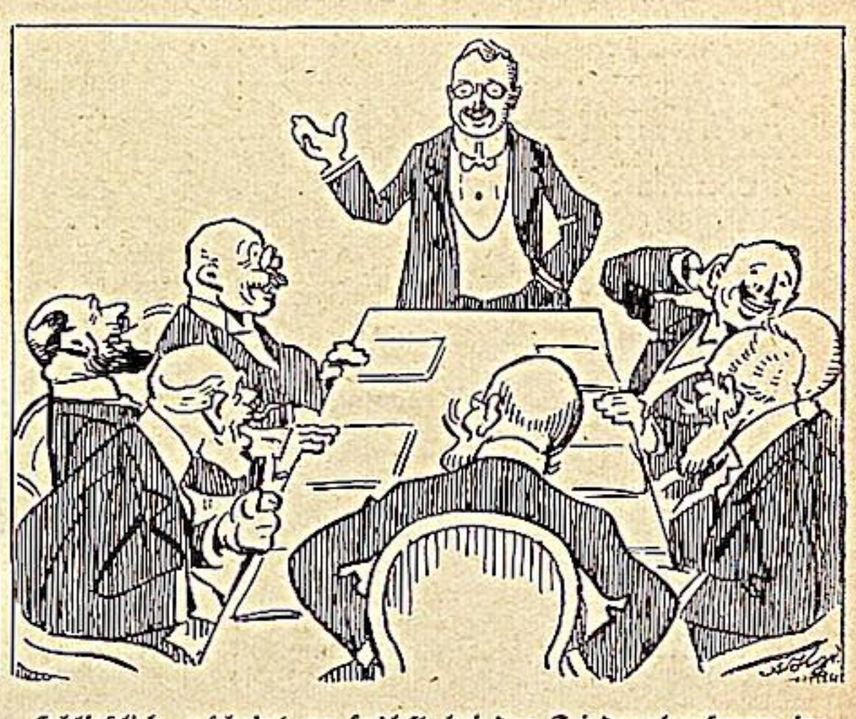
Der von den wilden serbischen Wölfen grausam zerrissene Konsul Prochaska fügt dem nach Wien bestimmten Aktenstück noch einen Knochen seines Leichnams bei.



diktiert den Bericht über sein furchtbares Ende der Tippdame,



und läßt seine letzten Worte: „Österreich, räche den an mir begangenen Mord!“ phonographisch verewigen.



Schließlich erscheint er selbst bei der Friedenskonferenz in London und erregt durch die Schilderung der Schrecknisse die ungeheuere Heiterkeit der europäischen Diplomatie.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und billigsten.

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0009
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Aachen. Schr.: Besten Dank für die Übersendung der interessanten Schrift. Den Beitrag können wir leider nicht verwenden, wir werden aber vielleicht auf die Sache, die wir übrigens früher schon behandelt haben, gelegentlich in anderer Form zurückkommen.

Alfeld (Leine). B.: Der „Hannoversche Anz." (Nr. 295) beschreibt eine Probe bei Siegfried Ochs und sagt von den Damen seines Chors: „Ehrfürchtig blicken sie zu dem Vielwissenden hinauf. Und da ihn all die sanften Rinderblicke treffen, wird seine Wut aufs äußerste gestachelt." Rinderblicke? Kein Wunder, bei Ochs!

Berlin. M. N.: Im „Königsberger Anz." (Nr. 197) lesen wir: „Die gewerbliche Ausstellung Angehöriger fremder Russen zu verbieten, fordert ein von der konservativen Fraktion zum Etat des Reichstags gestellter Antrag . . . Der Antrag schließt sich an das Verbot der Mischehen in den Kolonien aufs engste an." Der Antrag scheint uns ziemlich überflüssig zu sein. Es kommt doch wirklich nicht so oft vor, daß bei uns Russen ausgestellt werden. — F.: In der „B. Z. am Mittag" vom 20. Dezember lesen wir: „Der Teltower Kreisausschuß hat unter Vorsitz des Landrats von Achenbach folgenden Beschluß gefaßt: Zur Feier des 25. Regierungsjubiläums des Kaisers und Königs Wilhelm II., am 15. Juni 1913, wird aus Mitteln des Kaisers eine Summe von 100000 Mk. bereitgestellt!" „Gott schütze mich vor meinen Freunden!" seufzte S. M., als er das las. — v. W.: Im „Geselligen" vom 21. Dezember findet sich folgendes Gesuch: „Ein blonder Jüngling, sehr schön und herzensgut, 26 J. alt u. augenblicklich noch ist Oberkellner v. Beruf, w. Heirat m. ein. Dame, die sich ihm gleicht und nebenbei noch etwas Kleingeld aufweist. Offerten usw." Ob es für diesen schönen blonden Jüngling wirklich eine Dame gibt, die sich ihm gleicht?

Böblingen. K.: Leider nicht geeignet.

Bocholt. B.: Das „Bocholter Volksblatt" (Nr. 292) behauptet, der Kaiser habe folgendes befohlen: „An den Beisetzungsfeierlichkeiten (für den Prinzregenten) hat eine Abordnung der ‚Wittelsbach' teilzunehmen, bestehend aus dem Kommandanten, Stabsoffizier, Kapitänleutnant, einem Oberleutnant zur See oder einem Leutnant zur See und je einem Deckoffizier, Unteroffizier und Gemahlin." Das Unteroffizierkorps ist in unserer Marine sehr angesehen. Ein neuer Beweis hierfür ist, daß der deputierte Unteroffizier zu der Beisetzung seine Gemahlin mitzubringen hat, während die Offiziere ihre Frauen zu Hause lassen müssen.

Bromberg. W. F.: Die „Ostdeutsche Rundschau" (Nr. 191) meldet aus Schwetz: „Schon zweimal kurz hintereinander hatte es auf dem Hartkopfschen Gehöft in der Bahnhofstraße ohne Erfolg gebrannt; doch heute brannte das Hofgebäude vollständig nieder." Wer ausharrt, wird gekrönt. Steter Tropfen höhlt den Stein. Stetes Streichholz sengt das Haus.

Burg (Bez. Magdeburg). C.: Der Magdeburger „Central-Anz." (Nr. 297) zählt unter den Herren in der Umgebung des verstorbenen Prinzregenten auch den „Erzpriester Freiherrn Ferdinand von Miller" auf. So hat also auch der berühmte Erzgießer von Miller die Weihen genommen. Die katholische Kirche erringt eben immer neue Siege.

Crailsheim. E. H.: Im „Fränkischen Grenzboten" lesen wir folgende Anzeige: „Zur Mitteilung! Den werten Freunden, Freundinnen und Liebhabern meiner geschiedenen Frau zur Nachricht, daß sie seit dem 6. November 1912 rechtskräftig von mir geschieden worden ist und keinerlei Ansprüche mehr an mich hat. Sollten solche Obengenannte noch darüber im Zweifel sein, so ist ihnen Gelegenheit geboten, jederzeit von dem in meinem Besitz befindlichen Scheidungsurteil Einsicht zu nehmen. Hermann Lutz, Hilfsstellwerkschlosser." Aber Herr Hilfsstellwerkschlosser Hermann Lutz!

Dresden-Blasewitz. E. G.: In der „Politischen Wochenschau" des „Dresdener Anzeigers" vom 23. Dezember lesen wir: „Nicht mit Unrecht rühmt sich London, heute die Hauptstadt des europäischen Kontinents zu sein." Darüber ließe sich denn doch wohl noch streiten. Unser Kontinent, der alte, findet das auch.

Driesen. M. S.: Die „Driesener Ztg." (Nr. 286) meldet aus Merzdorf: „Eine erhebliche Strafe verhängte das Landsberger Schöffengericht gegen den Domänenpächter J. von hier. Er war als Zeuge geladen und wurde deshalb zu 50 Mk. Geldstrafe und zur Tragung der Terminkosten verurteilt!" Donnerwetter! Da ist es ja ordentlich gefährlich, als Zeuge geladen zu werden. Wir können nur jedem, dem dies passiert, raten, lieber zu Hause zu bleiben.

Elbing. Fr.: In Nr. 301 der „Elbinger Zeitung" heißt es im „Sprechsaal": „Man bedenke nur, daß in diesem Jahre ein Schwein von etwa 350 Zentner, sehr schlecht gerechnet, 70 Mk. mehr wert ist als im Vorjahr; das macht auf 800 bis 1000 Schweine ein nettes Sümmchen aus." Und da redet man noch von Fleischnot!

Emmendingen. E. H.: Die „Breisgauer Nachrichten" (Nr. 297) melden von der Aufhebung einer Londoner Spielhölle: „Der Inhaber der Spielhölle und sein Croupfer wurden in Haft behalten." Das ist ein einfacher Druckfehler. Statt Croupfer muß es natürlich heißen Rupfer.

Frankenthal (Pfalz). In Nr. 303 des „Frankenthaler Tageblattes" findet sich ein „Berliner Brief", in dem es heißt: „Bedenkt man all dies, dann wird man es begreifen, daß trotz der Vergrößerung und Verprunkung der bestehenden Hotels immer neue ihre schweren Bronzetüren öffnen. Kaum hört man, daß das ‚Boardinghouse' mit seinen Hunderten von Zimmern (natürlich fast keines ohne Bar) dem Betriebe übergeben worden ist, so hat jetzt unmittelbar am Zoologischen Garten ein neues Riesenhotel, dessen Muschelkalkfronten mehrere Straßen bis zu hundert Metern umrahmen, sich aufgetan." Luxus und Leichtsinn nehmen überhand in der Reichshauptstadt. Vermutlich enthält jede dieser Bars auch eine Barmaid.

Geislingen. W.: In Nr. 298 der „Geislinger Ztg." befindet sich ein Inserat des „Kaufmännischen Vereins Geislingen", durch das ein „Konzert mit Musik und Gesang, Theater, Blumenverlosung" angekündigt wird. Ein Konzert mit Musik? Was will man mehr! — G. S.: In der „Württemberger Ztg." vom 24. Dezember findet sich eine Anzeige mit der Unterschrift: „Hugo Strauß z. Urban, Selbstschlachtung mit Motorbetrieb." Was ist ein Mucius Scävola gegen Hugo Strauß!

Glatz. X.: Der „Glatzer Anz." (Nr. 101) spricht von einem Schüler des Gymnasiums in Oppeln, der „zuletzt drei Jahre lang wissenschaftlicher Lehrer an der Hochschule in Koppnitz bei Wollstein in Posen" war. Koppnitz hat sich seine neue Hochschule schneller eingerichtet als Frankfurt und Hamburg. Vivat, floreat, crescat, alma mater Coppnicensis!

Göttingen. G. B.: Die „Kölnische Ztg." (Nr. 1374) läßt sich aus Berlin unter dem 9. Dezbr. telegraphieren: „Die Beratung des Antrags Strosser über die Erwerbung eines Gartengrundstücks für das Abgeordnetenhaus wird auf Wunsch des Ministerpräsidenten, der heute mittag im Abgeordnetenhaus bekannt geworden ist, nicht am Dienstag, sondern erst am Donnerstag dieser Woche stattfinden." Das ist wohl schon eine Folge des Beschlusses, durch den das Abgeordnetenhaus den Ministerpräsidenten zitiert hat. Endlich haben die Abgeordneten, die Herrn von Bethmann Hollweg niemals zu sehen kriegen, seine Bekanntschaft gemacht!

Greifswald. L.: Die „Greifswalder Zeitung" (Nr. 293) meldet den Verzicht des Prinzregenten Ludwig auf die Königswürde unter der Überschrift: „Reichsverwerfer — nicht König!" Das ist nicht richtig. Der Prinzregent Ludwig hat die Krone, aber nicht das Reich verworfen.

Guben. M. Q.: In einem Artikel über den „Neuesten Liebesroman im Hause Habsburg" (Nr. 295 der „Gubener Zeitung") wird gesagt: „Auch die Fürsten von Montenuovo gehören in die Reihe der Geschlechter, die aus nicht standesgemäßen Ehen von Mitgliedern des Königlichen Hauses hervorgegangen sind. Montenuovo ist bekanntlich die Italienisierung des Wortes Maiperg. Der letzte Träger dieses Namens, Graf Adalbert Maiperg, heiratete kurze Zeit nach dem Tode Napoleons die Erzherzogin Marie Luise, Herzogin von Parma, aus welcher Ehe ein Sohn entsproß, dem der Titel Graf Montenuovo verliehen wurde." Es ist uns ganz neu, daß Montenuovo bekanntlich die Italienisierung des Namens Maiperg ist. Wir dachten bisher immer, daß es die Italienisierung des Namens Neuberg oder Neipperg wäre. Übrigens fällt uns eben ein, daß dies sicher auch der Verfasser des Aufsatzes gewußt hat. Er ist nur durch die

SCHREIBE MIT BEYERS TINTEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0010
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erwägung zu seiner ungewöhnlich erscheinenden Ansicht gekommen, daß „der Mai alles neu“ macht.

Halle (Saale). Z.: Die „Hallesche Ztg.“ (Nr. 571) bringt einen Artikel über Traub, der folgendermaßen schließt: „Ein Christ ist er nicht und am allerwenigsten ein evangelischer Geistlicher und Prediger! Quod erat demonit remdum; dafür ist der Beweis hier erbracht.“ Wir können Ihnen weder sagen, was der Satz in der fremden Sprache heißt, noch in welcher Sprache er geschrieben ist; er kommt uns spanisch vor.

Hamburg. W. G. H. M.: Die „Hamburger Nachrichten“ (Nr. 595) schreiben zum Kliniker-ausstand in Halle: „Die medizinische Fakultät wird heute abend eine neue Sitzung abhalten, um den Klerikern annehmbare Vorschläge zu machen.“ Natürlich! In Preußen ist eben Zentrum Trumpf! — H.: Der „Hamburger Corresp.“ (Nr. 625) zitiert folgende „zeitgemäße Variation“ Schillerscher Verse:

„Und drinnen waltet —
Nein, das ist veraltet,
Drin repräsentiert
Die Dame des Hauses.
Zwar Mutter der Kinder,
Doch hält sie sich weise
Meist fern ihrem Kreise;
Sie lehrt nicht die Mädchen
Und wehrt nicht den Knaben,
(Sie wird doch wohl Bonne
Und Hauslehrer hauen!),
Beansprucht ohn' Ende
Der Dienerschaft Hände.“

Hauen? Wie ungereimt! — H. E.: In Nr. 50 der „Hamburger Woche“ findet sich ein Aufsatz über „Die Umgestaltung der Veddel“, der so beginnt: „Die Veddel, der am jenseitigen Elbufer liegende hamburgische Vorort, der mit der Peute zusammen, die ebenfalls wie die Veddel eine eingedeichte Elbinsel ist, den nordwestlichen Teil der zur preußischen Provinz Hannover gehörenden großen niederelbischen Insel Wilhelmsburg bildet, seit 1872 mit der Stadt durch die sogenannte Alte Elbbrücke, die hauptsächlich dem Eisenbahnverkehr, seit 1888 mit der Neuen Elbbrücke, die dem Fuhrwerk- und Fußgängerverkehr und neuerdings auch dem elektrischen Straßenbahnverkehr dient, bekanntlich auch wegen ihrer Länge und ihrer imposanten Backsteinportale früher zu den weltbekannten Sehenswürdigkeiten gehörte — dieser Vorort ist jetzt seit der Eröffnung der neuen mächtigen Freihafenanlagen zu einem der verkehrsreichsten Vororte Hamburgs geworden, so daß eine Verbreiterung der Elbbrücke für die nächste Zeit und eine Untertunnelung der Elbe in nicht allzu ferner Zeit vonnöten sein wird, da nicht nur der anschwellende Eisenbahnverkehr nach dem Süden, auch nicht allein die durch den Ausbau der Hafenanlagen bedingte Zunahme des Verkehrs, sondern vor allem die industrielle Entwicklung auf der Peute und dem ganzen übrigen Wilhelmsburg an der Südbahnlinie und dem Elbstrom eine bessere Abwicklung des Güter- und Personenverkehrs als heute gebieterisch verlangt wird.“ Es ist kein Wunder, daß dem Ärmsten, der diesen Riesenschlangensatz gebildet hat, die Puste ausgegangen ist.

Heidelberg. K. H.: Das „Heidelberger Tgbl.“ (Nr. nicht ersichtlich) schreibt aus Mühlhausen im Els.: „Ein Mädchen blickte starr auf ein Flugzeug. Als es weiterging, hob es seine Augen immer noch hoch. Es fiel infolgedessen in den Kanal“. Die Moral von der Geschichte ist: Mädchen müssen ihre Blicke immer sittsam niederschlagen.

Herne. D.: Der Dortmunder „Gen.-Anz.“ (Nr. 348) bringt einen Bericht über Verhandlungen wegen der Dortmunder Eingemeindungen, nach dem der Landwirt Grube gesagt haben soll: „Die Stadt Dortmund hat . . . die Bestimmung getroffen, die Grundsteuer nach dem gemeinen Wert in Kemminghausen erst dann einzuführen, wenn dort auf einem Hektor 60 Einwohner zu verzeichnen sind.“ Auf einem einzigen Hektor 60 Einwohner? Ja, das ist die Achillesferse von Kemminghausen.

Karlsruhe i. B. K. B.: In Nr. 581 der „Badischen Presse“ lesen wir: Wird der Wittelsbacher, der jetzt den hochbetagten Prinzen Luitpold am Steueramte des bayerischen Staatsschiffes abgelöst hat, den Königsnamen erlangen, den von dem Abgeschiedenen zuletzt mehr eigener Wille als ein unabänderliches Gesetz ferngehalten hat?“ Mit Interesse ersehen wir aus dieser Mitteilung, daß in Bayern der Prinzregent zugleich Steuerbeamter ist. Es ist dort also sozusagen „jeder König ein Zoll“! Preußen ist Bayern natürlich über, denn hier herrscht der Komparativ: jeder König ist ein Zoller.

Kassel. D. H. Mit bestem Dank abgelehnt.

Koburg. L. O.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Köln a. Rh. W. L.: Die „Zeitschrift für Berg-, Hütten- und Maschinenindustrie“ (Nr. 49) enthält einen Aufsatz über „Zahnräder aus Tuch.“ Es heißt dort: „Für die Tuch-Stirnräder, die die General Electric Co. herstellt, wird beansprucht, daß sie wegen des Materials, sowie der Fabrikationsweise sämtlicher obenerwähnter Fehler vollkommen entbehren. Die zusammengesetzten Scheiben, woraus sie gefräst sind, bestehen aus Baumwolltuch oder dergl. Sie werden zwischen stählernen Scheiben kompromittiert.“ Ein anständiger Betrieb wird sich mit so kompromittierten Stirnrädern sicher nicht kompromieren.

Lennep. Vogelfreund: Dem „Lennep. Kreisblatt“ (Nr. 302) wird aus Kierspe i. W. gemeldet: „In der zur hiesigen Gemeinde gehörigen Jagd des Rittergutes Haus Rhade hat ein Jäger aus Halver einen Uhu erlegt, der 170 Meter Flügelspannweite aufweist. Der Fall ist erwähnenswert, weil der Uhu in ganz Westdeutschland seit langen Jahren fast verschwunden war.“ Der Fall ist noch mehr erwähnenswert, weil dieser Uhu gar kein Uhu, sondern eine Riesenente war.

Neuffen (Württ.). W.: In der „Deutschen Kolonialpost“ (Nr. 11) lesen wir: „Für die Sicherheit unserer Schutzgebiete ist von besonderer Bedeutung die Erhaltung der Schutztruppen in genügender Stärke. Es ist dies besonders zu betonen gegenüber einer Revolution des Reichstages bei der letzten Etatsberatung, die tunlichste Verminderung der Schutztruppen für Südwest-Afrika beantragte.“ Ach, wenn der Reichstag revolutioniert und die Schutztruppen zu Hilfe kommen sollen, dann werden sie ja doch zu spät kommen.

Neuhaldensleben. M. B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Neustadt a. H. A. R.: Nach Nr. 297 des „Stadt- und Dorfanzeigers“ hat in der Neustädter Stadtratssitzung vom 17. Dezember Herr Stadtrat Dr. Mendel gesagt: „Wie Sie in den letzten Tagen in der Presse gelesen haben, sind auf dem Gäubähnle wiederum Entgleisungen vorgekommen. Leider ist diesmal kein Unglück passiert — (Stürmische Heiterkeit: Da sieht man den Doktor heraus!) — Ich wollte selbstverständlich sagen: Leider sind keine Menschenleben zu Schaden gekommen. (Abermalige stürmische Heiterkeit.) Sie wissen ja, wie ich sagen wollte.“ Wie konnte der Herr Stadtrat das annehmen! Wußte er denn selbst, wie er sagen wollte?

Northeim. In Nr. 588 der „Kreuzzeitung“ heißt es: „Das BGB. hat das Jagdrecht der Landesgesetzgebung überlassen, damit auch den Schutz der Jagd und somit auch Bestimmungen über das Notstandsrecht des Jagdberechtigten gegen-

REVUE
Cigarette bevorzugt jeder verwöhnte Raucher
4 Pfg. per Stück
Fein u. mild! SULIMA DRESDEN

Aus dem Buchhandel

Der Geburtenrückgang und die drohende Entvölkerung Deutschlands. Von Prof. Dr. C. Tönniges. Verlag von Hans Hedewig's Nachf. in Leipzig 10, Perthes-Straße 10. Preis geheftet M. 1,—, in Leinen gebunden M. 1,75.

Die Zahl der Geburten geht in Deutschland immer mehr zurück. Das Wort Moltkes: „Die Franzosen verlieren durch ihren Geburtenrückgang jeden Tag eine Schlacht“ wird in absehbarer Zeit auch für uns in gewissem Sinne zur Wahrheit werden. Daher verdient die soeben erschienene Schrift des auf dem Gebiete der Volkshygiene bestens bekannten und geschätzten Verfassers die Beachtung weitester Kreise. Ein ernstes Buch in ernster Zeit, dessen Lektüre jedermann, der für deutsche Art und deutsches Volkstum Sinn hat, nur bestens empfohlen werden kann.

's Unterbrettl. Parodie- und Travestie-Theater. Erster Abend: „Fuhrmann Henschel“. Von Julius Stettenheim. Zweiter Abend: „Johannismontag als Erzieher Delilas beim Schützenfest in der Eiche“. Von Max Friedländer. Preis pro Heft in farbigem Umschlag mit Titelbild 1 M. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

Der Gesamttitel läßt die reichen Schätze nicht ahnen, die diese Hefte enthalten. Es sind ungemein drollige und witzige Travestien, welche unsere humoristische Literatur durch ihre Eigenart in erwünschter Weise bereichern.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0011
© Universitätsbibliothek Heidelberg

über revidierenden Hunden und Katzen. Der jetzige Rechtszustand ist gewiß ein in hohem Grade unbefriedigender wegen der großen Verschiedenheit der Rechtsgebiete und der ganz verschiedenen Bestimmungen. Der Syndikus Bauer hat in Verbindung mit seinem bekannten Jagdrecht das in Deutschland geltende Recht zur Tötung revidierender Hunde und Katzen eingehend dargestellt." Die Hunde und Katzen werden immer gebildeter. Übrigens sollte die „Kreuzzeitung" ihre fremdsprachlichen Kenntnisse revieren.

Nowawes bei Potsdam. F. L.: Die „Münch.-Augsburger Abend-Zeitung." (Nr. 351) sagt von dem Gastspielvertrag zwischen dem Kammersänger Fritz Feinhals und der Münchener Hofoper: „Er (nämlich Feinhals) wurde für die nächste Zeit lediglich verpflichtet, zwanzigmal im Jahre zu siegen." Wenn Feinhals singt, siegt er immer.

Oehringen. Th G.: Die „Neckar-Ztg." (Nr. 291) berichtet aus der württembergischen Landessynode: „Hinsichtlich der Generalsuperintendanten und ihres Wohnsitzes wird . . . demnächst Bestimmung getroffen werden." Generalsuperintendanten sind die Vorgesetzten der Generalintendanten.

Potsdam. Fr. K.: Mit Dank abgelehnt. — H. H.: Besten Dank, aber leider nicht verwendbar.

Rheydt. H. G.: Nr. 288 der „Rheydter Zeitung" berichtet: „Der große Fabrikdiebstahl bei der Firma Wienands Casteel und Giesen in Rheydt ist vertagt worden". Die Behörden werden hoffentlich nicht ruhen, bis die Zeitung mitgeteilt hat, bis zu welchem Termin der große Fabrikdiebstahl vertagt worden ist.

Sagar b. Keula (Oberlausitz). A. T.: Unter den Nachrichten über den Tod des Prinzregenten schreibt der „Bote aus dem Riesengebirge" (Nr. 293): „Die Antwort des Prinzregenten Ludwig auf die Beifallskundgebung des Kaisers lautet: usw." Es ist eine unerhörte Verleumdung, daß der Kaiser zum Tode des Prinzregenten seinen Beifall kundgegeben hat.

Stargard i. P. Dr. B.: Nr. 296 der „Staatsbürger-Zeitung" enthält ein köstliches Gedicht „Deutsches Krist-Bekenntnis". Es ist leider zu lang, als daß wir es ganz abdrucken könnten. Aber einige Proben sollen hier folgen:

„Ich glaub' nicht dran, Herr Jesus Krist,
Daß du desselben Stammes bist,
Aus dem der Jude ist.

Du hast die Welt auf Gott gestellt;
Der Jude sinnt auf nichts als Geld,
Zu herrschen in der Welt.

Ich glaub' nicht dran, Herr Jesus Krist,
Daß du aus Samen Jahwes bist,
Der Gott der Rache ist.

— — — — — — — — — — —

Aus Abrams Schoß wärst du, Herr Krist,
Aus dem der schlaue Jakob ist,
Der Lügensohn der List?

Dir ist die Erde Gottes Haus,
Dem Juden Mammons Warenhaus,
Drin er uns plündert aus.

— — — — — — — — — — —

Herr Krist, du opfertest dein Blut
Um unser aller höchstes Gut
Mit Heilands Duldermut.

Im Judenblut rast Wollustglut,
Und würgt mit wüstem Frevelmut
Der Unschuld heilig Gut.

Der du der Welt Erlöser bist,
Ich glaub' nicht dran, Herr Jesus Krist,
Daß du Hethiter bist.

— — — — — — — — — — —

Kein Jude litt für fremde Schuld
Am Kreuz mit himmlischer Geduld
Aus reiner Liebeshuld.

Das Hehrste, was der Welt erblüht,
Herr Krist, dein göttliches Gemüt
Aus jüdischem Geblüt?

Der Himmelshoffnung nie gekannt,
Er sucht sich das Gelobte Land,
Den Beutel in der Hand.

Des Glaubens göttliches Genie,
Dich fühlt und faßt der Jude nie,
Der dir ins Antlitz spie.

Der einzig dem Verstande frönt,
Und, was aus tiefstem Herzen tönt,
Mit geilem Witz verhöhnt.

— — — — — — — — — — —

Ich glaub' es nimmer, Herre Krist,
Daß du des feigen Blutes bist,
Draus der Hethiter ist.

Der nach dem goldnen Kalbe guckt,
Vor ihm sich beugt und feig sich duckt,
Wenngleich man ihn anspuckt.

Der Ahasver, der gottverflucht
Wie's Raubtier in der Welt verrucht
Voll Gier nach Beute sucht.

Schmarotzt von fremder Völker Gut,
Die Menschen aussaugt bis aufs Blut,
Wer nicht, wie er, ein Jud'.

— — — — — — — — — — —

Ich glaube fest, mein Herre Krist,
Daß du aus blondem Lichtvolk bist,
Draus auch der Deutsche ist."

Gibt es nicht einen Nobelpreis für welterschütternden Humor? Der Dichter dieses blühenden Blödsinns verdiente ihn!

Staßfurt. F. J.: In der „Staßfurter Ztg." (Nr. 297) lesen wir folgende Anzeige: „Junge Leute erhalten Kost und Logis Hohenerxlebenerstr. 5 im Grünwarenladen." Wird es im Grünwarenladen nicht etwas eng werden, wenn dort mehrere junge Leute Kost und Logis erhalten?

Steglitz. W. R.: Mit bestem Dank abgelehnt.

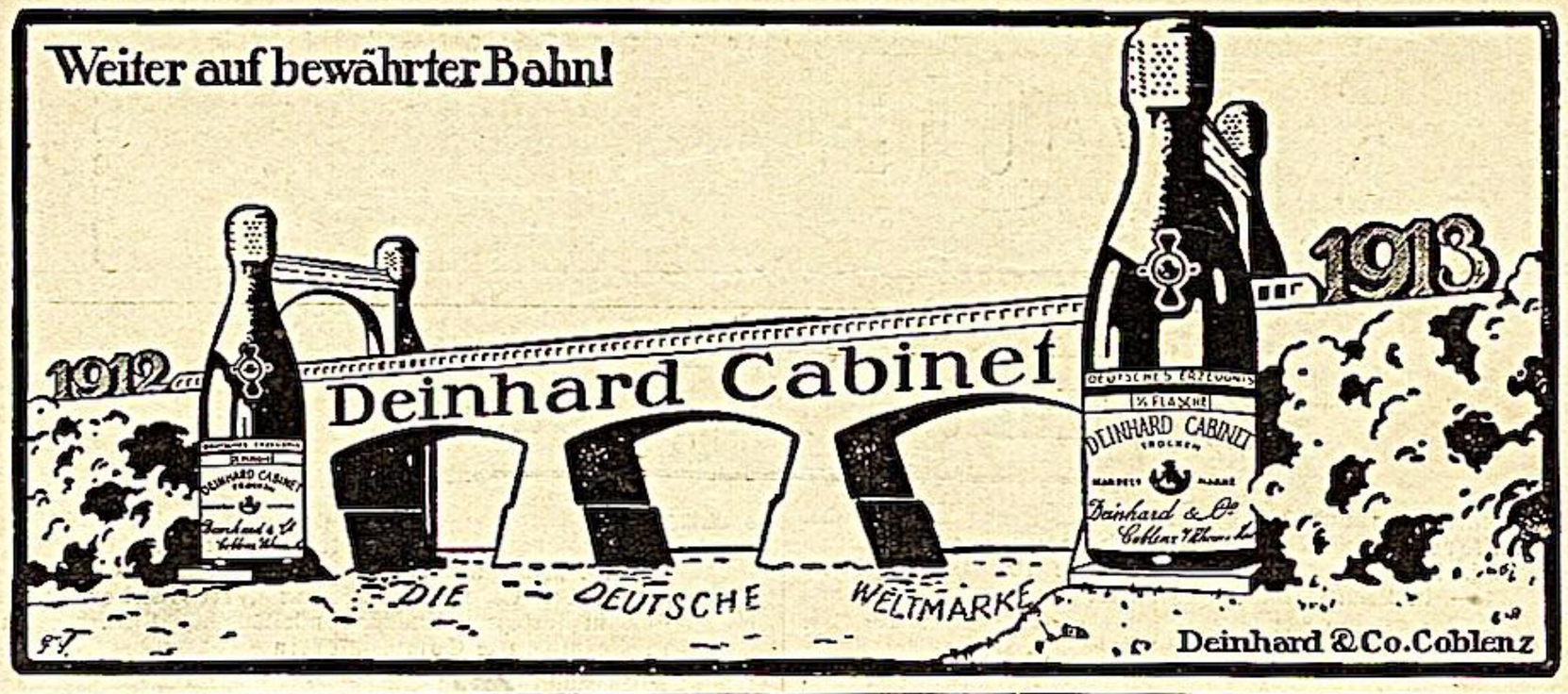
Stuttgart. W.: Die „Schwäb. Chronik" (Nr. 578) berichtet von der Feuerbacher Altertümersammlung: „Endlich fand man den sechseckigen konischen Deckel einer zinnernen Reliquienbüchse, in der offenbar ein kleiner Teil irgend eines Heiligen aufbewahrt und die vermutlich in einem Altar eingemauert war. Der Deckel zeigt byzantinische Zierweise und enthält 6 Heiligenbilder, worunter die der Apostel Petrus und Andreas, sowie Jacobus und Johannes der Täufer, mit Umschriften bezeichnet, deutlich zu erkennen sind. Er dürfte aus dem 8. Jahrhundert vor Chr. stammen." Die interessantesten Menschen jener Periode sind die vorchristlichen Christen, von denen die Reliquienbüchse offenbar stammt.

Suhl. J. B.: Aus Suhl berichtet die „Thüringer Warte" (Nr. 300): „Ein eigenartiger Unfall ereignete sich gestern bei der Beerdigung eines Kriegsveteranen, mit Begleitung des Kriegervereins, indem der Fahnenträger auf einer glatten Stelle des Weges stürzte und liegen blieb, während der Zug weiterging. Man hatte das Fehlen des gestürzten Fahnenträgers nicht sofort bemerkt und wurde derselbe erst nachträglich aufgehoben, damit er dem Zuge, welcher sich schon eine Strecke weit entfernt hatte, nachträglich folgen konnte. Glücklicherweise ist der Betreffende bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen." Hat denn keiner den Fähnrich mit der Fahne nich gesehn?!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 31. Dezember 1912.

Die Redaktion des Kladderadatsch.



Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0012
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die beiden Musterjesuiten

(Frei nach der „Köln. Volkszeitung".)

In dem großen Deutschen Reiche
Tun uns Jesuiten not,
Denn die Tugend ward zur Leiche,
Frömmigkeit ist noch mehr tot.

Laßt drum von Loyolas Sprossen
Lehmkuhl ein und Biederlack!
Habt ihr diese erst genossen,
Kommt ihr bald in den Geschmack.

Beide nämlich, müßt ihr wissen,
Sind neuzeitlich angerissen,
Sind modern, fast belletristisch —
Doch beileib' nicht modernistisch!

Lehmkuhl lehrt: „Ein Staatsregierer
Braucht nur gute Katholiken,
Darum drück' er die ‚Sektierer'
An die Wände, daß sie quieken." —

Biederlack auch ist ein Greis,
Der sich stets zu helfen weiß.
„Nur die Kirche," ruft er freudig,
„Strafen darf ein Schaf, das räudig."

Seht, das heißt dem Satan wehren!
Oftmals denk' ich dieser Lehren
Nächtlich, wenn ich schlaflos liege,
Auf der Nase eine Fliege.

Ach, wie ist der Lehm so kühle
Und wie bieder ist der Lack!

Ja, mit Stolz und Hochgefühle
Schaut man auf dies fromme Paar.

Soeben erschien
die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
CLARISSA.
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem französ. Original von Alexis Spingard.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.
Preis: brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. Deutsche Männer und Frauen, leset dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!
Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103

Der Gipfel der Reinlichkeit!
„Wach auf"
Das schmerzlose hygienische Rasiermittel des Kenners.

Kein Hautbrennen. — Keine wunde, spröde Haut mehr. — Seife, Pinsel, Wasser, Napf überflüssig. — Stets gebrauchsfertig. ½ Tube Mark 1.50, ¹/₁ Tube Mark 2.50, Dose Mark 3.50. — Im täglichen Gebrauch allerhöchster und höchster Herrschaften
Kosmet. Labor. François Haby, Kgl. Hofl., Berlin NW 7

GICHT
Radioaktive Schwefelbäder
Schwefel- und Sol-Inhalationen, Schlammbäder mit Ruheräumen, Solbäder, russ.-röm. Bäder, elektr. Bäder, Zandersaal.
Königl. Bad Nenndorf bei Hannover
1. Mai–30. Sept.
Gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden, Asthma.
Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater u. a. Vergnügungen. Druckschriften frei durch die Königl. Badeverwaltung.
GICHT

Stets auf der Höhe sind
Herz-Stiefel
mit dem Herz auf der Sohle
NEU
Special Stiefel
zu 16 50
für Herren u. Damen
Erkenntlich an diesem HERZ Zeichen SPECIAL auf der Sohle

FÜR JEDEN HAUSHALT
VAN HOUTEN'S CACAO
Das beste tägliche Getränk

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0013
© Universitätsbibliothek Heidelberg

14

In Straßburg fand ein Postbeamter in einem Briefkasten am Hauptpostamt mehrere von einem Zopfabschneider erbeutete Zöpfe.

Der Beamte wurde von seiner Behörde wegen wissentlich falscher Angaben zur Rechenschaft gezogen. Es sei, so hielt man ihm vor, durchaus unmöglich, daß bei der Post in unserer Zeit irgendein Zopf gefunden werden könnte.

♀ Die 13 ist und bleibt eine böse Zahl, und mit Besorgnis sieht man deshalb ins Jahr 1913 hinein. Wäre es nicht ein guter Gedanke gewesen, dieses Jahr zu überschlagen und von 1912 gleich in das Jahr 1914 hineinzugehen? Sicher wären alle damit einverstanden gewesen, und einmal plötzlich um ein Jahr älter zu werden, ist doch nicht so schlimm.

Adelgunde Schlaukopf.

Man verlange Leitz Spezialliste K

Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.— bis M. 185.—
Zu beziehen von allen größeren opt. Handlungen od. direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

Dampfpflüge,
Strassen-Lokomotiven,
Dampf-Strassenwalzen,
Motor-Strassen- und -Park-Walzen
liefern in vollkommensten Konstruktionen zu mässigen Preisen unter günstigen Zahlungsbedingungen
John Fowler & Co. in Magdeburg.

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Petrol Hahn à 2.50 gegen Haarausfall durch jed. Apothek.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Ehe-schliessungen rechtsgültige in England Gesetzauszug u. Prosp., verschl. 50 Pf. Brocks, Ltd., 188 The Grove, Hammersmith, London W.

Studenten-Utensilien-Fabrik
:: älteste und größte :: Fabrik dieser Branche
Emil Lüdke, vorm. C. Hahn u. Sohn Jena i. Th. 10.
Goldene Medaille.
Man verlange gr. Katalog.

„Diana", Rassehunde
Züchterei und Hdlg. edler
Wideburg & Co., ältestes Geschäft der Branche am Platze.
Eisenberg S.-A., Deutschland.
Lieferanten europäischer und außereuropäischer Höfe und vieler Fürstlichkeiten.
Versand aller Rassen tadellos., edler, rassereiner Exemplare, vom kl. Salon- und Schosshund bis zum grössten Renommier-, Schutz- und Wachhund, sowie sämtlicher
Jagdhund-Rassen.
Export nach allen Weltteilen z. jed. Jahreszeit unter Garantie gesunder Ankunft. Kulante Bedingungen. Illustriertes Pracht-Album inkl. Preisverzeichnis und Beschreibung d. Rassen M. 1.50. Preisliste kostenlos u. franko.

In den Apotheken:
Engelhard's Isländisch Moos-Pasta gegen Husten u. Heiserkeit
80 Pfennige.
Bewährt als lindorndes Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0014
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rundfragenvorschläge für das neue Jahr

i. tr. In was für Verhältnissen haben Sie sich, seit Sie überhaupt verhältnismäßig geworden sind, befunden?

*

Wie hat Ihr Darmsystem sich in den letzten zehn Jahren verhalten?

*

Dichten oder schnupfen Sie? Kauen Sie Tabak? Sind Sie Morphinist? Fliegen Sie?

*

Wie groß ist die Zahl Ihrer Zähne, echter und künstlicher? Wieviel Plomben besitzen Sie?

*

Wie oft haben Sie im vergangenen Jahr gegähnt, wie oft genießt, wie oft sich verschluckt, wie oft sind Sie vom Auto totgefahren worden?

Hessische Niederfracht

In Friedberg im Großherzogtum Hessen wurde, wie die „Deutsche Tageszeitung" meldet, eine Blindenanstalt — — ohne Hoch auf den Großherzog eingeweiht.

Verflucht sei diese neue Zeit!
Zu Friedberg wurde eingeweiht
Ein neues Blindeninstitut,
Und dieserhalb erfaßt mich Wut,
Weil — das ist meines Ärgers Kern! —
Das „Hoch" hier auf den Landesherrn
In frecher Weise unterblieb,
Was mir das Blut zu Kopfe trieb!
Zwar Friedberg liegt in Hessen nur,
Doch dumpf entringt sich mir der Schwur:
Wenn das in Preußen mal geschicht,
Was dann passiert — das weiß ich nicht! w,

Die Sonne ins Haus

trägt die Frau, welche, frei von übler Laune, ein fröhliches heiteres Wesen zeigen und auch empfinden kann. Dazu verhelfen 2 Stück

der echten KOLA-Pastillen Marke Dallmann

Schachtel 1 M. in Apotheken und Drogenhandlungen.

DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

Mit dieser Nummer beginnt der Kladderadatsch das I. Quartal seines 66. Jahrgangs. Wir bitten — falls noch nicht geschehen — um recht baldige Abonnementserneuerung bei der bisherigen Bezugsstelle, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können.

Der Kladderadatsch kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten	2,50 Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für Deutschland u. Österreich	3,— Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für das Ausland . . .	3,50 Mark
Abonnementspreis für Rußland halbjährlich	3 Rubel 20 Kop.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für neu eintretende Abonnenten, die den Kladderadatsch durch die Post zu beziehen wünschen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirks eine unfrankiert in den Kasten zu werfende Postkarte zu schicken. Alsdann wird der Briefträger den Abonnementsbetrag (2,50 Mark und 12 Pfennig vierteljährlich für die Lieferung ins Haus) abholen und alles weitere veranlassen!

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0015

© Universitätsbibliothek Heidelberg

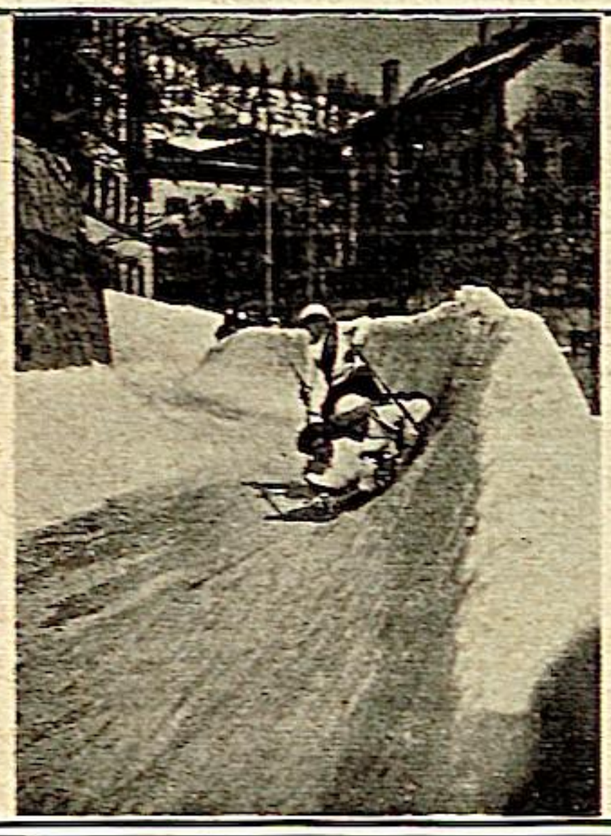
) Die Pforte hat bekanntgemacht, daß alle Offiziere, die sich bis jetzt noch nicht bei ihren Regimentern gestellt haben, als Deserteure zu behandeln sind.

Von dieser (wohl durch den ungünstigen Krieg gebotenen) Härte sticht wohltuend die Milde ab, die im russisch-türkischen Kriege geübt worden ist. Auch damals sind trotz der Mobilmachung manche Offiziere nicht bei den Truppen erschienen. Diesen ist jetzt eine letzte Nachfrist von 73 Jahren gestellt worden, in der sie sich bei ihren Regimentern zu melden haben, widrigenfalls sie für felddienstunfähig erklärt werden sollen.

Die bedrohten Christen von Konstantinopel haben die Regierung um Schutz gebeten, da eine Plünderung zu befürchten sei. Das Ministerium hat nicht einen Augenblick gezögert, den Bedrohten seine tatkräftige Hilfe angedeihen zu lassen. Es hat bekannt gemacht, daß während des Krieges und noch drei Monate nach erfolgtem Friedensschlusse die Ermordung oder die Plünderung eines Christen in Konstantinopel verboten sei. — Endlich hat die Hohe Pforte verfügt, daß, wenn nicht binnen vier Wochen der Friede geschlossen sein sollte, der Krieg weiterdauern soll.

Dichtertage

w. Immer mehr stellen sich die Dichter in den Dienst des praktischen Lebens. Nachdem sich die Leuchten deutscher Poesie haben bereitfinden lassen, Kinostücke zu verfassen, kann es uns nicht wundernehmen, daß, wie wir hören, jetzt in unseren großen Warenhäusern Dichtertage geplant sind. Eins von ihnen soll, wie wir hören, an Hermann Sudermann mit dem Ersuchen herangetreten sein, im „Teeraum" dreimal wöchentlich einen Vortrag über „Heimatkunst" zu halten, wozu er als Dichter der „Heimat" ja besonders berufen sei. Eine große Blumenhandlung soll sich sogar mit der Absicht tragen, ihn als Verkäufer, Spezialist für „Blumenboote", zu engagieren. Hofmannsthal wird, als Verfasser der „Ariadne", bei Tietz oder Wertheim über Plastik, Frank Wedekind als Dichter von „Frühlings Erwachen" über botanische Wanderungen im Frühling, Schnitzler als Schöpfer des „Abschiedssoupers" bei Kempinski über Kochkunst sprechen. Gerhart Hauptmann endlich soll von Herpich als Spezial-Biberpelzverkäufer gewonnen sein, natürlich gegen Zusicherung eines kolossalen Gehalts.



Voigtländer

Metall-Klapp-Kamera

9×12 cm

Die idealste Kamera für Wintersport-Aufnahmen

Geringes Gewicht ∴ Elegantes Äußere

Große Verschluß-Geschwindigkeit :: Schnelle Bereitschaft :: Illustr. Liste Nr. 28 kostenlos

Voigtländer & Sohn A.-G.

Berlin Braunschweig Hamburg

Paris, Wien, London, Moskau, New-York, Chicago

Der Sieger

bei vielen Schlittenrennen war der lenkbare Sportschlitten „Lenker". Er ist infolge seiner durchbiegbaren Kufen wirklich lenkbar. Vorder- und Rücksitzbremse hemmen den schnellsten Lauf. Bei geringem Gefäll, dort, wo andere Schlitten versagen, ist der „Lenker" noch benutzbar, da die Füße bequem aufgelegt werden können. Prosp. durch

Remlu-Werke, Ulm a. D. 96

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen.

Der Verlag des Kladderadatsch.

Technikum Hildburghausen

Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule. Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.

Staatskommissar. Programm frei.

LEA & PERRINS'

SAUCE

macht die Speisen im höchsten Grade schmackhaft.

Die ursprüngliche und echte WORCESTERSHIRE SAUCE.

Im Engrosverkauf zu beziehen von LEA & PERRINS in Worcester, England; vom CROSSE & BLACKWELL, Limited, in London, und von Exportgeschäften.

Geschäftliche Mitteilungen

In den ersten Wochen des Monats Januar gelangt das rühmlichst bekannte Spezialbier der Pschorrbrauerei in München, die Originalmarke „Animator" zum Ausstoß und ist alsdann in allen Ausschankstellen, in denen Pschorrbräu abgegeben wird, erhältlich. Durch seinen guten Geschmack und große Bekömmlichkeit erfreut sich dieses Starkbier allüberall seit Jahren großen Zuspruchs im In- und Ausland.

Rosenwasser

unnatürl. Röte des Gesichts, Blutäderchen usw. werden beseitigt durch „Marabin"-Spezialpaste. Wissenschaftl. erprobt und von spezifischer, absoluter Wirksamkeit. Kein oberflächliches Bleichmittel! Garantiert unschädlich! Durchgreifende Erfolge! Zahlreiche Anerkennungen! Dose nebst Seife Mark 2.50. Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstr. 4.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

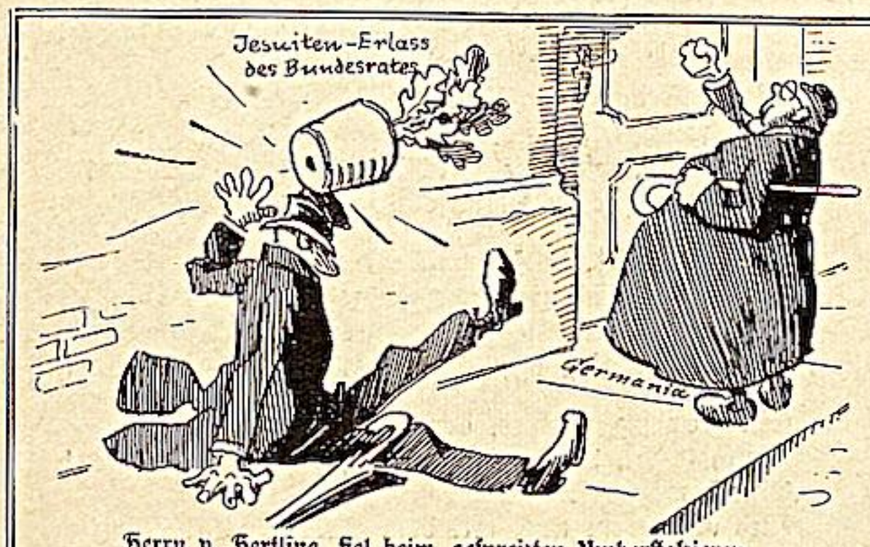
Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Hillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0016

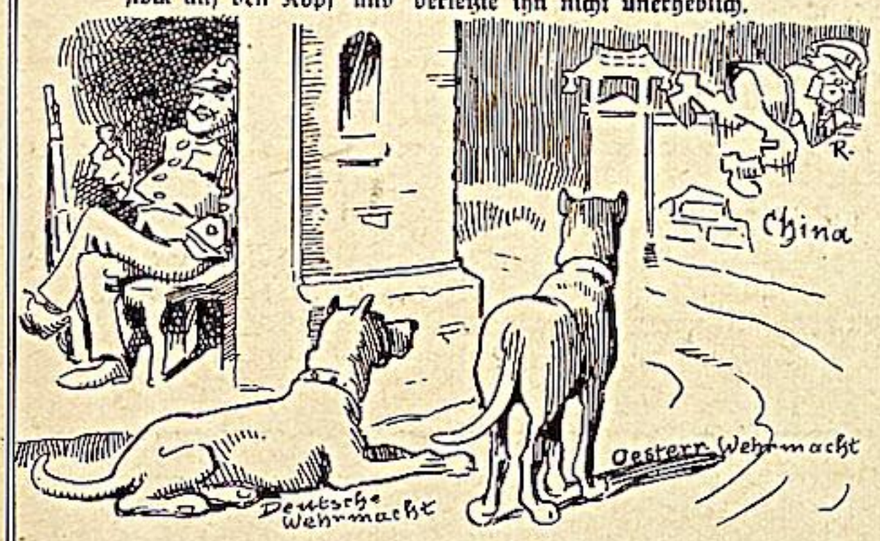
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Illustrierte Rückblicke vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1912

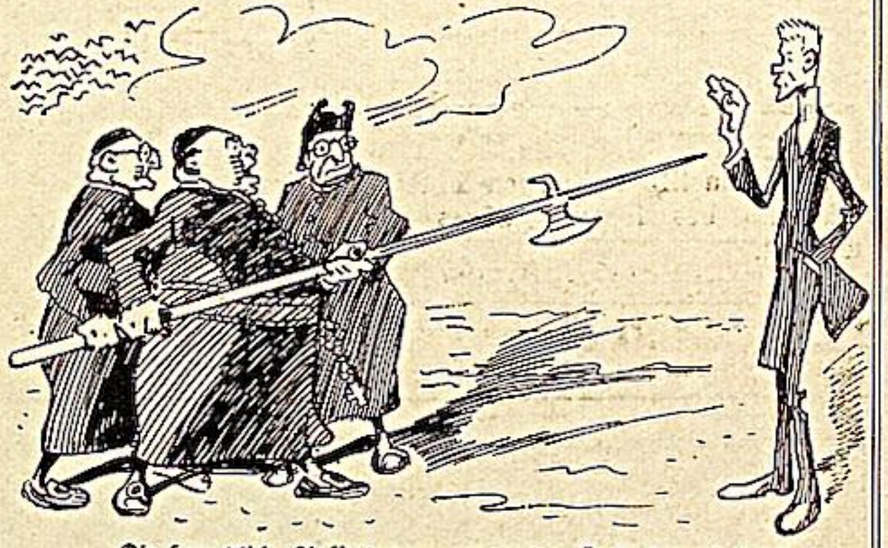


Herrn v. Hertling fiel beim gespreizten Umherstolzieren vor den Fenstern des Bundesrates plötzlich ein Blumenstock auf den Kopf und verletzte ihn nicht unerheblich.

So nötig auch der erschöpfte Türke den völligen Waffenstillstand hätte, er muß doch dem einen seiner Gegner standhalten.



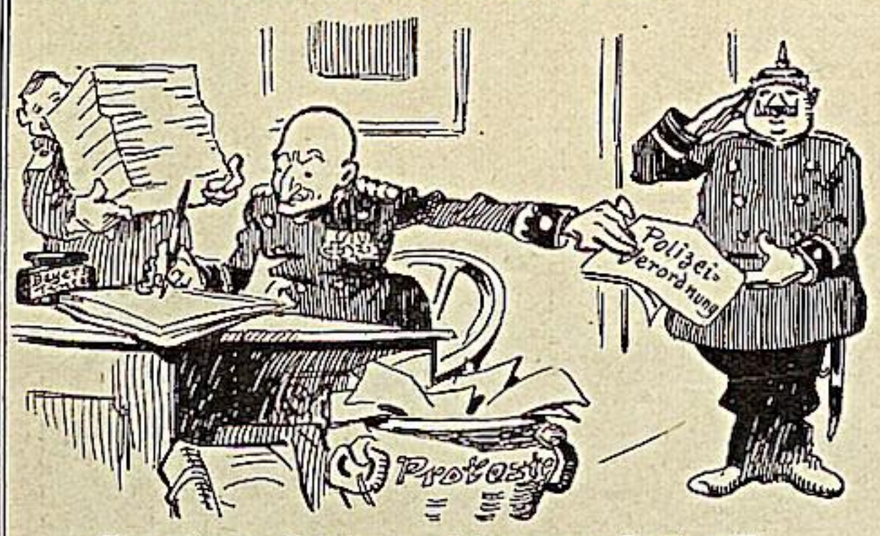
Angesichts der energischen Wächter wird dem Bruder Iwan doch etwas schwül zu Mut; lieber hält er sich wo anders schadlos.



Die freundliche Aufforderung, gegen den Kulturkampf-Spieß anzulaufen, wird von Bethmann bestens dankend abgelehnt.

Allen seinen Feinden und Neidern zum stillen Ärger beweist der alte Dreibund aufs neue seinen festen Bestand.

Ein Berliner Defraudant macht wieder einmal Bekanntschaft mit dem weitreichenden Arm der Gerechtigkeit.



Als ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht erläßt Polizei-Präsident von Jagow unentwegt neue Verordnungen.

Seinen lieben Freunden dankt verbindlichst für die zahlreich eingelaufenen Glückwünsche zum Jahreswechsel und nimmt solche noch immer gern entgegen — M. 2,50 pro Quartal Kladderadatsch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0017
© Universitätsbibliothek Heidelberg

18

Der Fasan

Wie die Zeitungen berichten, steht im Walde bei Sagan i. Schl. ein 1½ m hoher, ¾ m breiter Granitblock mit der Inschrift: „Zur Erinnerung an den von Sr. Durchlaucht dem Herzog Ludwig von Talleyrand-Périgord, Herzog zu Sagan und von Valençay, Prinz von Chalais, Ritter des Schwarzen Adlerordens und des Goldenen Vließes, am 27. 10. 1887 erlegten letzten Fasan. Gestiftet von seinem Stiefsohn Bonifacius Reichsgraf v. Hatzfeldt-Trachenberg, Generalbevollmächtigter im Lehnsfürstentum Sagan."

Steh, Wandrer, still! Das Haupt entblöße stumm!
Hier war's! Hier ist die weihevolle Stätte!
Hier ist's geschehn! O wer's gesehen hätte!
Fall' auf die Knie, andächtig Publikum!

Sieh' diesen Stein! Wie einfach, edel, schlicht!
Und doch — er redet wie mit Engelzungen,
Hier ist das wunderbare Werk gelungen,
Das große Werk, davon der Felsblock spricht.

O Erdenpilger, geht durch dein Gebein
Ein Schauder nicht, wie Ahndung großer Dinge?
Umrauscht's dich nicht, gleichwie mit Götterschwinge?
Und fühlst du nicht, wie arm du bist, wie klein?

Was bist du gegen den, der hier verhaucht
Sein frisches, freies, waldesfrohes Leben,
Du Wurm, wie nichtig ist doch all dein Streben!
Wie bald bist du in tiefe Nacht getaucht.

Er aber lebt, der herrliche Fasan!
Lebt im Gedächtnis aller Gutgesinnten,
Er, der vor der durchlauchtigsten der Flinten
Sein Leben ließ auf diesem grünen Plan.

Ein Herzog war es, der ihn sterben hieß.
Welch Glück, welch Ruhm ist ihm zuteil geworden!
Ein Herzog mit dem Schwarzen Adlerorden
Und außerdem noch mit dem Goldnen Vließ.

Dies Denkmal aber, Mensch, es ist kein Wahn,
Dies Denkmal tüt, fürwahr, man muß es schätzen,
Ein echter und gerechter Reichsgraf setzen —
O großer Vogel! Glücklicher Fasan!

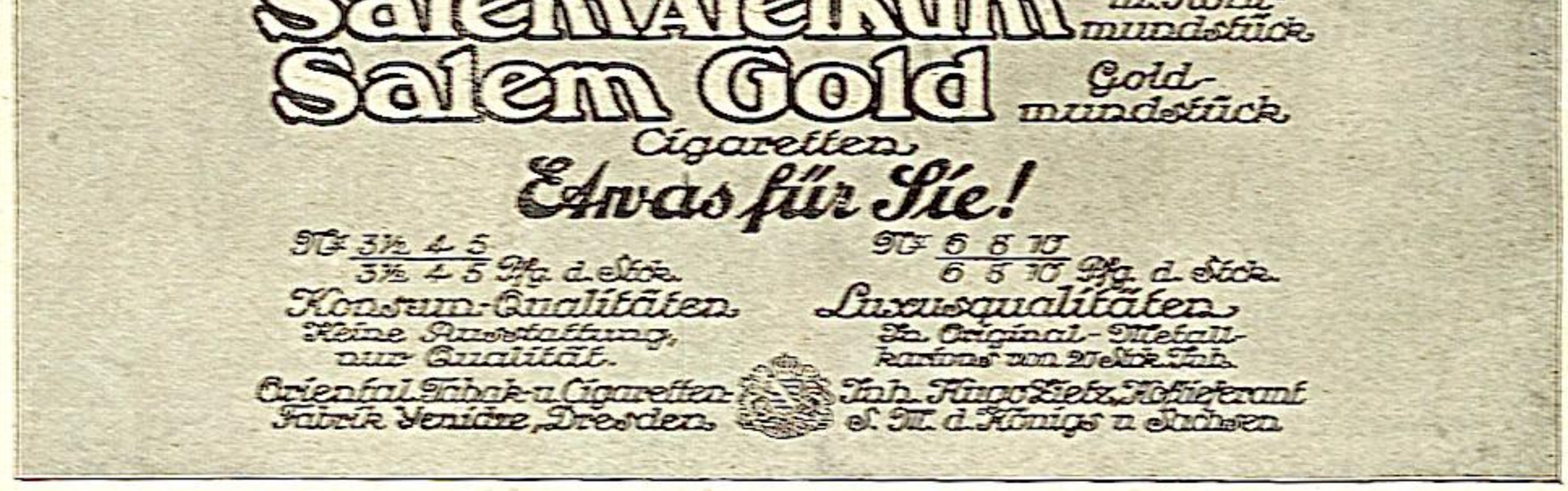
w.

m. l. Etwa 215 Millionen Mark sind im Deutschen Reiche während des letzten Jahres für Zigaretten ausgegeben worden.

„Merkwürdiges Land!" meinen die Jesuiten, „und dabei ist die Empörung gegen uns noch immer nicht verraucht."

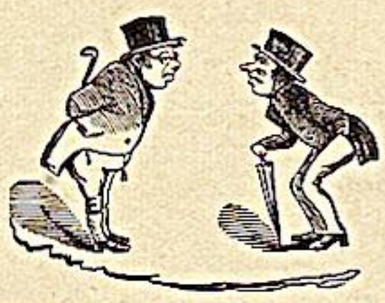
i. v. Achmed Fuad, aus Ägypten stammend, bemüht sich angelegentlich um den Thron von Albanien. Er ist, wie es heißt, wissenschaftlich gebildet, tolerant von Gesinnung und von liebenswürdigem Wesen.

Auch noch unbestraft?



Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Hillhausen, Berlin. — Verlag von L. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hemmel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 36.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0018
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. In Jotha is et komisch. Da hat die Stadt uff'n Herzog sein Terrain eene Wasserleitung anjelegt.
Schultze. Hat der Herzog denn det erloobt?
Müller. Der Herzog woll, aber een sojenannter Agnat fehlt. Un nu wollen se der Stadt Jotha de Wasserleitung abknöppen.
Schultze. Det kann ick mir nich denken. So werden se doch nich sind.
Müller. Na, warum denn nich? Jloobste denn, det et in Jotha nich möglich is, det Wasser abzuschlagen?

fr.

Müller. Wir haben doch drei Albatroßdoppeldecker uff unsre Marineflugstation.
Schultze. Det is putzig.
Müller. Du, mokier' dir nich über sowat.
Schultze. Ick mokier' mir janz un jar nich, aber det is doch putzig.
Müller. Nu red' ick nich mehr mit dir.
Schultze. Aber Mensch, die Marineflugstation heeßt doch Putzig.
Müller. Ach so! — Na, det is aber wirklich putzig.

L.

Das Fazit des Jahres

Aus einer Rede beim Jahresschluß: Meine Herren! So können wir mit Befriedigung konstatieren, daß uns das abgelaufene Jahr keine wirklich bedeutende Leuchte der Wissenschaft durch den Tod entrissen hat. Andererseits muß aber bemerkt werden, daß auch kein bedeutender Gelehrter geboren wurde.

Preußisches Untertanen-Angstgebet beim Herannahen des Kaiserlichen Autos

(Ein Berliner Nachtstück)

Wenn die Tute erbraust
Und das Auto saust,
Wenn's vorüberflitzt
Und der Dreck mich umspritzt
Hoch bis zu den Dächern der Häuser!
Wenn's rattert und kracht
In finsterer Nacht.
Kaum dröhnt mir das Ohr
Vom Riesenrumor,
Da tönt es schon ferne und leiser! —
Dann stockt mir das Blut,
Ich zieh' meinen Hut,
Und zum Himmel fleht
Ein stilles Gebet:
Grundgütiger, schütze — — den Kaiser!"

m. br.

♀ Die ultramontane „Freiburger Tagespost" vergleicht in einem Artikel die Jesuitengegner mit grausamen Sklavenbesitzern und sagt dann: „Im alten Rom und Griechenland, da hatten die Sklaven auch keine Rechte; wenn ihr Herr schlecht gelaunt war, wenn sie ihm gegen sein Empfinden gingen, dann konnte er sie ruhig davonjagen."

Das ultramontane Blättchen beurteilt die alten Römer und Griechen viel zu milde. Wenn diese böse auf ihre Sklaven waren, ist es ihnen nicht im Traume eingefallen, sie davonzujagen, ihnen also die Freiheit zu schenken, sondern sie sperrten sie ein.

Kiderlen-Waechter †

Du wirst uns fehlen, denn in deiner Hand
War Kraft, und ungern beugtest du den Nacken.
Und wenn auch manche Hoffnung uns entschwand,
Zuweilen wußtest du doch zuzupacken.

Und manchmal traf ein Lachen unser Ohr
In dieser Zeit der Sauertöpfigkeiten,
Das mahnte uns an längstvergangne Zeiten —
Wir denken dein: Du hattest noch Humor!

Der Zeit gedenk' ich, die schon lange ruht,
Und freue mich — das sag' ich frei und offen —
Daß wir im Leben einmal uns — getroffen!
Nun ruhst auch du! Schlaf' gut, mein Freund, schlaf' gut!

Kladderadatsch
P. W.

Goethes „Faust" in Paris

In Paris wurde zum erstenmal Goethes „Faust" mit zweifelhaftem Erfolg aufgeführt. (Zeitungsnachricht.)

Wir bitten die Weltblätter zu beachten

Das französische Gretchen: „Ach, guter Henri, wenn du nur kein Prussien wärst!"

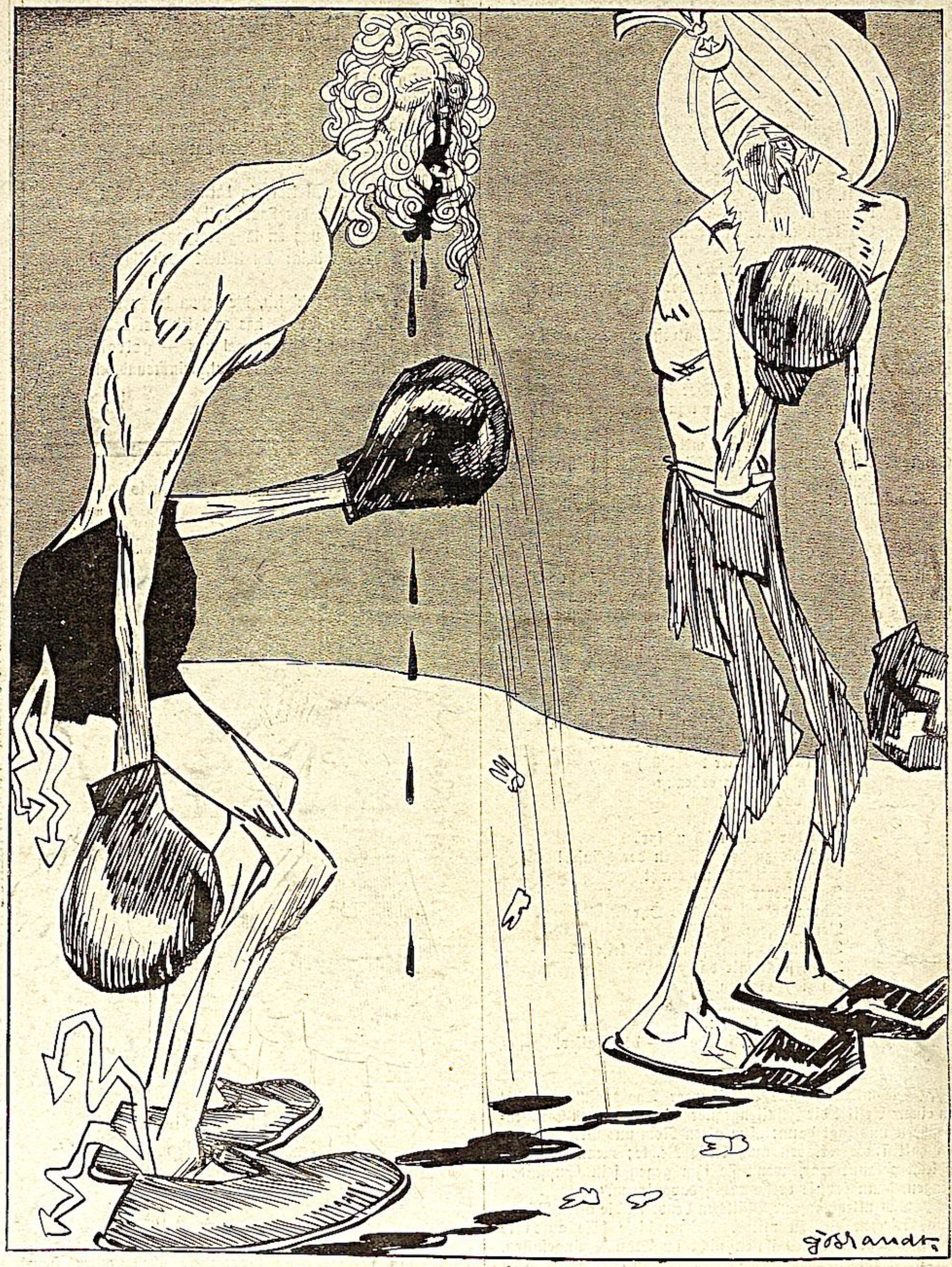
Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu vier Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0019
© Universitätsbibliothek Heidelberg

R131

Der partielle Friede



Alle Götter, längst in London sitzen sie im Friedenskreis —
Boxt allein der alte Allah noch mit seinem Gegner Zeus!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0020
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
11 JAN. 1913

Nr. 2 Berlin, den 12. Januar 1913 LXVI Jahrgang

Kladderadatsch

(Zur Milchsperre in München.)

Heim, die Milchkuh, zum Münchener Kindl: „I geb' dir koa Milch net!"
Kindl: „Viech, damisches! Dann sauf' i a Bier!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0021
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 13. Januar

Seht! So mancher Bürgersmann
Sitzt bei Exzellenzen.
Montag fangen wieder an
Neue Konferenzen.

Dienstag, den 14. Januar

Einer sagt: Ich biete Land,
Wie für einen König.
Andrer sagt: Nicht in die Hand,
Das ist mir zu wenig.

Mittwoch, den 15. Januar

Die Verhandlung wird vertagt,
Um zu überlegen,
Was man auf den Vorschlag sagt.
Unheil oder Segen?

Wochenkalender

Donnerstag, den 16. Januar

Gebt uns doch noch etwas mehr
Oder laßt es bill'ger!
Ach, dann kommen gern wir her
Und dann sind wir will'ger.

Freitag, den 17. Januar

Jeder schachert, ob er Christ,
Heide oder Jude.
Und man teilt zu dieser Frist.
Welche Trödelbude!

Sonnabend, den 18. Januar

So denkt man unverwandt
In der Zeiten Laufe,
Wie man anden Zweckverband
Waldterrain verkaufe.

M. Fr. Kladderadatsch

Wehe! Wehe!

Ei, ei, meine lieben Herrn Gevattern!
Wie sie da stehen und sitzen und schnattern!
Die Ferien sind nun endlich aus,
Sie kehrten wieder zum Hohen Haus,
Neugestärkt und treubemuttert
Und wohlgefuttert.

Und nun geht's los!
Heißa, wem gilt der erste Stoß?
Wem mit lautem Hallelujah?
— Still! Er ist ja noch gar nicht da!
Aber horch! Da geht die Tür.
Ernst und feierlich tritt er herfür,
Groß und lang!

Schwer und bang,
Düm und schmal,
Blickt er herab zum harrenden Volke.
Huh! Da bricht aus der schwarzen Wolke
Keifend und zuckend des Bannes Strahl.

Wütend erhebt sich der Berger des Erzes
Und der Spahn, der Vertiefer des Schmerzes,
Und der Gröber als dritte der Parzen —
Huh! Die Schwarzen!

Ha! Es blitzt, es zuckt, es gewittert,
Donnert, knattert und jesuwittert!
Horch! Es pfeift bis zu den Polen:
„Den da möge der Schwarze holen!“

Ach, der Schwarze, der läßt uns kalt.
Aber die Schwarzen, mein Theobald!
Schlottern die Kniee dir? Friert dein Mark?
Theo, sei stark!

Droht auch schrecklich das Zentrumsmaul,
Halte dich tapfer und sei nicht faul!
Huh! wie weht der Wind so kalt — —
Theobald! Theobald!

Kladderadatsch
P. W.

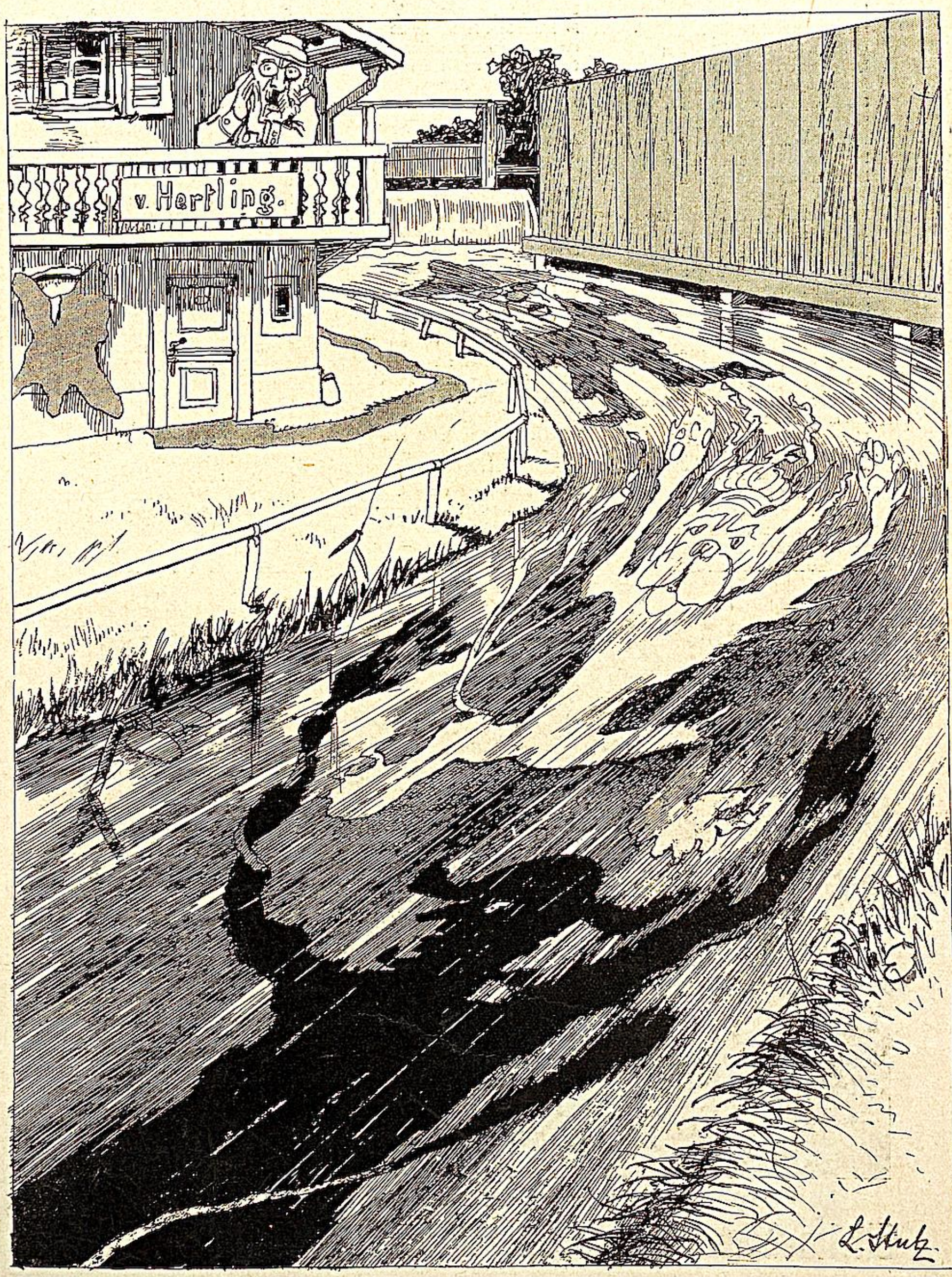
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0022
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 2
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 12. Januar 1913

Der betrübte Lohgerber



„Verflucht! Meine schönen Felle!!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0023

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutsche Kanonen

I.

Gut ausgerüstet, wohlgenährt,
Erhob der Balkanbund sein Schwert,
Als noch der Türke, wie schon oft,
Auf Allahs Hilfe hat gehofft.
Da plötzlich naht der Feinde Herde;
Die Serbenreiter hatten Pferde,
Ganz richtige Pferde mit 4 Beinen,
Bezahlt sogar mit Rubelscheinen.
Bulgaren fochten ganz modern,
Wie Preußen mit dem Gardestern,
Und teilten aus gewaltige Schmisse
Im heißen Kampf bei Kirkkilisse.
Von Montenegro Prinz Danilo
Verlor beim Schnellmarsch rund 2 Kilo.
Da ward der Sultan täglich trister
Und fragte seinen Kriegsminister
Mit einer Schärfe wie noch nie:
„Wo ist denn unsere Artillerie,
Für die ich zahlte Millionen,
Wo sind die teuren Krupp-Kanonen?“
Der Kriegsminister sprach: „Ach ja,
Aus Deutschland sind Kanonen da,
Und zwar die Qualität Ia.
Doch weiß ich rechts nicht aus noch links;
Was macht man denn mit so'nem Dings?
Die Rohre sind ganz schön geputzt,
Allein zum Schießen nie benutzt,
Auch fehlen uns die Kanoniere.“
Der Sultan warf ihn aus der Türe
Und rief ihm jenes Wörtchen nach,
Das Götz von Berlichingen sprach.
Dies Wort war derb ganz fürchterlich,
Die Haremsdamen schämten sich.

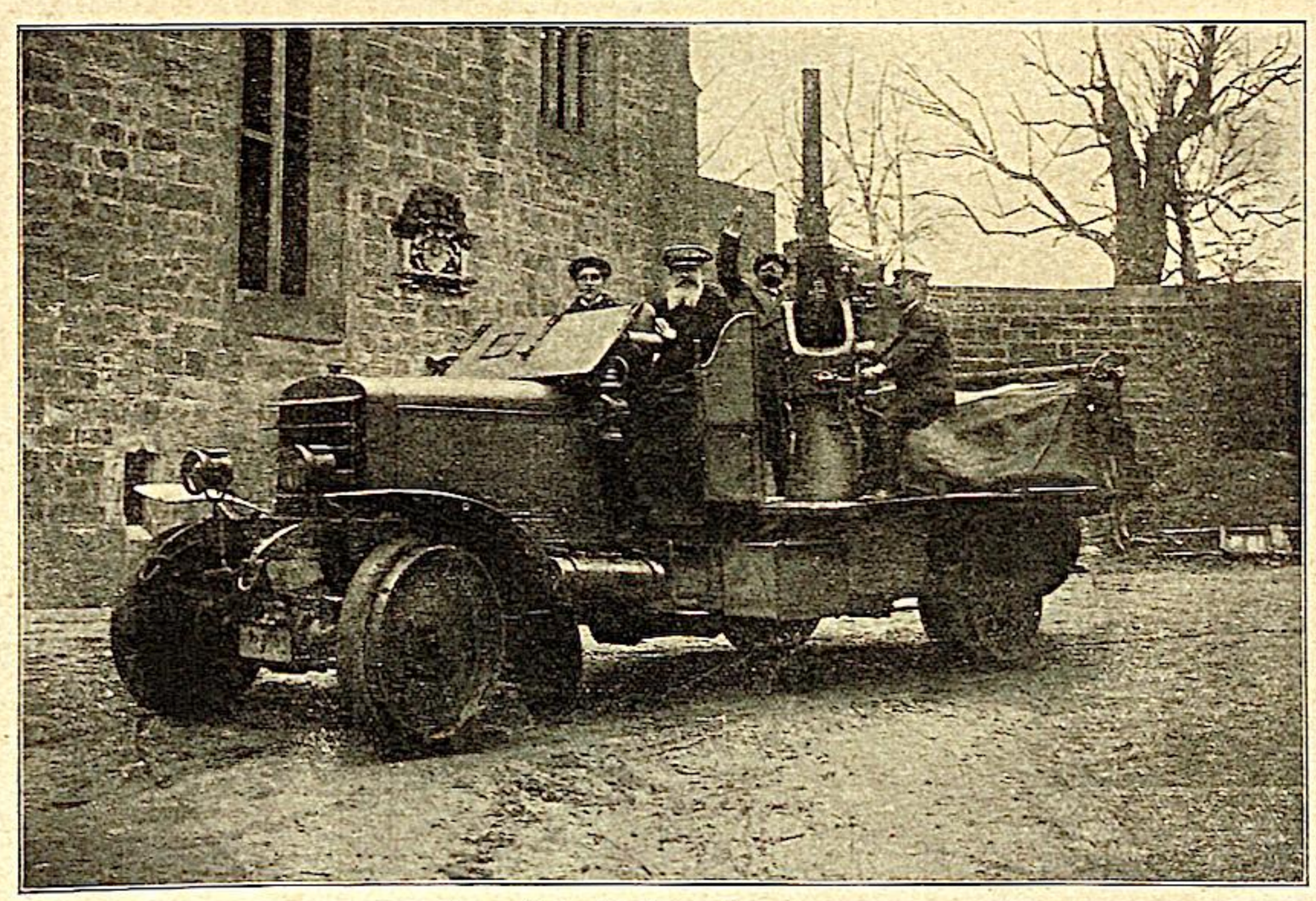
II.

Acht starke Gäule stürzten schon,
Bis richtig kam in Position
Die neu bezogene Kruppkanon'.
Als Führer beim Geschütze stand
Der einzige türkische Sergeant,
Der zielen und auch schießen konnte,
Am weiten, weiten Horizonte.
Doch während er am Lauf noch lungert,
Da fiel er um und war verhungert.
Zwei Kanoniere standen da
Und wußten gar nicht, was geschah.
Der eine war nur Infantrist
Und seinem Glauben nach ein Christ,
Des zweiten Schießkunst war nicht stärker,
Er hat als Kompagniehandwerker
Gedient beinah' zwei Jahre schon
Und trug den Namen Levy Cohn.
Der erste sprach: „Die Christgemeinde
Gebeut zu lieben unsre Feinde,
Und ich soll schießen auf den Mann,
Obwohl ich's überhaupt nicht kann?“
Er sprang ins Dunkle sehr gewandt,
Und wo er blieb, ist nicht bekannt.
Der zweite schätzte, was er hätte,
Wenn er Geschützrohr und Lafette
Verkaufen könnt' an die Bulgaren,
Die dicht herangekommen waren.
Zu Ende kam nicht sein Kalkül,
Die Feinde schossen gar zu viel.
Da hielt er's doch für klug, zu gehn,
Verschwand, und ward nicht mehr gesehn.
Schwül ward dem Sultan da — o je,
Die Dardanellen tun ihm weh.
Er spürt mit schmerzlichen Gefühlen
An seinem Bosporus schon Schwielen.

Da depeschierte flugs ein glatter
Französischer Berichterstatter:
Ich hab's gesehn mit eignen Augen,
Daß Krupps Kanonen gar nichts taugen,
Der arme Türke ist blamiert,
Weil er die deutschen Rohre führt,
Jedoch der Balkanbund, oho,
Erringt die Siege durch Creuzot.

III.

Man sprach von den neuen Kanonen,
In einem französischen Klub:
Die Rheinischen Werke sie lohnen
So wenig wie Rohre von Krupp.
Das war ein lustiges Prahlen,
Man jubelte über Creuzot,
Und aus kristallenen Schalen
Stieg lustig die Witwe Cliquot.
Da rief durch das offene Fenster
Eine fremde Stimme herein:
„So laßt doch, ihr Herren Gespenster,
Das Renommieren bald sein.
Euch geht's genau wie den Türken,
Es fehlt euch noch etwas am Zeug,
Die Kanoniere dem Türken,
Das Pulver aber fehlt euch!
Ihr habt die bläulichen Bohnen
Der Deutschen wohl selber gespürt.
Noch leben die deutschen Kanonen,
Die einst zum Siege geführt.
Und werden von Deutschen mit Liebe
Bedient sie mit deutschem Drill,
Dann hagelt es deutsche Hiebe!
Das merke sich jeder, der will!“



Heinr. Ehrhardts Ballon-Abwehrkanone

Ehrhardtwerke in Düsseldorf und Zella St. Blasii

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0024

© Universitätsbibliothek Heidelberg

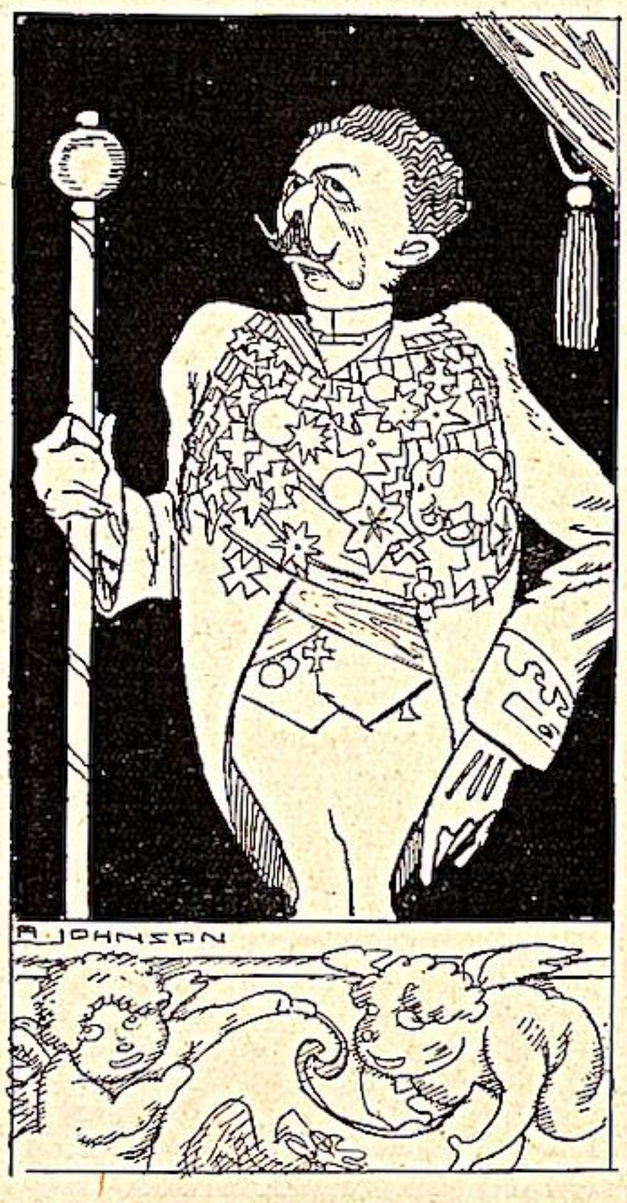
Nr. 2
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

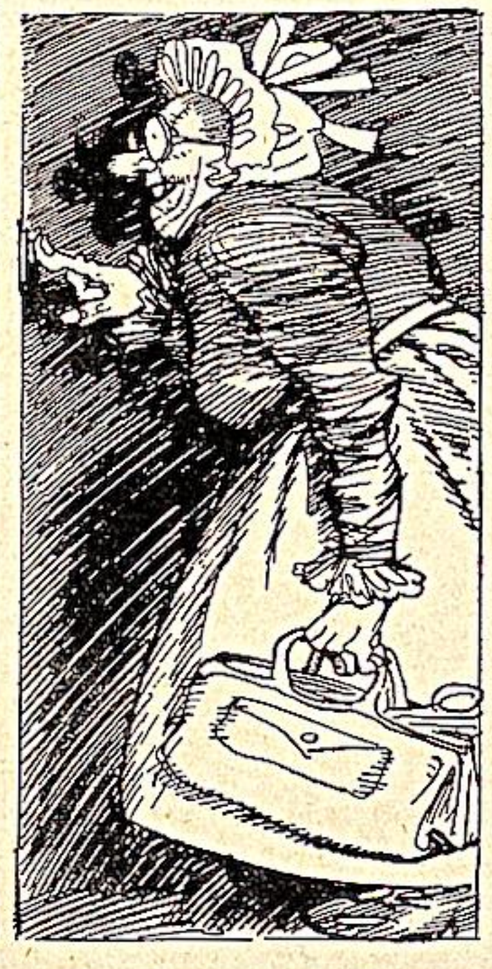
Berlin,
den 12. Januar 1913

Der Kaiser ließ bei seinem Besuch im Opernhause die kurz vorher erfolgte Geburt seines Enkels durch den Intendanten von Hülsen dem Publikum mitteilen. Zeitungsnachricht.

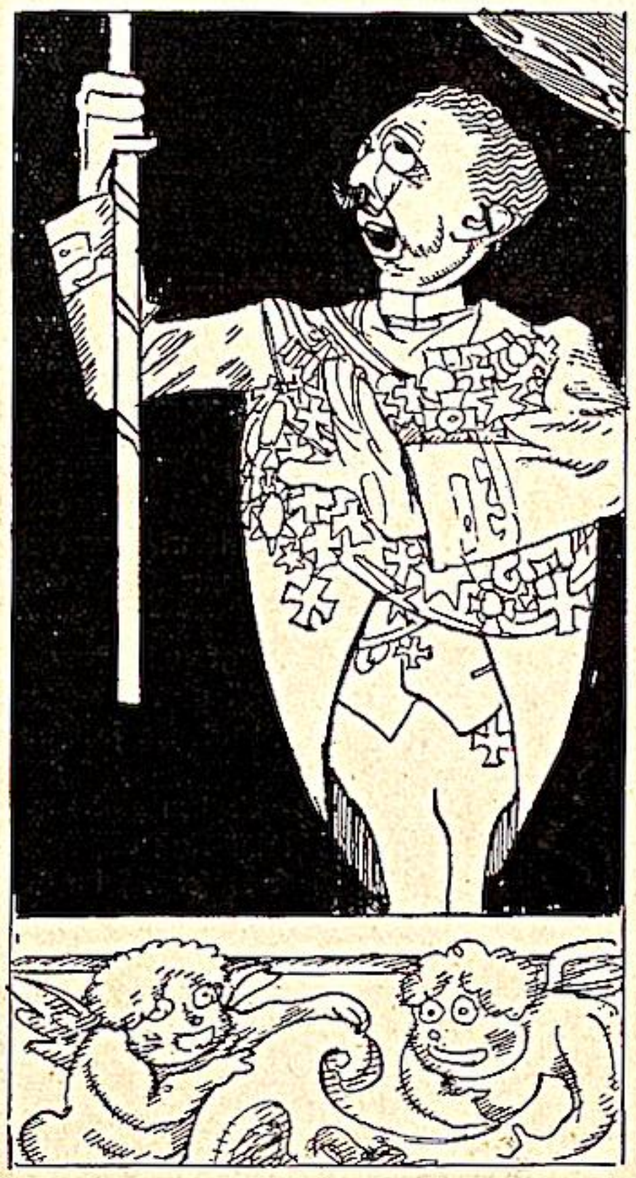
Der Königlich-Preußische Geburtsanzeiger



Harrend in der Opernloge, steht hier, schweigsam, unverrückt — Hülsen,



bis die Hebeamme — dreimal auf ein Knöpfchen drückt! —



Gleich packt er den Stab beim Knauf Und stößt dreimal heftig auf!

Schmutzige Konkurrenz in Bayern

Die deutsche Presse: Wenn Hertling seinen „Königlich-Bayerischen Staatsanzeiger" herausgibt, sind wir aufgeschmissen!

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0025
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Glück und Sehnsucht

Lentze sitzt in seinem Stuhle
  Selig lächelnd da,
Und mit freudigem Gefuhle
  Liest er den Etat.
Dieses tät ihn nicht verdreußen
  Und er sagt: Es stimmt,
Und ich freu' mich, daß mein Preußen,
  Ach, im Golde schwimmt.

Auf der Seite unsres Kredit
  Steigt ja alles hoch.
Klara freut sich, Anna, Edith,
  Karl und August ooch.
Alle sieht man froh sich regen
  Und sich drehn im Tanz,
Alles jubelt laut von wegen
  Unsrer Staatsbilanz.

Stille, stille, ruft Herr Lentze,
  Wie er solches schaut.
Windet mir nicht zu viel Kränze,
  Schreit nur nicht zu laut.
Nur nicht gar zu rosig malen,
  Lieber grau in grau,
Sonst will niemand Steuern zahlen,
  Niemand! Na so blau!

August Lentzen gibt das holde
  Schicksal Kuß auf Kuß,
Und er watet tief im Golde
  Und im Überfluß.
„Warum kann nicht mir das gleiche
  Schöne Schicksal blühn?"
Seufzt ein stiller Mann im Reiche,
  Namens Hermann Kühn.

tr.

Londoner Schulkonferenz

r. m. Wie uns mitgeteilt wird, hat die Londoner Schulkonferenz der Großmächte zu Weihnachten folgende Zeugnisse erteilt:

1. Ferdinand von Bulgarien. Ferdinand zeigt Fleiß und reges Streben; seine Leistungen in Naturgeschichte und Religion können sogar als gute bezeichnet werden. Ferdinand läßt es aber an dem nötigen Respekt gegen seine Lehrer fehlen und achtet nicht auf deren Ermahnungen. Seinen Mitschülern gegenüber zeigt er eine starke Überhebung und fängt gerne mit Schwächeren Streit an. Der Schüler muß seine Fehler ablegen, wenn er sich in der höheren Klasse behaupten will.

2. Peter von Serbien. Peter ist ein mittelmäßiger Schüler. Seine Sauberkeit läßt manches zu wünschen übrig, und seine Leistungen waren vielfach unverständlich. Auch mit der Wahrheit nimmt Peter es nicht immer ganz genau, und dabei mißachtet er die einfachsten Schulgesetze. Er hat zur Strafe alles was er in seinem Leben ins unreine gemacht hat, ins reine zu machen.

3. Georg von Griechenland. Georg ist nicht unbegabt und er gibt sich auch Mühe. Vor einiger Zeit war er jedoch noch im Griechischen sehr schwach, und es war schon die Rede davon, daß er von diesem wichtigen Fache ganz dispensiert werden sollte, erst in letzter Zeit haben Georgs Leistungen sich gebessert.

4. Nikita von Montenegro. Der kleine Nikita ist schon als sehr schwacher Schüler in seine jetzige Klasse hineingekommen und entspricht daher nicht deren Anforderungen. Es erscheint zweifelhaft, ob er das bisher von Rußland aus bezogene Stipendium wird weiter beziehen können. Zur Übung hat Nikita das von ihm herausgegebene Buch „Die Kaiserin des Balkans" nochmals abzuschreiben.

5. Mohammed von der Türkei. Die Leistungen des Schülers waren im letzten Jahre durchaus ungenügend. Wenn es ihm nun auch zugute gehalten werden soll, daß er schon lange an einer chronischen Erkrankung leidet, so sieht sich die Konferenz doch leider genötigt, dem Schüler das Consilium abeundi zu erteilen; der Besuch als Hospitant soll ihm jedoch nicht verwehrt werden.

Großer Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Zu haben in Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

Für eine
neue Zeitschrift
die den schweren und weitverbreiteten Schäden in unserem Kunst- und Kulturleben, besonders in der modernen schönen Literatur sowohl kritisch als produktiv entgegentreten soll, wird ein
REDAKTEUR
gesucht. Bewerber wollen außer einer Darstellung ihres Lebenslaufes und Angabe ihrer Ansprüche eine eingehende Erklärung über ihre Stellung zu den Krankheitserscheinungen der modernen Produktion und Kritik, namentlich auch über ihren Standpunkt gegenüber den vorherrschenden Richtungen innerhalb der Gegenwartsliteratur einsenden. Angebote wolle man richten unter
L. W. 3556 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu ... Verlag von A. Hof... p., Berlin SW. 68

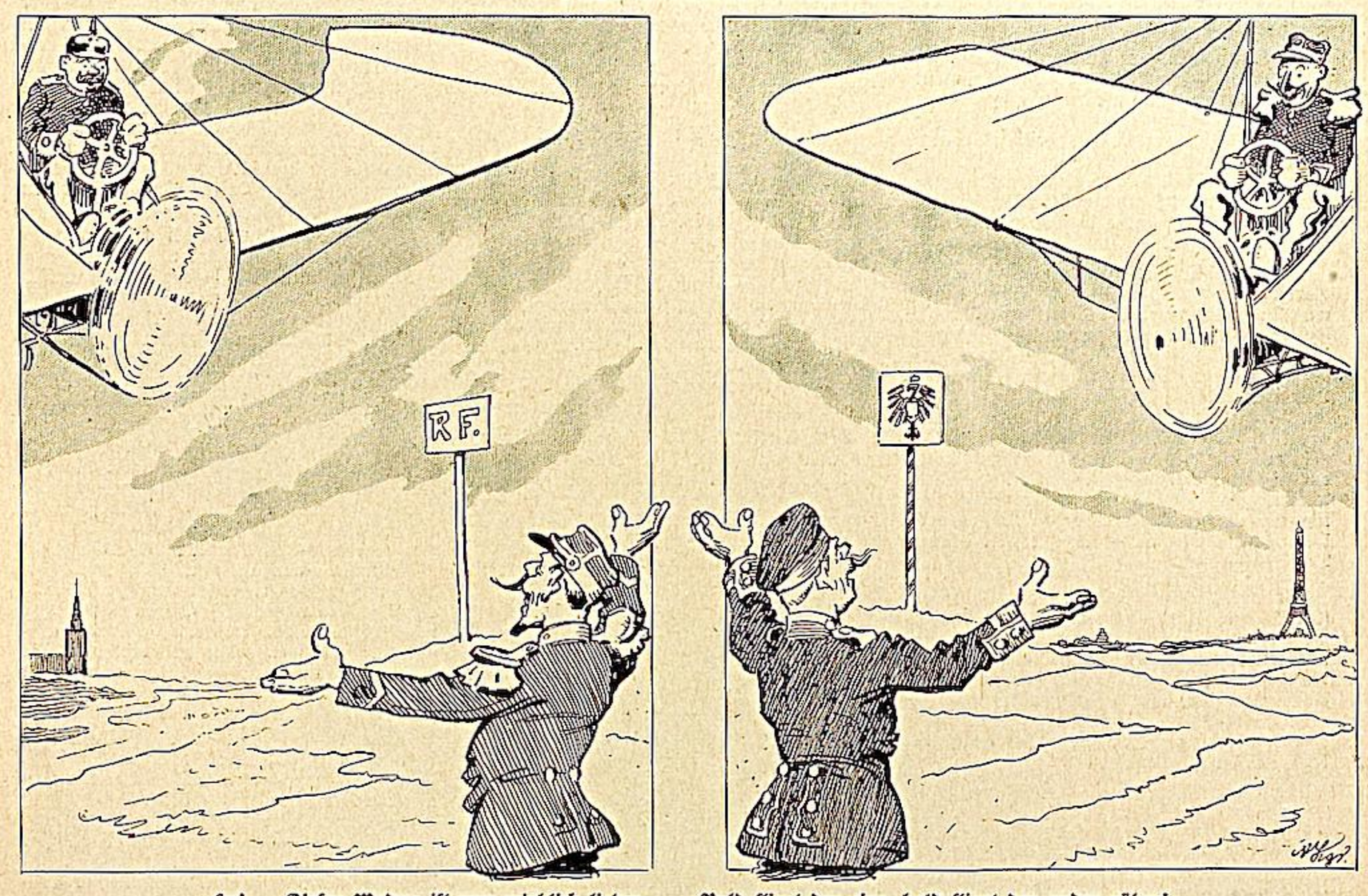
Nr. 2
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

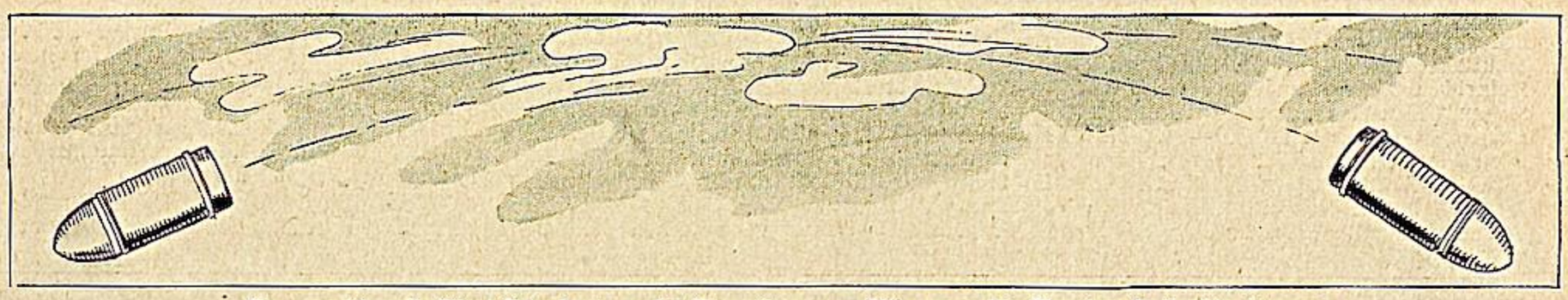
Berlin,
den 12. Januar 1913

Freundschaftliche Verhältnisse an der deutsch-französischen Grenze

Über die deutsch-französische Grenze sind in letzter Zeit Militärflieger beider Staaten aus Versehen hinübergeflogen und wurden von den nachbarlichen Behörden freundlichst aufgenommen. (Zeitungsnachricht.)



So! — Dieser Modus ist uns wirklich lieber: — Bald fliegt der eine, bald fliegt der andre rüber!



Das macht unstreitbar stets doch mehr Vergnügen — Als wenn die Bomben so herüberfliegen!

Studenten-R!
Utensilien-Fabrik
Carl Roth, Würzburg SO.
Erste u. **größte** Spezialfabrik dieser Branche.
Katalog gratis u. franko

1911 **Goldene Medaille** 1911

Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik **Ferdinand Lauterbach, Breslau X**

Meyer's Freiburger Brezeln
z. Bier, Wein und Käse. 600 Stück M. 7,50, 300 Stck M. 4,50 frko. Nachn.

innerhalb Deutschld. Wiederverk. Rabatt
Freiburger Brezelfabr.
Friedr. Meyer-Marthe, Freiburg i. Br. F. 15

Markensammler?
Dann wollen Sie **sicher heute noch** meine Preisliste bestell. W. Seilschopp, Hamburg-Barkhof 22.

Strassburger Pastetenfabrik
Albert Henry M. Schott Nachf. Kgl. Hofl.
Strassburg i. E. 7

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule. Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
Staatskommissar. Programm frei.

Soennecken
Deutsches Fabrikat
1 Gros 12 : M 2.50
1 Auswahl 25 Pf
Fabrik in Bonn
Berlin • Leipzig

Überall vorrätig

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen.
Der Verlag des Kladderadatsch.

Vertrauliche Auskünfte
über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale 20, Internat. Auskunftei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0027
© Universitätsbibliothek Heidelberg

28

Briefkasten

Amorbach. S.: Der „Würzb. Generalanzeiger“ (Nr. 233) enthält eine Mitteilung mit der Überschrift „Der Rodelfriedenspreis für Kaiser Franz Josef.“ Ein Rodelpreis kann recht nett sein, ein Friedenspreis auch, aber wahrhaft nobel ist doch erst der Rodelfriedenspreis!

Bautzen. O. H.: In der „Westlausitzer Ztg.“ (Nr. 146) macht Hugo Gey bekannt: „Für Weihnachtseinkäufe erlaube mir, mein bedeutend vergrößertes Ladengeschäft in empfehlende Erinnerung zu bringen.“ Dann folgt eine Aufzählung der Geyschen Artikel, darunter „Möbel, Särge usw.“. Ein sinnigeres Geschenk kann man sich nicht denken, als einen Sarg unter dem Schimmer der Christbaumkerzen.

Berlin. C. G.: In den Wagen der Vereinigten Berliner Straßenbahnen hängt eine Bekanntmachung, die mit den Worten schließt: „Abdrucke der neuen Bedingungen können auf unseren sämtlichen Betriebsbahnhöfen und in der Hauptausgabestelle, Leipziger Platz 14, Eingang II, sowie in sämtlichen Ausgabestellen für Monatskarten abgelangt werden. Die Direktionen.“ Es geht doch nichts über eine wahrhaft gebildete, einfache und edle Ausdrucksweise! Bei den Direktionen der Berliner Straßenbahnen könnte ein Goethe Belehrung über Wortbildungen ablangen. — M. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bremen. D.: Die „Weser-Zeitung“ (Nr. 23767) erzählt von einem Schulbau in Bremen: „Die Schule war eine Zeitlang in Betrieb. In dieser Zeit fiel ein Stückchen Putz von der Größe einer halben Erbse einem Schüler auf den Kopf, der dadurch nicht unerheblich verletzt wurde.“ Der Kopf des Schülers scheint ungewöhnlich empfindlich gewesen zu sein.

Breslau. Dr. K.: In Nr. 6 der „Tägl. Rundschau“ lesen wir: „Das Menzelfest des Vereins Berliner Künstler. Donnerstag, 16. Januar, feiert der Verein Berliner Künstler das Andenken an seine Ehrenmitglieder Adolf Menzel und Ludwig Knaus. Abends findet ein Festakt in dem großen Ausstellungssaale des Künsterhauses statt, der zurzeit eine Ausstellung von Werken Paul Meyerheims enthält. Hier wird Prof. Heinrich Grünfeld auf dem Cello vorgetragen.“ Heinrich, mir graut's vor dir! — Herzliche Grüße von R. H. — T. S.: Wir lesen im „Briefkasten“ der „Breslauer Morgen-Zeitung“ (Nr. 465): „A. S. 100! Wie sagt doch Marinelli in Lessings ‚Minna von Barnhelm‘? ‚Die deutsche Sprak ist eine schwere Sprak‘ — und das ist sie nicht allein für Ausländer, sondern auch für die Kinder deutscher Eltern.“ Marinelli, Marinelli, was hast du alles durchgemacht!?

Brefnig (Bez. Dresden). P. R. S.: Im Bretniger „Allg. Anz.“ (Nr. 80) steht folgende Anzeige: „Zeugschuhe für Damen mit Gummi an der Seite empfiehlt Max Brüttrich.“ Damen haben Gummi an der Seite, damit sie, wenn sie fallen, weich fallen.

Dresden. A. T.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Elberfeld. P. B.: In der „Köln. Ztg.“ (Nr. 1406) lesen wir: „Wenn man sich aber ferner überlegt, daß noch niemals irgendeine Partei das Zentrum von der Mitarbeit hat ausschließen wollen, daß es sich vielmehr stets nur darum gehandelt hat, den ausschließlichen und überwiegenden Einfluß des Zentrums auf Regierung und Gesetzgebung in die richtigen Bahnen zurückzudämmern usw.“ Eine Götterdämmerung! — Wir bitten Sie, zu entschuldigen, daß neulich aus dem B in Ihrem Namen ein L gemacht worden ist.

Erfurt. O.: In der Romanfortsetzung des „Erfurter Allg. Anz.“ (Nr. 345) lesen wir: „Sie gingen nach Italien, lagen im warmen Dünensand und sogen den salzigen Meeresboden ein.“ Hoffentlich haben sie nicht den ganzen Meeresboden eingesogen, sonst würde ja das Meer bis zu den Antipoden durchfallen.

Essen. A. H.: Im „Essener Gen.-Anz.“ (Nr. 299) finden wir folgende Anzeige: „Suche zur Aushilfe bis 1. Januar eine Person zum Spicken und bratfertig machen. C. Seidel, Essen.“ In Essen hielt das Essen offenbar eine große Rolle; selbst Personen scheinen dort gegessen zu werden.

Falkenstein. H. O.: In Nr. 271 des „Falkensteiner Anzeigers“ lesen wir: „Grünbach, 21. Nov. Heute Donnerstag abend ¾9 Uhr wird wie alljährlich in der Abendandacht eine Gedächtnisfeier an die seit dem letzten Totensonntag Verstorbenen gehalten werden, die dabei alle noch einmal bei Nennung ihres Namens der Gemeinde vor Augen treten sollen.“ Schaudervoll! Höchst schaudervoll!

Frankfurt a. M. v. B.: In einem Bericht der „Frankfurter Nachrichten“ über die Neujahrsfeier am Kaiserhof heißt es: „Um 9½ Uhr empfing der Kaiser den kommandierenden General des XVI. Armeekorps, General der Infanterie v. Prittwitz und Gaffron, und überreichte beiden den Schwarzen Adlerorden.“ Herr von Prittwitz und Herr von Gaffron, die zusammen einen kommandierenden General bilden, beglückwünschen sich gegenwärtig aufs herzlichste.

Fürth. A. G.: Im „Fürther Central-Anzeiger“ (Nr. 300) findet sich folgendes Inserat: „Verein imitierter und halbechter Spiegelrahmen-Fabrikanten Fürth (E. V.) Montag, den 28. Dezember findet Generalversammlung im Restaurant M. Erhard, (Mathildenstraße 21) statt. Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Vorstand.“ Warum tagt dieser würdige Verein nicht in der bekannten Reitenden Artilleriekaserne, in die er so schön hineinpaßt? Auch sollte er mit der orthozentrischen Kneifergesellschaft einen ewigen Bund schließen!

Halle a. S. S.: In Nr. 1 der „Straßfurter Zeitung“ lesen wir: „Eine Ehrenurkunde für langjährige treue Dienste verlieh die Handelskammer zu Halberstadt der Oberkohlenfrau Johanne Machlitt, geb. Gräber, Staßfurt, welche seit dem Jahre 1887 bei der Firma F. W. Baumann, Staßfurt, tätig ist.“ Hätte man der Jubilarin nicht den Titel „Geheime Oberkohlenfrau“ verleihen können?

Hamburg. H. Schl.: In Nr. 50 der Zeitschrift „Die deutsche Konditorei und das Konditorei-Café“ findet sich ein geharnischter Artikel mit der Überschrift „Zum soundsovielten Male über den geheimen Warenhandel der Beamten usw.“. Dort heißt es: „Es kommt einem oft vor, daß, wenn die Bekämpfung des einen Auswuchses Schwierigkeiten bei gewissen Politikern macht, daß man schnell einen anderen Auswuchs aufgreift, um den energisch zu bekämpfen, die Hauptsache ist ja doch die, daß man einen Köter hat, um die Gimpel zu fangen.“ Es soll natürlich Kater heißen!

Heidelberg. D.: Die „Heidelberger Zeitung“ (Nr. 30) schreibt: „Für den Fall, daß die Friedensverhandlungen scheitern und der Krieg fortgesetzt werden wird, muß Adrianopel zu entscheidender Bedeutung werden. Diese Festung sperrt die einzige Eisenbahnverbindung der bulgarischen Truppen mit der Heirat.“ Wenn die Bulgaren von der Heirat abgeschnitten werden, sind sie verloren.

Hötensleben. F. K.: In der „Schöninger Zeitung“ (Nr. 199) steht folgende Anzeige: „Suche zum 1. Januar einen Großknecht, Lohn 400 M. und freie Wäsche, sowie zwei Kleinknechte, Lohn 300 M. und mehrere Mädchen.“ Eine derartige „Lohnzahlung“ ist gesetzlich unzulässig.

Jägerslust b. Flensburg. G. W.: Die „Flensburger Nachrichten“ (Nr. 291) er-

Was das Odol besonders auszeichnet vor allen anderen Mundreinigungsmitteln, ist seine merkwürdige Eigenart, die Mundhöhle nach dem Spülen gewissermassen mit einer mikroskopisch dünnen, dabei aber dichten antiseptischen Schicht zu überziehen, die noch stundenlang, nachdem man sich den Mund gespült hat, nachwirkt. Diese Dauerwirkung, die kein anderes Präparat besitzt, ist es, die demjenigen, der Odol täglich gebraucht, die Gewissheit gibt, dass sein Mund sicher geschützt ist gegen die Wirkung der Fäulniserreger und Gärungsstoffe, die die Zähne zerstören.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0028

© Universitätsbibliothek Heidelberg

zählen von einem Manne namens Christian Jacobsson Drachenberg, der im Jahre 1626 geboren wurde und im Jahre 1772 starb. Sie sagen: „In seinem 132. Jahre heiratete er zu wiederholten Malen, aber ohne Erfolg!“ Schade! Mancher Mann hat eben Pech.

Kassel. B.: Der „Burghauser Anz.“ (Nr. 144) veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Königlichen Bezirksamts Altötting: „Betreff: Ableben seiner Königlichen Hoheit des Prinzregenten Luitpold von Bayern. Inhaltlich soeben eingetroffener telegraphischer Regierungspräsidialentschließung ist Se. Kgl. Hoheit Prinzregent von Bayern heute morgens verschieden.“ Das Hohe Regierungspräsidium hätte sich lieber anders entschließen sollen.

Koblenz. L. L.: Im „Gen.-Anz. der Residenzstadt Coblenz“ (Nr. 293) lesen wir folgende Anzeige: „An einz. bess. Herrn oder Dame 2—3 schöne ineinandergehende leere Zim. m. Öfen, worin auch musiziert werden kann, mit Badegelegenheit in schöner Lage . . . . . zu verm.“ Die Öfen, in denen musiziert werden kann, werden nach Noten geheizt.

Kreuznach. J. J.: Wir lesen in Ihrem „Generalanzeiger“ (Nr. 303): „Berlin, 28. Dez. Der Reichskanzler wird anfangs nächster Woche von seinem Gute Hohenfinow nach Berlin zurückkehren. — Nach einem Neuyorker PT.-Telegramm weiß man indes nicht, ob es sich hierbei wirklich um ein Attentat auf den Präsidenten Taft handelt. Das Attentat habe keinen politischen Charakter gehabt.“ In New York scheint man übergeschnappt zu sein.

Lauenburg (Pommern). X.: Die konservative „Lauenburger Ztg.“ (Nr. 300) fordert in ihrem Leitartikel zu der Wahl des konservativen Reichstagskandidaten von Böhn auf und schließt ihren Artikel folgendermaßen: „Darum auf, ihr Wähler am 23. gilts:

Durch Brüder, durch das werde
Das Zeichen in Freud und Schmerz
Gemeines will zur Erde,
Edles will himmelwärts.
Drum laßt den Blitz nur lodern,
Was gilt der Welten-Brand?
Soll uns der Sumpf vermodern,
Durch, durch für's Vaterland!“

Und trotz dieser Poesie ist Böhn gewählt worden!

Leipzig. Dr. med. Dr.: In Nr. 343 der „Leipz. N. N.“ lesen wir: „Königliches Landgericht. In geheim geführten Verhandlungen hatten sich die Strafkammern wiederum mit mehreren Anklagen wegen Zuwiderhandlungen gegen § 176, Abs. 3, zu verantworten.“ Nanu!

Leutzsch bei Leipzig. M. S.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Lichtenberg. Fr. M.: Die „Deutsche Zeitung“ (Nr. 359) sagt in einem Aufsatz über Kiderlen-Wächter: „Der Tod nahte in Gestalt der Herzschwäche, die sich mit dem Schlaganfall in die Ehren zu teilen pflegt, wenn es gilt, lebensläßige Menschen von kräftiger Statur, starke Esser oder Zecher und Raucher abzuberufen.“ Ja, ja: zuweilen ist der Druckfehlerteufel lustig, zuweilen aber auch lästig.

Magdeburg. W. F.: Im „Daheim“ (Nr. 10) steht folgende Anzeige: „Kinderl. Ehepaar in gut. Verh. wünscht 8—11 Mädchen als eigen anzunehmen.“ Dieses Ehepaar scheint die Erziehung en gros zu betreiben.

Mägdesprung. In Nr. 151 des „Harzer Boten“ lesen wir: „Folgendes Weihnachtslied geht uns von einer geborenen Harzgeröderin mit der Bitte um Veröffentlichung zu, die wir gern erfüllen:

Stille Nacht, heilige Nacht,
Herr der Welt, deine Macht
Uns frohe Stunden des Glückes beschert,
Du uns zu freuen durch Engel gelehrt!
Wohl zu der heiligen Stund
Freude dem Menschen ward kund.

Stille Nacht, heilige Nacht,
Weihnachtsbaum leuchtet sacht
Auf uns hernieder mit Kerzenschein.
Wir den bewahren im Herzensschrein.
Licht, Du Helfer der Welt,
Wählst unsre Herzen als Zelt. A. W. U.“

Wir können nur sagen, daß A. W. U. eine Dichterin von Gottes Gnaden ist. Das übrige mag ja nichts taugen, aber die Worte „Stille Nacht, heilige Nacht“ sind schön und verdienen weiteren Kreisen bekannt zu werden.

München. N. N.: Nach dem „Bamberger Tagblatt“ (Nr. 300) hat der Prinzregent Ludwig dem Oberbürgermeister Lutz für die Beileidsbezeugung der Stadt Bamberg gedankt. Das Dankschreiben beginnt mit folgenden Worten: „Mit inniger Befriedigung habe Ich von der warmen Anteilnahme

Studenten-
Utensilien - Fabrik
:: Älteste und größte :: Fabrik dieser Branche
Emil Lüdke, vorm. C. Hahn u. Sohn, Jena i. Th. 10. Goldene Medaille.
Man verlange gr. Katalog

Versenden gratis neuesten Katalog über
alte Violinen
mit Original-Illustrationen berühmter italienischer Meister. Fachmännische Bedienung, volle Garantie, reelle Preise. Tausch. Gutachten. Atelier für Reparaturen. „Broschüre mit Farbendruck über die berühmte Greffuhle Stradivarius, höchst interr. für Geigenliebhaber, M. 1,50 fr. Nachn.“
Hamma & Co.
Größte Handlung alter Meister-Instrumente
Stuttgart.

Salzstengel
Feinste Delicatesse.
Rudolf Gericke
Kais. Königl. Hoflieferant. Potsdam.
Überall in erst. Delikatessenhdlg. kauf.

Aus dem Buchhandel

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 4. vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage (11.—13. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht . . . . . er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Genosse Tuleweit, eine moderne Apostelgeschichte mit vielen Zeichnungen von Max Brinkmann. Preis elegant broschiert 1 M. 50 Pf. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

Der Dresdner Parteitag hat — wenn man es nicht schon gewußt hätte — deutlich erkennen lassen, wie sehr auch der „zielbewußte Genosse“, das Pendant zum „scheußlichen Bourgeois“, seine großen Schwächen hat. Und indem der Verfasser des vorliegenden Büchleins diese Schwächen in unübertrefflicher Satire schildert und den Humor sich an des „Genossen“ Fersen heften läßt, macht er den einstigen „schwarzen Mann“ der bürgerlichen Gesellschaft im besseren Sinne populär. Form und Art des Ganzen sind im Genre von Wilhelm Busch gehalten, mit drolligen Zeichnungen und lustigen Versen, hinter denen aber doch eine ernsthafte Satire steckt, die die ganze Unduldsamkeit und Engherzigkeit der sozialdemokratischen Führerschaft dem Leser so recht vor Augen führt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0029
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Meines vielgeliebten Vaters, Seiner Königlichen Hoheit des Prinzregenten Luitpold, Kenntnis genommen, die Sie und der Vorstand des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten Mir namens der Stadt Bamberg ausgesprochen haben." Das Schreiben ist unterzeichnet: „Ihr wohlgemeinter Ludwig, Prinzregent von Bayern." Weniger wohlgemeint war die Untat des Setzers des „Bamberger Tageblattes." — H.: Leider nicht verwendbar.

Neisse. O. O.: In der „Neißer Ztg." (Nr. 288) lesen wir folgende Anzeige: „Dank. Die aus der Bergapotheke bezogenen Tierheilmittel, im besonderen die Pferdekolikessenz und das Drusenpulver haben mir und meinen Nachbarn, denen ich in der Not aushalf, vorzügliche Dienste, auch in den schwersten Fällen geleistet. Dies bezeugt Carl Drutschmann, Wischke." Nicht nur Herrn Carl Drutschmann aus Wischke und seinen Nachbarn, sondern auch anderen Menschen helfen manchmal Pferdekuren.

Neuhaldensleben. B.: Das „Wochenblatt" (Nr. 302) meldet unter der Rubrik: „Auswärtige Familien-Nachrichten": „Geboren: Regierungsassessor Bock von Wülfingen Worbis." Natürlich! Ein Bock von Wülfingen ist ein Geborener.

Neuwied. W. Str.: In Nr. 297 der „Neuwieder Zeitung" wird über die neuentdeckte „Synagoge von Kapernaum" gesagt: „Geschmückt war der Bau mit schönen Bildwerken von Löwen, dem Symbol des Stammes Juda, von Schafen und Adlern, die Girlanden in ihren Schnäbeln tragen." Es gibt auch heute noch Schafe mit Schnäbeln. Manches Schaf, das sich in der deutschen Stunde nicht gut ausdrückt, kriegt eins auf den Schnabel.

Oeynhausen. H. H. W.: Besten Dank für die freundlichen Wünsche, die wir herzlichst erwidern!

Oldenburg (Grosshzgt.). Z.: Die „Braunschweigische Landeszeitung" (Nr. 349) sagt von dem ehemaligen Reichsverweser Erzherzog Johann von Österreich, der mit der Tochter eines Postmeisters Plochl verheiratet war: „Aus der Ehe des Erzherzogs ging ein Sohn Franz hervor, der sich mit der Gräfin Therese Lamberg verheiratete und sieben Kindern das Leben schenkte." Diese österreichischen Erzherzöge und ihre Kinder überraschen die Welt doch immer mit neuen Sonderbarkeiten.

Pfullingen. G. L.: Der „Echatz-Bote" (Nr. 289) läßt sich aus Pfullingen über die Künstlerin Mary von Hofmann schreiben: „Diese junge Künstlerin ist gepaart an allen Eigenschaften — ein herrliches, faszinierendes Gesicht, wunderbare temperamentvolle Sprechweise und eine natürliche, unverfälschte Wiedergabe vereinen sich zu einem Ganzen, die die größte Bewunderung hervorrufen." Donnerwetter!

Potsdam. R.: Das „Deutsche Pfarrer-Blatt" (Nr. 11) enthält ein Gedicht „Pfarrers Sohn", in dem die Sehnsucht des Vaters ausgedrückt wird, in dem Sohn künftig einen Pfarrer zu sehen. Es heißt in dem Gedicht:

„Doch kostet's Kampf! Nicht über Nacht
Ein frommer Pfarrherr wird gemacht."

Gewiß nicht! Rom fällt nicht auf den ersten Streich, kein Meister ist an einem Tage erbaut worden und kein Baum fällt vom Himmel.

Rinteln. Im „Rinteler Anz." (Nr. 154) befindet sich folgende Anzeige: „Die große Beleidigung, die ich gegen Frau Reese Nr. 61 als Hexe ausgesprochen habe, nehme ich zurück. Frau Klingenberg, Möllenbeck." Aber Frau Klingenberg aus Möllenbeck, nicht als Hexe haben Sie die große Beleidigung ausgesprochen, sondern als böse Zunge.

Rostock. J. T.: In „Geist und Schrift. Bundesorgan des Internationalen Schriftstellerbundes Lyrik" (Nr. 5) veröffentlicht Karl Kurschat folgendes Gedicht:

„Vorwurf.
Aus meinem Drama ‚Balda'.

Was klagest du?
Was weinest du?
Was klingen bittre Töne mir ins Herz?
Ach fasse dich,
Ich lieb' nur dich,
Zertritt den Saatkorn dieses Liebesschmerz.
Bedenk' des Wandrers kurzes Rasten
Und wie er muß so ofte schmachten,
Bis er ein Ruhestättchen dann erhält,
Ob es ihm sicher stets gefällt?
Schließt er die Äuglein leise dann
Und denkt an gestern, heut und wann,
Und möchte seines Daseins weinen,
So kehrt der Friede bei ihm ein,
Und flüstert leise in sein Ohr:
(Er hört jedoch den Engelschor)
‚Du wanderst unstet jetzt auf Erden,
Und findest weder Ruh noch Frieden;
Doch gehst du ja der Sonn', entgegen,
Die auf dem schönsten Berg gelegen.
Und hast du diesen Berg endlich erreicht,
Der Fried nicht mehr dann von dir weicht;
Denn dies ist Gottes Paradies,
Dort schlummerst du ganz glücklich süß.
Dort klagst du nicht,
Dort weinst du nicht
Und träumst nur immer Liebesglück!"

Wir dichten weiter:

„Karl, der Saatkorn liegt in dir,
Karl, o dichte für und für!
Ach, es bricht uns fast das Herz
Bei der Mass' des Liebesschmerz!
Dem Hörer wird's kalde —,
Ihm wackelt der Bauch —
Balda, balde
Ruhest du auch!

Saarlouis. C. W.: In der „Saarbrück. Ztg." (Nr. 341) lesen wir folgende Anzeige: „Auswärtiges Fräulein aus guter Fam., evang., mit Aussteuer u. spät. Verm., heiter, tüchtig und häuslich, wünscht direkt am Wald u. Straßenbahn die Bekanntsch. eines gutgest. Herren von über 30 J. zwecks Heirat." Direkt am Wald und an der Straßenbahn glüht die Liebe am heißesten.

Sagan. G. J.: In Nr. 299 der „Niederschlesischen Allgemeinen Zeitung" wird aus Kunau über die „Elektrizitätsgenossenschaft" berichtet. Es heißt da: „Nachdem der Herr Landrat dem Unternehmen gutes Gedeihen gewünscht hatte, nahm Herr Oberingenieur Hertel das Wort zu längeren Ausführungen über die jedem durch den Beitritt zur Genossenschaft sowohl als auch durch die häuslichen Anschaffungen und Bauarbeiten erwachsenden Kosten. Da schon vor einiger Zeit von privater Seite Konsumerhebungen stattgefunden hatten, konnte er nun an der Hand seiner auf Grund der Konsumaufnahmen aufgestellten Rentabilitätsberechnungen nachweisen, daß das Unternehmen lebensgefährlich sein würde." Die Spannung war aufs höchste gestiegen, es war Hochspannung. Die ist lebensgefährlich.

Stralsund. Ein alter Leser: In Nr. 297 des „Stralsunder Anzeigers" lesen wir: „Anklam, 17. Dezember. (Von großem Glück) sagen kann ein hiesiger Arzt, der, als er heute früh erwachte, merkte, daß er noch am Leben war." Ja, beinahe wäre er, als er aufwachte, tot gewesen, und das hätte er womöglich zu spät erst bemerkt.

Strassburg (Elsass). Stammtisch Bacchus: Der „Weihnachtsanzeiger" der Schmidtschen Buchhandlung in Straßburg kündigt u. a. an: „Josef Freiherr von Eichendorff. Aus dem Leben eines Ingenieurs." Dieser Ingenieur war ein Taugenichts.

Stuttgart. S.: Das „Stuttgarter Neue Tgbl." (Nr. 342) berichtet über den Zirkus Sidoli: „Großen Beifall ernteten auch die Brüder Brothers mit ihrer Schwester Luise für den interessanten Jongleurakt." Der Familienname der Schwester Luise lautet Sister.

Worms. H. B.: In Nr. 613 der „Wormser Zeitung" lesen wir: „Gimbsheim, 13. Dez. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde die auf Montag festgesetzte Rohrversteigerung infolge der ungünstigen Witterung bis auf weiteres zurückgestellt. Die Prüfung der Ausstände wurde genehmigt und der Ankauf eines Gemeindebullen beschlossen. Für diesen Zweck wurden die Gemeinderäte Hch. David u. Jak. Lukas 3 bestimmt." Hoffentlich erfüllen Hch. David und Jak. Lukas 3 den Zweck, für den sie bestimmt sind!

Würzburg. F. L.: Das „Fränkische Volksbl." (Nr. nicht ersichtl.) sagt von einem Konzert des Würzburger Konservatoriums: „Das . . . Programm ist: Ouverture zur Oper ‚Die Teufelsflöte' von Mozart." Sollte nicht „Robert der Zauberer" von Meyerbeer gemeint sein?

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgelandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 8. Januar 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

CHAMPAGNE STRUB
Blankenhorn & Co, St Ludwig

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0030
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fromme Gemüter

Im „Assapheum“ zu Bethel bei Bielefeld hat man kürzlich bei einem Konzert einige Volkslieder vorgetragen, die zu diesem Zweck bearbeitet waren. So hatte man z. B. folgendes Lied ausgewählt:

Wenn wir marschieren, ziehn wir zum deutschen Tor hinaus,
Schwarzbraunes Madel, du bleibst zu Haus.
Ei, darum Madel, Madel wink, wink, wink!
Unter einer grünen Lia-Lind sitzt ein kleiner Fink, Fink, Fink,
Singt nur immer: Madel wink!

Der Wirt muß borgen. Er darf nicht rappelköpfisch sein,
Sonst kehren wir morgen beim andern ein!
Ei, darum Madel, wink, wink.

Weg mit den Grillen, weg mit der Widerwärtigkeit!
Ich schwör's im stillen: du wirst mein Weib!
Ei, darum Madel, wink!

Diese Verse waren aber so umgedichtet:

Wenn ich marschiere, zieh' zu der Türe ich hinaus.
Mein lieber Vater, du bleibst zu Haus!
Ei, darum Vater, Vater, wink, wink, wink!
Unter einer grünen Lia-Lind sitzt ein kleiner Fink, Fink, Fink,
Singt nur immer: Vater wink!

Du stehst am Zaune und blickst mir nach so traurigsich!
Mein lieber Vater, beruh'ge dich!
Ei, darum Vater, wink!

Ist in die Ferne der Weg auch noch so weit, so weit,
Du bleibst mein Vater zu aller Zeit!
Ei darum, Vater, wink!

Einst komm ich wieder und bringe dir was Schönes mit.
Mein lieber Vater, dann sind wir quitt!
Ei, darum Vater, wink!

In einem anderen Gedicht war aus dem Lieb die Schwester, und aus „Küssen“ war ein „Sich freuen“ gemacht worden. Vielfach wird nun angenommen, daß diese Änderungen aus Rücksicht auf die Unschuld und die Gefühle der Hörer vorgenommen seien, auf daß man sie nicht reize zu sündiger Begier. Das ist aber ganz und gar nicht der Fall. Nur aus künstlerischen Rücksichten erklärt sich das Vorgehen, und es ist dringend zu wünschen, daß man auf diesem Wege fortschreitet. Madel und Küsse sind nachgerade doch schon zu abgedroschen, und so ist es freudig zu begrüßen, daß der Betheldichter bereits am Werke ist, die Dramen Goethes, Schillers, Shakespeares u. a. genießbar zu machen. Aus der „Jungfrau“ hat er einen „Jüngling von Orleans“ gemacht und statt Faust's Gretchen läßt er Faust's Vater, den „Leuchtenden“ auftreten. Die Desdemona ward zu einem Desdämon, Ophelia zu Ophelius, Julia zu Julius usw. So wird endlich einmal den Beweis geführt, daß die Dichtungen der großen Poeten nichts von ihrer Schönheit einbüßen, wenn man das Weib, das an sich schon unsittlich ist, gänzlich ausmerzt. Das ist ein Schritt zur Vollendung.

Ich wurde gesund durch

ich konnte mich von der besten Seite zeigen, mit Zuversicht ging ich auf mein Ziel los, u. der Erfolg fiel mir zu, mir allein unter vielen Konkurrenten! Zu meiner geistigen und körperlichen Anregung hatte ich vorher 2 St. der echten KOLA-Pastillen, Marke DALLMANN, zu mir genommen

Dose M. 1.—, in Apotheken und Drogenhandlungen. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rhein

Einbanddecken

zum Kladderadatsch ❖ Jahrgang 1912

Die Original-Einbanddecken – rote Leinewand mit Goldpressung und Jahreszahl – sind fertiggestellt und können zum Preise von 1,50 Mark (mit Porto 1,80 Mark) sowohl von der Verlagshandlung wie auch durch den Sortimentsbuchhandel bezogen werden. – Auf Verlangen liefert die Verlagshandlung auch die bekannten Comba-Selbstbinder – Einbanddecken in gelber Leinwand ohne Jahreszahl –, in welche der Abonnent den Jahrgang selbst einhängen kann, zum Preise von 1,75 Mark (mit Porto 2,05 Mark) mit genauer Gebrauchsanweisung

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0031

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aufgeschoben

Mancher wollte manches wohl im Leben,
Brüder sehen, die er noch nicht kennt,
Wollte freien, wollte schaffend streben,
Wollte schreiben auch sein Testament.
Aber plötzlich kam Freund Hein gestoben,
Aufgeschoben war da aufgehoben.

Wieder schielte in den jüngsten Tagen
Castro nach der alten Tyrannei.
Alter Fuchs, nun laß dir endlich sagen:
Mit der Präsidentschaft ist's vorbei.
Heute ist verspätet all dein Toben,
Aufgeschoben ist halt aufgehoben.

In des Mittelalters Streitgewande
Steht der Mecklenburger Ritter steif.
Was? Verfassung für die beiden Lande?
Hierzu ist die Zeit ja noch nicht reif.
Fort für heut mit den Reformmikroben!
Aufgeschoben ist ja aufgehoben.

Bethmann sitzt in seinem schweren Amte,
Seine Arbeitslast ist ganz enorm.
Doch am meisten drückt ihn die verdammte,
Oft versprochne Landtagswahlreform.
Morgen, nur nicht heute, denkt er oben.
Aufgeschoben ist doch aufgehoben.

Hört, Adrianopel müßt ihr räumen,
Ruft in London laut der Balkanbund.
Doch der Türke denkt: Nur immer säumen!
Neue Gründe findet stets der Mund.
Nur den Tag nicht vor dem Abend loben!
Aufgeschoben ist wohl aufgehoben.

Die Finanzminister Deutschlands waren
Wieder mal versammelt in Berlin.
Ohne Steuern sind sie heimgefahren
Und ergebnislos war ihr Bemühn.
Doch die Steuern kommen noch von droben!
Aufgeschoben ist nicht aufgehoben! m. fr.

ESPRIT
Lieblings-Cigarette der feinen Welt!
Erstklassige Qualität
5 Pfg. per Stück
SULTEMA DRESDEN

Louis Herrmann · Otto Sommerstorff
Dr. Waldemar Stægemann
veranstalten am Sonntag, den 19. Januar 1913 im Bechsteinsaal zu Berlin einen heiteren Vortrags-Abend, an welchem sie nur Dichtungen aus eigenen Werken zu Gehör bringen werden

Diese Werke sind:

Lustige Leier
Gedichte von Louis Herrmann Gebunden.....2,25 M.

Stegreifkinder
Gedichte von Waldemar Stægemann. Gebunden.....2,00 M.

Scherzgedichte
von Otto Sommerstorff. 6. Auflage. Gebunden.....2,50 M.

Berliner Singsang
25 Couplets v. Louis Herrmann mit Gesangnoten und leichter Klavierbegleitung. – Broschiert 2,50 M. – Gebunden 3,00 M.

Diese Bücher
sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen sowie durch den

Aus meinem Reimstübel
Neue Scherzgedichte von Otto Sommerstorff. 2. Auflage. Gebunden.....2,50 M.

Verlag A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0032
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Ein Deutsch-Österreicher: Gewiß, die schlimmsten Kläffer gegen das Deutschtum haben immer deutsche Namen — vgl. Schnäbele, Wetterle, Biedermann usw. — und so ist es auch bei Ihnen. „Klofatz" z. B. ist eine Zusammenziehung aus „klobig" und „Fatzke", „Sustersic" heißt eigentlich „Schustersitz" (vulgo „Schusterschemel"); damit hängt wieder zusammen der „Kramarsch", der alles verdauen muß, was der „Fresl" ausgefressen hat, und deshalb zur Obstruktion („Verstopfek") neigt. Darüber freut sich ihr Freund, der Serbe Popowitsch (nicht ohne „t"!). So sieht das Deutschtum von seiner Kehrseite aus. Mit Recht meinen Sie, daß man diesen Leuten nicht ohne üblen Hintergedanken begegnen kann.

Alter Freidenker: Was geht es Sie an, wenn das Zentrum aus der Jesuitenfrage „den Eckstein seiner Politik machen will". Sind Sie ein Hund?

Kassandra in Warnemünde: Sie unken wieder einmal recht trübselig diesmal über Bethmann. Sie meinen: wenn ihm nur das Zentrum einmal spahnisch kommt und selbst den Erzberger gegen ihn losläßt, wäre es mit ihm wohl noch nicht „Matthias am letzten", und mit Korfanty und seiner Gruppe — die Sie kurzweg die „Korfanteristen" nennen — würde er noch eher fertig werden, aber wenn er erst „die Heydebrandmale des konservativen Zornes an sich trüge", würde bald kein „Hahn" mehr nach ihm krähen. — Ja, aber was soll er nun tun? Soll er mit dem Freisinn „müllern" oder vor den Nationalliberalen „Bassermännchen machen" oder gar den sozialdemokratischen „Ledeburlesken" zulächeln und bei „Arturs Tafelrunde" als koscherer Gast erscheinen? Raten Sie einmal!

Politicus: „Für was war," fragen Sie, „die Affäre Prohaska?" — Pro nihilo!

Ein Berliner: „Rechts gehen, nicht stehenbleiben!" mahnt Jagow mit Recht. Wer sich stramm rechts hält, läßt sich vom Linken nicht umgarnen, und das Stehenbleiben lohnt nicht, weil es in Berlin bekanntlich nichts zu sehen gibt.

Stud. med. in Halle: Sie singen stimmungsvoll von Ihrem Hörsaal:

„Leer gestreikt
Ist die Stätte,
Der Professor geht zu Bette.
Russen nur sieht man sich räkeln
Und an schwarzen Fingernägeln
Mürrisch kauen.
Mandelstamm und Goldfarb schauen
Trübe drein."

So sieht also jetzt ein Saal an der Saale aus.

Alter Zeitungsleser in Berlin: Sie haben wieder einmal falsch gelesen: nicht der Prinzregent Ludwig hat mit dem großen Bassermann angebunden, sondern der Geheimrat Ludewig. Der Regent würde so etwas nicht wagen, schon weil er dann niemals König werden könnte.

Junger Dramatiker: Wenn Sie das Kind Ihrer Muse „auf den Kientopp setzen" wollen, so ist dagegen an sich nichts einzuwenden. Sie haben erlauchte Vorbilder dafür. Aber die Konkurrenz ist groß. Wenn der „Topp" nur nicht schon besetzt ist!

Unschlüssiger Vater in O.: Was Ihr Sohn werden soll? Wenn er, wie Sie versichern, ein „Staatskerl" ist, natürlich Redakteur einer Staatszeitung!

Ein Berliner: Ob Sie mit unverwahrter Busennadel auf der Straßenbahn zugelassen werden? Na, hören Sie, — ebensogut könnte ja „Möros, den Dolch im Gewande" Zutritt zu den dionysischen Festen verlangen!

Jedem — auch dem teuersten — französischen Champagner an Güte erheblich überlegen, da nur aus erlesenen Riesling-Trauben hergestellt, also aus den besten Weißweinen, die auf der Welt überhaupt wachsen! — Dabei geradezu auffallend leicht, flüchtig und elegant.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0033

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neues vom Büchermarkt

„Gabriel Schillings Flucht in den Kientopp". Von einem Fünfzigjährigen. Wird bei Massenbezug gleich mit den zugehörigen Films geliefert. Von demselben Verfasser werden angekündigt die Jagdgeschichten „Florian und der Geier" und „Der verpelzte Biber", sowie das Weihnachtsspiel für Kinder „König Karls Kreisel" und der drastische Schwank „Fritze Weber", sämtlich mit Schundfilms.

„Die Erlebnisse meines Autos" (Verlag von Quietschmeyer & Armbrecht). Das Werkchen, vom Verfasser als eine „Autobiographie" bezeichnet, schildert in flottem Tempo den Lebens- und Dauerlauf eines „selbsttätigen Tutetöffs" von seiner Herstellung als „Massenmordartikel", dem Ankauf auf Abzahlung mit den sich anschließenden Pfändungen, der ersten Panne (in Pankow) und dem „freien Auspuff" vor der Nase des Polizeipräsidenten nebst nachfolgender Strafverfügung bis zu der großen Rekordschlacht Berlin-Kiautschau und dem Einrennen der chinesischen Mauer, unter deren Trümmern das brave Töff seinen letzten Schnaufer tat. (Hier wurde ein Gedenkstein mit der Inschrift: „Jam non olet" errichtet). Angehängte Tabellen der üblichen Schmerzensgelder, sowie der Durchschnittspreise der Hühner, Gänse und Haushunde in den verschiedenen Gegenden verleihen dem Werke auch einen wissenschaftlichen Wert.

„Jesuitengrüße", von P. Filuzius S. J. (bei Muckerle & Co., Pfaffenhofen). Im Volkston gehalten. Bedarf kaum der Empfehlung. Es genügt, auf Lieder wie „Muß i denn, muß i denn zum Beichtstuhl hinaus?", „A ganz klei' bisserl Falschheit is alleweil dabei" oder „Bei einem Frühwirt wundermild, da war ich jüngst zu Gaste" und ähnliche hinzuweisen, die man als wirkliche Perlen — schwarze Perlen — der geistlichen Volksdichtung bezeichnen kann. Die kochende Volksseele erscheint hier sozusagen „abgekocht" als klare Brühe mit großen, schwermütigen Fettaugen. Man wird den Nachgeschmack so leicht nicht los.

„Tropische Jagdbilder", von Teddy Roosevelt. Hervorzuheben sind namentlich: „Der vergrämte Elchbulle", „Wie schießt man ein großes Rhinozeros an?", „Vom Nilpferd auf den Hund!" u. a. m. Stark vergriffen.

„Jagows gesammelte Verordnungen", komplett sieben starke Bände in russischem Juchtenleder, auch lederne Innenseite. Mit Anhang für Neugierige. Preis bis zu 30 Mark oder verhältnismäßige Haft bis zu zwei Wochen. Kein Rabatt.

Goerz TENAX

Handliche Cameras von höchster Präzision
für alle Zwecke der Photographie

Neuestes Modell:

GoerzTaro-Tenax 9×12 cm
mit Goerz Tenastigmat
von M. 115.– an

Bezug durch alle Photohandlungen
Preisliste kostenfrei

Optische Anstalt C.P.GOERZ Aktiengesellschaft
Berlin-Friedenau 59

WIEN PARIS LONDON NEW YORK

Eisenberger Hundepark
für Rassehundezucht u. -Handlung
Richter & Co.,
Eisenberg S.-A. 20

Lieferung sämtl. reiner Rassehunde vom größt. Renommier-, Begleit- und Wachhund bis zum kleinsten Schoßhündchen, Jagdhunde u. Polizeihunde. Versand nach allen Ländern zu jeder Jahreszeit unter Garantie gesunder Ankunft. **Reelle und kulante Bedienung. Prachtalbum** mit Illustrationen und Beschreibung der Rassen inkl. Preisverzeichnis 1.50 Mark mit Anrechnung beim Kauf. **Preisverzeichnis gratis und franko.**

Reichtum

ist Macht, aber Schönheit noch mehr, letztere verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

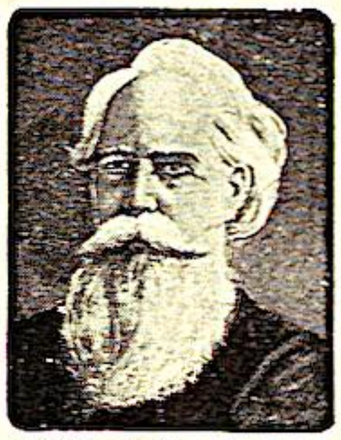
von Bergmann & Co., Radebeul, à St. 50 Pf. Ferner macht der Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.

Vorbildung f. Einj.-Fhr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

NOSTRADAMUS

kennt Ihre Vergangenheit, Ihre Zukunft.



Reich und Arm, alle ziehen ihn zu Rate über Heirat und Geschäfte, bei Veränderungen, Reisen und Spekulationen, über Freunde u. Feinde u. bei all. Hauptereignissen des Lebens.

Viele bestätigen, er habe ihr Leben mit staunenswerter Genauigkeit enthüllt.

Dr. Doyena schreibt: »*Ihre Fähigkeit, die Vergangenheit u. die Zukunft eines jeden zu enthüllen, ist wirklich bewundernswert. Die Genauigkeit, mit der Sie mir gewisse Tatsachen offenbart haben, ist einfach verblüffend.*« Senden Sie eine Probe Ihrer Handschrift mit dem Datum und wenn möglich, auch der Stunde Ihrer Geburt. Legen Sie ein mit Ihrer Adresse versehenes Kuvert bei, und er wird Ihnen Ihre ***Sternkarte*** und eine ***Studie über Ihr Leben absolut gratis einsenden.***

Geben Sie sofort auf diese freigebige Offerte ein, und Sie werden staunen.

Seine mysteriöse Macht leitet und hilft!!!

Prof. NOSTRADAMUS, Dep. 217, Astrologisches Institut,
148, Old Street, LONDON, E. C. Porto nach England 20 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Wernde in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von L. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0034

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Also det Berliner Arzteorchester jiebt seit einiger Zeit richtig Konzerte.
Schultze. Wat spielt es denn hauptsächlich?
Müller. Na, natierlich Opern.
Schultze. Woso natierlich?
Müller. Na, 't is doch ihr Jeschäft, zu operieren. w.

Müller. Kennste den Kubismus?
Schultze. Jawoll, det sind die viereckigen Sachen uff die Bilder.
Müller. Det is nich mehr modern; jetzt is der Zirkularismus Mode, wo statt die Vierecke lauter Kreise sind.
Schultze. Die janze Richtung paßt mir nich.
Müller. Sage det nich. Der Künstler sieht et eben so: er verrückt die Jejenstände von ihren Standplatz vor sein jeistiget Ooje.
Schultze. Nu ja, denn sind se eben verrückt. Er ooch. Und sone Richtung nennt man Meschuggasmus. fr.

Siegfried Jacobsohn

(S. J. hat in seiner Zeitung Sudermanns neuestes Werk „Der gute Ruf" abfällig besprechen lassen, bevor das Stück noch erschienen war.)

Weshalb hat dieser Herr denn nur so furchtbar eilig
Just diesem Werk den Tod verkündigt?
„Der gute Ruf" von andern war ihm sonst doch heilig,
Er hat noch nie — nicht wahr? — sich dran versündigt!

Hie v. Hülsen — hie Reinhardt!

m br. Zwischen dem Deutschen Theater und der Königlichen Hofoper ist ein Kompetenzkonflikt entstanden. Da nämlich Ihre Königlichen Hoheiten Prinz August Wilhelm und Gemahlin bekanntlich mehr im Musentempel Reinhardts verkehren als in dem prunkvollen Königlichen Kunstinstitut, so hätte die Bekanntmachung der Geburt eines Söhnleins des Erlauchten Paares demgemäß — wie man wohl annehmen sollte — auch im Deutschen Theater und nicht durch Herrn v. Hülsen im Königlichen Opernhause stattfinden müssen. Professor Reinhardt will sich diese offenbare Zurücksetzung seines Theaters durchaus nicht gefallen lassen und durch eine Immediateingabe bei Sr. Majestät für künftige Zeiten das prinzipielle Recht erwirken, die sogenannten „freudigen Ereignisse" in allen bei ihm abonnierten Allerhöchsten Familien in eigener Person von der Hofloge des Deutschen Theaters aus seinem Publikum bekanntmachen zu dürfen. Auch eine vorherige Ankündigung durch den Theaterzettel wird von seiner Seite geplant, wohl in der sehr richtigen Erwägung, daß diese vorher annoncierte Einlage eine Bombenreklame für den Abend bedeuten dürfte.

Man ist auf die allerhöchste Entscheidung sehr gespannt. Einesteils ist der sehr berechtigte Wunsch Max Reinhardts kaum zurückzuweisen, anderenteils aber wäre es in Preußen ein Novum, daß die Geburt eines Prinzen in feierlicher Form durch einen Bürgerlichen verkündigt werden sollte. Dem Hofe nahestehende Kreise erhoffen einen Ausweg in der eventuellen Nobilitierung Reinhardts, dem für die erwähnten Geburtsanzeigefälle dann auch der Kammerspielherrenstab mit silbernen Troddeln und Quasten verliehen werden müßte.

w. Der Geistliche Rat Wacker hat wieder einmal etwas von sich gegeben. Er hat in Essen behauptet, die Position des Zentrums sei stark, sie sei nicht abhängig vom Bundesrat oder vom Reichskanzler, aber dieser sei abhängig vom Zentrum. Er habe sich warnen zu lassen, aber nicht zu warnen.

Der Geistliche Rat ist uns schon lange teuer, wie jeder gute Rat, aber, was er hier ausgesprochen hat, macht ihn uns noch werter. Er ist uns so wert, daß er für uns dem Allerwertesten, was das deutsche Volk kennt, eben dem Zentrum, an Bedeutung gleichkommt. Er gibt mit dem Zentrum zugleich den Ton an, und ohne ihn und das Zentrum kann weder der Reichskanzler noch der deutsche Michel etwas machen. Er ist das Urbild des wackern Schwaben, und die Streiche, die von ihm ausgehen, sind echte Schwabenstreiche. In den deutschen Schullesebüchern soll, wie wir hören, ihm zu Ehren die bekannte Stelle in Uhlands Gedicht fortan so lauten:

„Der Schwabe Wacker forcht sich nit!"

Das Lachen

Von Zeit zu Zeit
Hört man ein Lachen weit und breit.
Es dröhnen die Wände, die Balken krachen,
So ungeheuer hallt das Lachen.
Es kommt daher wie der Frühlingswind,
Fortreißt es Mann, Weib, Greis und Kind,
Weg fegt es, was uns drückte schwer,
Ein Lachen ist's, wie beim alten Homer,
Ganz unauslöschlich. Die Freude ist groß,
Man jauchzt, als wäre der Teufel los,
Vor Heiterkeit
Von Zeit zu Zeit
Berlin wird wie vom Taumel erfaßt,
Ganz gleich, ob's in eine Großstadt paßt;
Denn jedesmal ist's ein Freudenfest,
Wenn Traugott Jagow was „erläßt"! w.

Akademisches

☽ Im Ausschuß für das Bildungswesen des Hotel- und Gastwirtsgewerbes ist die Gründung einer Hotelakademie besprochen worden.

Noch wichtiger wäre die Gründung einer Reisendenakademie, in der die Reisenden zu unterrichten wären, wie sie sich in Hotels zu verhalten haben, um die Zufriedenheit des Hotelpersonals zu erringen. Diese Akademie müßte in zehn Abteilungen zerfallen, in denen die folgenden zehn Gebote für Reisende gelehrt werden müßten.

1. Sei gegen den Portier, den Kellner, den Hausdiener und das Stubenmädchen höflich, gegen das letztere aber nicht zu höflich!
2. Gib hohe Trinkgelder; denke nie, daß du durch zu viel Trinkgelder beleidigst!
3. Sei immer bescheiden in den Ansprüchen, die du an dein Hotelzimmer machst!
4. Frage nicht nach dem Zimmerpreis, sondern zahle ihn schweigend!
5. Erschrick nie über die Höhe der Rechnung, sondern schimpfe über die niedrigen Preise!
6. Reinige deine Kleider und deine Schuhe, sowie die Kleider und das Schuhwerk des Hausdieners und des Zimmerkellners selbst!
7. Wenn du im Hotel baden willst, so warte bis du wieder zu Hause bist. Bade zu Hause!
8. Sei abends vor zehn Uhr im Hotel, damit du den Nachtportier nicht im Schlafe störst!
9. Trage dein Gepäck selbst!
10. Wecke morgens rechtzeitig den Hausdiener!

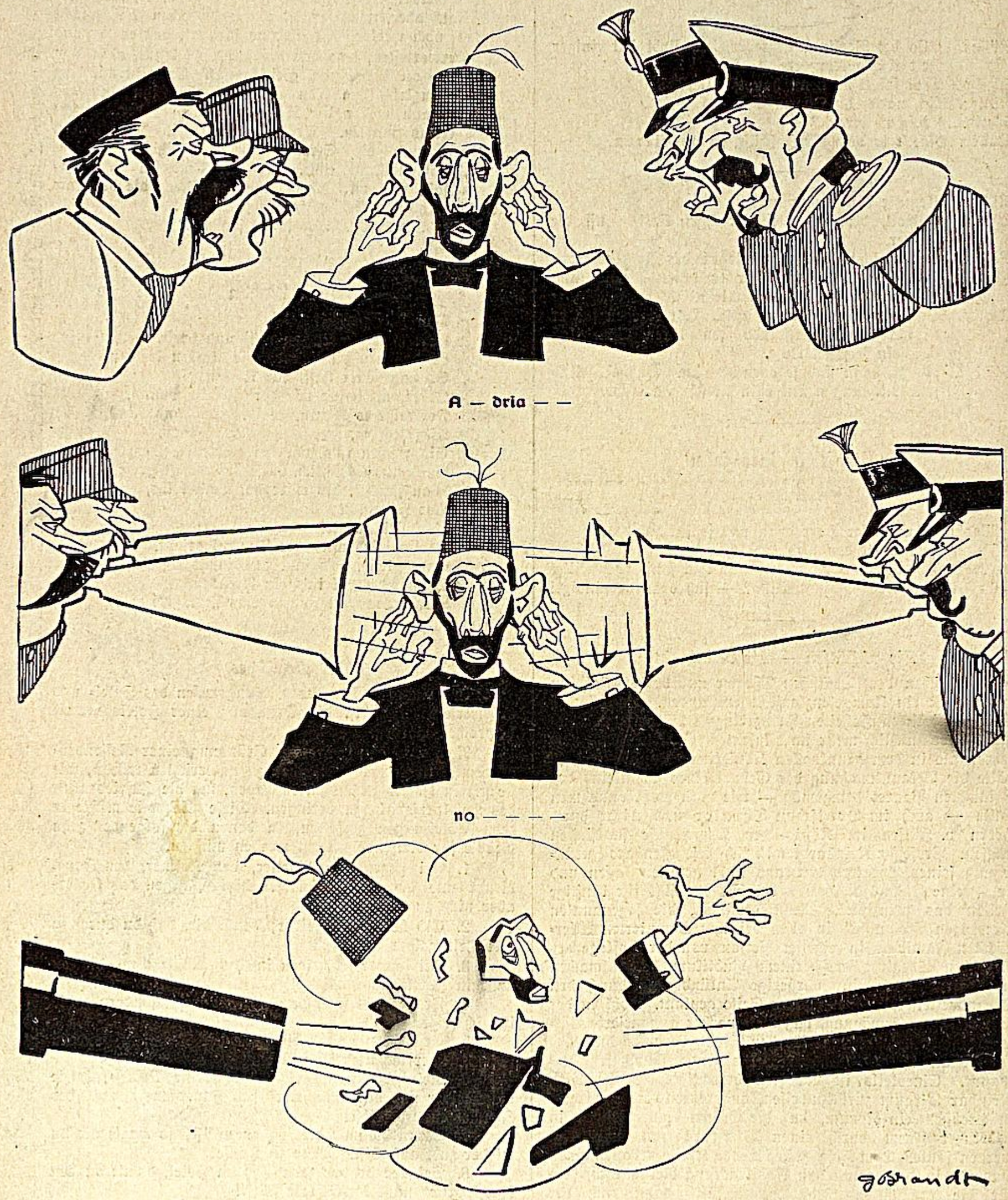
Wir bitten die Weiblätter zu beachten

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0035
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Schwerhörige aus dem St.-James-Palast
oder
die „ultima ratio“



gBrandt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0036
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Acad. Lesen.
13. JAN. 1913

Nr. 3 Berlin, den 19. Januar 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Präsidentschaftskandidatinnen in Frankreich 1793 und 1913

Ein Frl. Marie Denizart hat sich als Kandidatin für die Präsidentschaftswahl in Frankreich aufstellen lassen.

Die von 1793: „Mademoiselle Denizart, sind Sie auch hübsch genug, um für Frankreich kandidieren zu können?

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0037
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 20. Januar

Die Besorgnis ängstigt mein Gemüte —
Ja, sie quält und drückt mich Nacht und Tag:
Dieses Erdenlebens höchste Blüte
Dünkt mich sehr bedroht von herbem Schlag.

Dienstag, den 21. Januar

Die sich hob so hoch auf schlankem Stengel,
Die **gedunkelt** außerdem so stark,
Scheint auf Grund von dauerndem Gequengel
Mir erschüttert bis ins tiefste Mark.

Mittwoch, den 22. Januar

Würmer nagen — solches muß ich wähnen —
Würmer nagen ihr das Leben ab;
Wehe, bald — ich sag' es unter Tränen —
Sinkt sie welk und tot ins kühle Grab.

Wochenkalender

Donnerstag, den 23. Januar

Denn es zittert sehr im rauhen Sturme,
Ob es gleich entsprotzt erst, doch schon matt,
Angenagt vermutlich schon vom Wurme,
An dem Stengel das bekannte Blatt.

Freitag, den 24. Januar

Und so seh' ich mit betrübten Blicken
Hin nach München, liebes Publikum,
Sollte dieser edle Stengel knicken,
Knickt das Vaterland, das ganze, um.

Sonnabend, den 25. Januar

Darum flehe ich, wenn auch vergebens,
Denn die Seele ist bedrückt mir schwer:
Stehe fest, du Blüte deutschen Lebens,
Hertling, mache keine Dummheit mehr!

P. W. Kladderadatsch

Gespenster

Siehst du den Mann im Frankenreiche,
Den du so gut von früher kennst?
Ha! Grinsend steigt empor das bleiche,
Das stumme, drohende Gespenst.
Ein Name ist in jedem Munde,
Vergessen fast seit manchem Jahr,
Und wieder brennt die alte Wunde,
Die lange schon geschlossen war.
Ganz Frankreich voll Entsetzen spricht:
Der Dreyfus hebt das Angesicht.

Begraben schien doch die „Affäre",
Die leidige, für alle Zeit.
Da plötzlich steigt die alte Märe,
Empor aus der Vergangenheit.
Und wieder bellt so mancher Kläffer,
Den lange man schon tot geglaubt;
Mercier, Henry und Boisdeffre
Erheben wiederum ihr Haupt.
Sie alle sind uns wieder nah,
Auch Du Paty de Clam ist da!

Er steht an des Kommandos Stufen
Und lächelt still mit arger List.
Herr Millerand hat ihn gerufen,
Der ehemalige Sozialist.
Er dachte: Ich bin ja sein Meister,
Die Sache deichsle ich famos.
Doch die er rief, die bösen Geister,
Die wird er nun nicht wieder los.
Er kam, er unterlag, er sah;
Herr Millerand liegt sterbend da.

Das Leben eines Staatsministers
Ist immer dornenvoll und schwer.
Du lieber Himmel! Heut' noch ist er's,
Und morgen ist er's schon nicht mehr.
Zeus runzelt nur die Stirn im Zorne,
Da öffnet sich das graufe Grab;
Es schneidet, weh, die grimme Norne —
Ritsch — ratsch — den Lebensfaden ab.
Urplötzlich beißt der Mann ins Gras:
Ja, Millerand, das kommt von das!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0038
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 3
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 19. Januar 1913

Der Jagow des Auswärtigen oder Die vereinsamte Wilhelmstraße

„Also nun käme es darauf an — wie einst zu Bismarcks Zeiten — den internationalen Verkehr wieder durch die Wilhelmstraße zu leiten."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0039

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samolschiner Nachrichten"

Auf dem Tisch des Hauses liegt der preußische Mammon.

Finanzminister August Lentze: Ich schwimme im Golde. Auch die Aussichten für 1913 sind günstig bis auf das Schlachtvieh und den Bankdiskont. Der Diskont steigt und die Staatspapiere fallen. Aber wir haben Schulden, die erst in 231 Jahren abgezahlt sein können. Wer weiß, ob ich dann noch Minister bin! Bei diesem traurigen Zustand unserer Finanzen brauchen wir Geld, obwohl ich an dem Schreibwerk der Oberförstereien sparen will. Also kann ich die Steuerzuschläge nicht entbehren.

Abg. Winckler (kons.): Auf die Steuerzuschläge gehe ich heute nicht ein, da mir die Sache zu brenzlich ist; ich möchte es weder mit der Staatsregierung, noch mit den Steuerzahlern verderben. Eine innere Kolonisation auf den Naturdenkmälern mit Hilfe der kleineren Amtsgerichte würde Kunst und Wissenschaft trotz des Klinikerstreiks in Halle durch die Umbauten auf der Museumsinsel heben.

Abg. Graf Praschma (Z.): Kiderlen ist tot, ich wünschte, das Enteignungsgesetz wäre es auch. Wir haben noch weite Strecken, die fast so öde sind, wie unsere Debatten; beide müssen meliorisiert werden. Aber das geht nicht ohne die Jesuiten. Ich und mein Volk, wir zittern, kochen und schäumen vor Erregung, Rachedurst und Wut. Ein Volksschüler, der in seinem achten Jahre blind, taub, stumm und geisteskrank geworden ist, macht die Sache besser als unser Reichskanzler, der von den Jesuiten keinen schwarzblauen Dunst hat.

Kultusminister von Trott zu Solz: Wir wickeln die Jesuiten ein, wie in rohe Eier, aber sie schimpfen doch.

Abg. Friedberg (nl.): Ich will in meinem Vaterlande etwas gelten, deshalb prophezeie ich nicht. Die Wahlreform muß kommen, und sie wird kommen, das prophezeie ich Ihnen. Fort mit den Steuerzuschlägen, ebenso mit den Jesuiten!

Handelsminister Sydow: Sorgen wir dafür, daß weder der Streik im Ruhrgebiet noch die Ruhr im Streikgebiet noch der Raubmörder Sternickel ausbricht.

Abg. Freih. v. Zedlitz (freikons.): Das Wahlrecht wollen wir reformieren, aber nur unter der Bedingung, daß an ihm nicht gerüttelt wird. An den Finanzen, dem Landwirtschaftswesen und den Eisenbahnen habe ich manches auszusetzen.

Finanzminister Aug. Lentze: Mit dem Landwirtschaftswesen und den Eisenbahnen mag Herr von Zedlitz vielleicht recht haben, mit den Finanzen hat er unrecht.

Landwirtschaftsminister Freih. v. Schorlemer: Mit den Finanzen und den Eisenbahnen mag Herr von Zedlitz vielleicht recht haben, mit dem Landwirtschaftswesen hat er unrecht.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Mit den Finanzen und dem Landwirtschaftswesen mag Herr von Zedlitz vielleicht recht haben, mit den Eisenbahnen hat er unrecht.

Abg. Seyda (Pole): Das Jesuiten- und das Enteignungsgesetz sind die beiden Pole, um die sich die Polen drehen.

Abg. Wiemer (Vp.): Das Thesaurieren ist zwar schon seit Theseus üblich, von dem es auch den Namen hat, aber der Thesaurus ist ein ebenso gräßliches Ungetüm wie der Plesiosaurus.

Minister des Innern von Dallwitz: Die Wahlurnen sind Gefäße, die dazu bestimmt sind, die Niederschläge der öffentlichen Meinung aufzufangen. Ich bin für unbedingte Öffentlichkeit dieses Geschäfts.

Der Redestrom flutet weiter.

m. fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0040
© Universitätsbibliothek Heidelberg

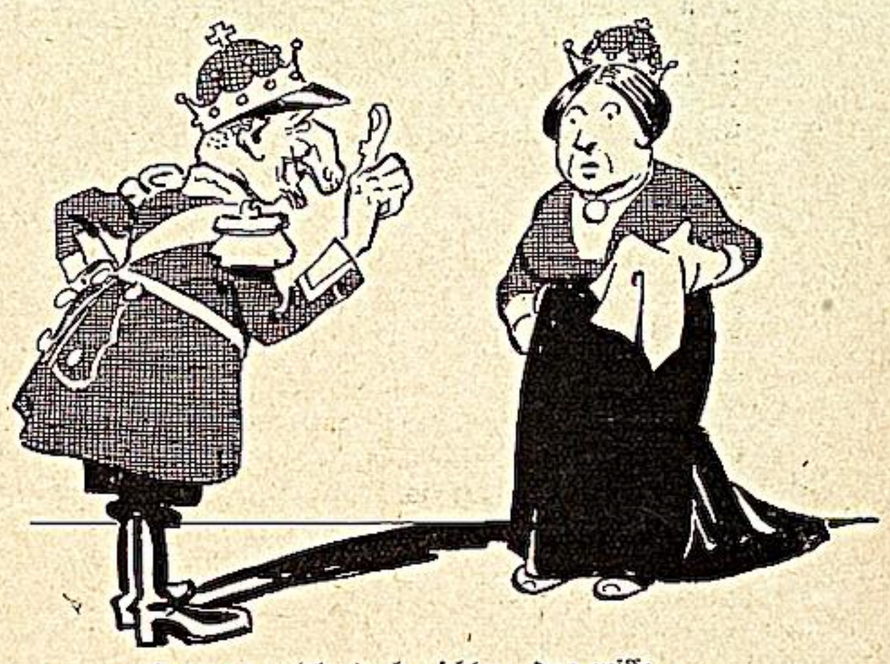
Nr. 3
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 19. Januar 1913

Familiengespräch in Sofia

„Hör'", spricht Ferdinand, „du Altsche,
Red' nicht weiter von Tschataldsche!



Immer geht's doch nicht — das wisse —
Glatt, so wie bei Kirkkilisse!

Hätte schon, wenn ich es konnte,
Uns am schönen Hellesponte,
Längst gekrönt, ma chère Marie,

In der Hagia Sophie —
Als die Herrscher — mit Hurra —
Von Byzanz etcetera!

Leider kam — du weißt ja, Altsche! —
Das verfluchtige Tschataldsche!

Doch du bleibst, trotz aller Witze,
Die bulgarische Zarize!
Also: halt' man, was man hat!
Tröste dich! — Sapienti sat!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0041

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zwischen 5 und 7 Uhr

Wir haben, der Anregung eines Berliner Blattes folgend, ebenfalls eine Umfrage, wenn auch bei weniger berühmten Personen veranstaltet, was sie von fünf bis sieben „treiben".

1. Die Vorsitzende des Witwenvereins „Reife Schönheit", Amalie Seibler, antwortete in Versen:

An'n Sonntag von fünf bis sieben spielen wir Schkat.
Was schon mein ältester Enkel verstaht!
Aufn Montag lern' ich die Mächen kochen,
Daß sie werden zu brauchbare Menschen erzochen.
Am Dienstag schreib' ick an den Herzog von wegen
Die Kottillonschleifen zu unsern Vergnügen.
Mittwoch da sitz' ich in meiner Cluppe
Da is mir die janze ibrije Welt schnuppe!
Donnerstag tue ich Blumen pflücken
Und Wolljacken für die Neger stricken.
Freitag da sitz' ick und lerne mich dichten,
Denn ick muß die janze Schreibarbeit verrichten.
Am Sonnabend da ist unser Witwenabend,
Wo sojar ein richtiger Baron zujesagt haben!

2. Ick? Ick muß uffmachen, wenn et klingelt un wenn bei Kommerzienrats Schur is, die Ekszellenzen un Jrafen inn Lift ruffahren, was mir ärgert, indem ich Jenossin bin.
Eulalia Schwarz, Portierfrau.

3. Ick treibe jarnischt, ick werde höchstens jetrieben. Denn ick brumme. Palissadenede.

4. Ich beschäftige mich mit mehr oder weniger erlauchten Zeitgenossen, indem ich ihre Briefe an meinen Chef beantworte, wenn ich nicht gerade das Telephon bedienen muß. Denn mein Chef ist ein berühmter Schriftsteller. Klara Fingerfix, Privatsekretärin.

5. Von fünf bis sieben? Von fünf bis sieben Lagen trinke ich von fünf bis sieben! Nante, Eckensteher.

6. Was ich von fünf bis sieben
Gestern getrieben?
Ich tät mich damit schinden,
'nen Reim auf „fünf" zu finden!
Balduin Bählamm, Dichter.

7. Erstens geht es Ihnen nichts an, zweitens ist „treiben" immer etwas Polizeiwidriges und drittens war ich bei meiner Minna, die gerade Ausgehtag hatte und mein Alibi ist.
Ernst Emil Heinze, Buchmacher und Friesöhr.

---

g. l. Berlin hat jetzt seinen „Boarding-Palast", sein „Piccadilly-Café", seine Hotels haben „Grillrooms" und veranstalten „Five-o'clock-teas". Es hat „Messenger-Boys" und Geschäfte, die sich „Prince of Wales", „High-life-store", „The Gentleman" nennen.

„Wozu", grinste John Bull, „noch ein Krieg mit Germany? — Es wird ja im Frieden englisch!"

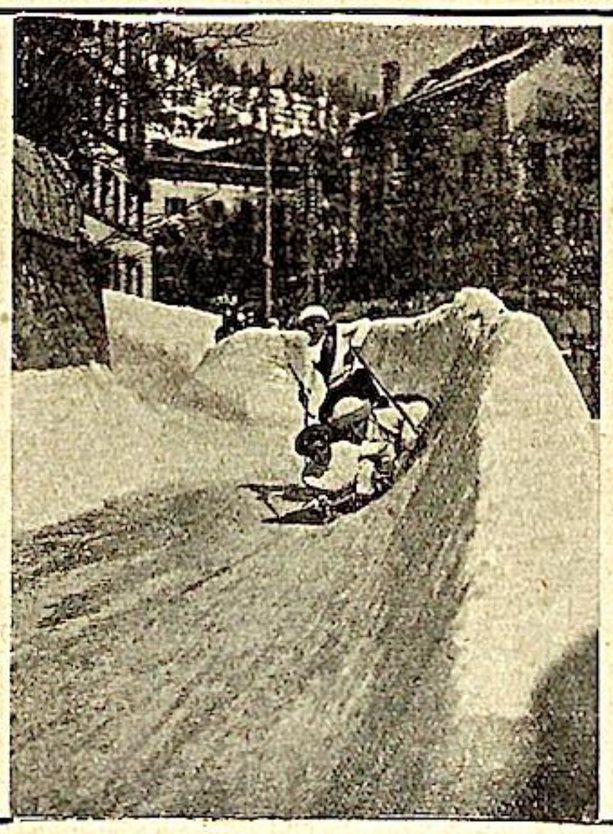
Preis pro Schachtel 3 Mark 50 Pf.

Die jetzige Aufmachung entspricht der Verordnung des deutschen Bundesrathes.

Marienbader Reductionspillen
für Fettleibige.
Ordination des Herrn
Kais. Rath Dr. Schindler-Barnay
emer. Chefarzt der Kronprinz-Rudolf-Stiftung in Marienbad.
Verfertigt durch die Firma:
Dr. CARL SCHINDLER-BARNAY, BERLIN-WIEN.

Das vorstehende Warenzeichen ist auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894, gemäß der Anmeldung vom 24. April 1908 für Firma Dr. Carl Schindler-Barnay, Berlin, Weinstraße 20a, am 17. August 1908 unter 109.996 in die Zeichenrolle eingetragen. — Aktenzeichen Sch. 10.444 Klasse 2. — Geschäftsbetrieb, in welchem das Zeichen verwendet werden soll: Fabrik pharmazeutischer Präparate. Waren, für welche das Zeichen bestimmt ist: Marienbader Reduktionspillen.

Kaiserliches Patentamt.
(Stempel des Kaiserlichen Patentamtes.)



Voigtländer

Metall-Klapp-Kamera
9×12 cm
Die idealste Kamera für Wintersport-Aufnahmen
Geringes Gewicht ∴ Elegantes Äußere
Große Verschluß-Geschwindigkeit :: Schnelle Bereitschaft :: Illustr. Liste Nr. 28 kostenlos

Voigtländer & Sohn A.-G.
Berlin Braunschweig Hamburg
Paris, Wien, London, Moskau, New-York, Chicago

Aus meinem Reimstübel
Neue Scherzgedichte
von Otto Sommerstorff
Preis elegant gebunden Mk. 2,50.
Schon einmal ist der feinsinnige Berliner dramatische Künstler Sommerstorff, der Gatte der gleichfalls rühmlichst bekannten Darstellerin Theresina Geßner, mit einem Bändchen humoristischer Gedichte hervorgetreten, das die Zahl seiner bisherigen Verehrer und Freunde noch erheblich vergrößert haben wird, denn die reizenden Kleinigkeiten waren bei aller Anspruchslosigkeit voll zündender Laune, satirisch, ohne bissig zu sein, und von angenehmer Formgewandtheit. Auch in dieser vorliegenden Fortsetzung erscheinen alle jene Vorzüge wieder. Das Büchlein, dessen höchst geschmackvolle Ausstattung Anerkennung finden wird, führt gleich zum Motto ein wunderhübsches Verslein, das seines Autors sonniges Wesen in voller Klarheit sofort erkennen läßt ... „Hamburger Nachr."
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp.
in Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0042
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 3
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 19. Januar 1913

„Der gute Ruf"
oder
„Die Schaubühne", als moralische Anstalt betrachtet

„Und wenn der neue Sudermann besser ist als sein Ruf?"
„Tut nichts, der Sude wird verbrannt!"

Stets auf der Höhe sind
Herz-Stiefel
mit dem Herz auf der Sohle
NEU
Special Stiefel
zu 16.50
für Herren u. Damen
Erkenntlich an diesem Zeichen HERZ SPECIAL auf der Sohle.

Echte Briefmarken Europa-Katalog 2 Mark
40 altdeutsche 2.75, 100 Übersee 1.50
40 deutsche Kol. 3.—, 200 engl. Kol. 4.50.
Zeitung und Liste gratis. Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG -4

Auf der Walze
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen
von Heinrich Schaeffer.
Mit viel. Illustrationen v. Arthur Krüger.
Broschiert 2 Mark, geb. 2,75 Mark.
. . . Dabei ist das Ganze aber nicht etwa nur ein heiterer Dichterulk. Es liegt ein tiefer Sinn in den lustigen Versen und den zündenden Witzen. Schaeffer weist mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit Motive und Konsequenzen der Völkerwanderung nach, an die bisher kein Mensch dachte. Man lacht mitunter unwillkürlich laut auf. Köstlich wirkt es, wie er dabei vom zeitlosen Standpunkt aus berichtet und folgert. Solch einen alten Germanen mit Adlerhelm, Wehrgehänge — Krimstecher und nachfolgendem Kofferträger auf der Wanderschaft zu sehen, solch ein Bild vermag doch nur der echte Humorist hervorzuzaubern. . . . („Magdeb. Gen.-Anz.")
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp.
Berlin SW. 68, Zimmerstrasse 8

Generalagentur: Hans Hoffenroth, Hamburg, Alsterdammhof.

Die alte gute
Bremer Börsenfeder
trägt nach wie vor den Stempel
Heintze & Blanckertz
Gros 1.60 M, m. Rundspitze 2.25 M

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0043
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Altona. A.: Die „Altonaer Bürgerzeitung“ (Nr. 16) notiert in dem Spielplan der Altona-Hamburger Theater als die Vorstellung des Schillertheaters vom 2. Januar: „Flachsmann als Eizieher“. Herr Flachsmann möge sich nicht um ungezogene Eier kümmern.

Balingen. J. J.: Im „Volksfreund“ (Nr. 298) lesen wir: „Gingen a. Br., 15. Dezember. Stroh 1 Mark, tierärztlich genau, auch auf Trichinen, untersucht.“ Im Winter, wenn die Trichinen frieren, kriechen sie oft in das wärmende Stroh. Es ist deshalb notwendig, daß das Stroh genau auf Trichinen untersucht wird.

Belzig. W: In Nr. 144 des „Zauch-Belziger Kreisblattes“ lesen wir folgendes: „Fredersdorf, den 8. Dezember. Von befreundeter Hand ging uns nachstehende Mitteilung zu, die verdient, der Öffentlichkeit nicht vorenthalten zu werden, da sie wiederum ein Zeugnis gibt von dem alten guten Verhältnis zwischen der Gutsherrschaft und der Gemeinde Fredersdorf. — Am vergangenen Sonntag beging der einzige Sprößling des Herrn Frhrn. Oberst Oppen von Huldenberg auf Fredersdorf seinen Geburtstag. Die große Freude, die im vorigen Jahre der Gutsherrschaft von Gott durch die Geburt eines kräftigen und gesunden Sohnes zuteil geworden ist, veranlaßte alle Bewohner des Ortes zu einer allgemeinen Kundgebung ihrer Sympathie. Es versammelten sich daher um 12 Uhr fast alle Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, Schulkinder und andere und begaben sich in feierlichem Zuge unter Musikbegleitung der Belziger Stadtkapelle nach dem Schlosse, vor dem derselbe Aufstellung nahm, während Herr Oberst, seine Gemahlin und das Geburtstagskind mit seiner Wärterin sich auf der Rampe befanden. — Jetzt wurden unter Musikbegleitung die beiden ersten Strophen des Liedes: ‚Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren‘ gesungen, wonach der Schulze Herr Frohnsdorf namens der Gemeinde, die Pate des Kindes ist, den hohen Eltern und dem Sohne die herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck brachte und mit einem dreimaligen Hoch, in das alle Anwesenden freudig einstimmten, auf das kleine Patchen schloß. — Mit bewegtem Herzen und doch markigen Worten dankte Herr Oberst dem Schulzen und der ganzen Gemeinde für diese Kundgebung. Während Herr Oberst und seine Gemahlin sich durch freundliche Worte und warmen Händedruck nochmals bei jedem einzelnen bedankten, intonierte Herr Linthe mit seiner vorzüglichen Kapelle vier auserlesene Stücke, wonach noch eine Schülerin einen Blumenkorb überreichte und im Namen aller Kinder das hohe Elternpaar beglückwünschte. — Nach dem gemeinsamen Gesange: ‚Nun danket alle Gott‘ verabschiedeten sich sämtliche Gratulanten und kehrten unter Musikbegleitung wieder zurück.“ — Wir stammeln entzückt:

Wir können die Begeisterung nicht stoppen!
Heil, Heil dem alten und dem jungen Oppen!
Ja, glücklich bist du — das ist klar wie Torf —
O Fredersdorf!

Berlin. C. W.: In Nr. 592 der „Tägl. Rundschau“ findet sich folgendes Inserat: „Statt besonderer Anzeige: Otto Wilhelm Wandesleben. Essen-Ruhr, 16. Dezember 1912. Lortzingstraße 7.“

Nanu! Willst du nicht näh're Auskunft geben,
Otto Wilhelm Wandesleben?

— J. K.: Leider nicht geeignet.

Bielefeld. N.: Die „Volkswacht“ (Nr. 269) meldet aus Beuthen, 13. November: „Hier wurden heute früh um 7 Uhr die beiden Fleischer Kaczy und Kondziolka, die am 6. November v. J. den Geldwechsler Gapper aus Bendzin ermordeten und beraubten, durch den Scharfmacher Schwietz-Breslau im Gerichtsgefängnis hingerichtet.“ Was wollen Sie? Die Sache stimmt. Der Henker muß vor der Hinrichtung das Beil schärfen und ist also ein Scharfmacher.

Braunschweig. N. N.: In den „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ (Nr. 302) vom 25. Dezember mahnt die Expedition: „Vergessen Sie bitte nicht, jetzt sofort das Abonnement auf die Braunschweiger Neuesten Nachrichten per November zu erneuern. Verspätete Bestellung führt leicht zu unangenehmen Unterbrechungen in der Zustellung.“ Sehr richtig! Aber warum empfiehlt dann die Expedition, das Abonnement auf den November Ende Dezember zu erneuern?

Bremerhaven. O.: Der „Hannoversche Courier“ (Nr. 30 294) schließt einen Leitartikel über den Staatssekretär von Kiderlen mit folgenden Worten: „Wer aber wird sein Nachfolger? Fritz Hartmann.“ Die Prophezeiung des „Hannov. Couriers“ ist leider nicht in Erfüllung gegangen; Fritz Hartmann ist nicht Staatssekretär des Äußern geworden.

Charlottenburg. E. G.: Mit bestem Dank abgelehnt. — O. E. H.: Mit bestem Dank abgelehnt. — H. R.: Sie haben ganz recht: echter Humor muß „nach rechts und links die Pritsche schwingen und muß äußerst gerecht sein.“ Gerade darum haben wir das so überaus komische Machwerk festgenagelt. Daß wir uns weder „unter die Fuchtel des Judentums“ noch

Matrapas
Feinste Cigarette!
3-5 Pfennig
SULIMA DRESDEN

Von höchster Aktualität:

Zentrums-Album des Kladderadatsch
1870—1910

Mit reichem Textinhalt und über 300 Illustrationen. Quartformat 286 Seiten stark. — In kartoniertem Einbande Preis 5,— Mark

Alles, was der Kladderadatsch im Laufe von 40 Jahren gegen die Zentrumspolitik, gegen Jesuiten u. Jesuitismus in Wort u. Bild gebracht hat, findet sich in diesem Album vereinigt. Eine historische Chronik, einzig in ihrer Art. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0044
© Universitätsbibliothek Heidelberg

unter irgendeine andere Fuchtel beugen, weiß jeder, der den „Kl." ständig liest. Seien Sie also unbesorgt: Sie irren, wir kriechen weder vor Mosse noch vor Ihnen!

Darmstadt. D. B. In Nr. 3 der „Neuen Hessischen Volksblätter" wird über das Schwimmfest des Darmstädter Schwimmklubs Jungdeutschland berichtet: „Wie uns noch mitgeteilt wird, hat auch der Großherzog einen Ehrengreis zu dem Schwimmfest gestiftet." Wäre nicht ein Ehrenjüngling passender gewesen?

Dresden. A. D.: In Nr. 289 der „Schleizer Zeitung" finden wir folgendes Inserat: „Meinen werten Gästen von Stadt und Land zur gefl. Mitteilung, daß ich die Bewirtschaftung des Hotels zum Grünen Baum wegen Mangel an fremden Sprachen vom 15. Dezbr. ab aufgebe, und suche gleichzeitig für meinen Hausdiener anderweite Beschäftigung und danke für den zahlreichen Besuch. Hochachtungsvoll Franz Thrum nebst Hausdiener." Sollten Thrum nebst Hausdiener die Bewirtschaftung des Hotels nicht wegen Mangel an deutscher Sprache aufgegeben haben? Uns will es fast so scheinen. — M. Sch.: Besten Dank! Aber leider nicht geeignet. — N.: Besten Dank! Die Geschichte ist bereits vor mehreren Jahren in den Zeitungen erzählt worden.

Emmendingen. E. H.: Die „Breisg. Nachricht." (Nr. 302) melden aus Wien: „Von russischer Seite wird der Vorschlag unterstützt, daß Adrianopel in türkischen Händen bleibt, die Festung jedoch geschliffen werde." Da würde ja der Kampf noch schärfer werden.

Frankfurt (Main). W. K.: Der „Fränk. Kurier" (Nr. 667) meldet: „In Oberviechtach ist beim Schiffschaukeln ein erwachsenes Mädchen von von Hunden und Katzen sei zum Teil zu Wurst verarbeitet und geräuchert worden. Auch ein Gastwirt sei mit in den Skandal verwickelt!" Eine dunkle Geschichte! — A. B. C.: Besten Dank! Wir bringen, wie Sie sehen, etwas anderes über die Sache.

Gardelegen. Sch.: In Nr. 296 des „Altmärkers" lesen wir: „Gardelegen, 16. Dez. Von einem Tobsüchtigen überfallen wurde am Sonnabend abend auf der Wallpromenade in der Nähe der Notpforte ein dort wandelndes Liebespaar. Es war bald nach 9 Uhr, als sich dem Paare ein Mann näherte, der laut nach einem Schutzmann rief. Bald darauf drang der Rufende auf den Bräutigam des Paares ein und wurde sofort handgreiflich." Hatte das Paar denn auch eine Braut?

Glatz. H. F.: Der „Bote aus dem Riesengebirge" (Nr. 304) sagt von dem neuen Pächter des Lobe- und Thalia-Theaters in Breslau Dr. Hans Meyer: „Allerdings ist dieser in Schlesien kein Unbekannter, er hat eine Zeitlang in Breslau wie in Hirschberg geliebt und eine Abhandlung über die beiden Dichterbrüder Contessa geschrieben." Nun, wenn er viel geliebt hat, dann wird ihm auch viel verziehen werden. Und ein Theaterdirektor hat das letztere oft sehr nötig.

Göttingen. H. T.: Wir können Zeitungsberichte nur glossieren, wenn uns die Nummern der letzteren im Original vorliegen.

Hannover. C. K.: Nr. 342 des „Hannov. Tageblattes" enthält folgendes Inserat: „Pensions-Gesuch. Für meinen 8jähr. Sohn suche zum 1. Januar 1913 in der Nähe der Bismarckschule eine Pension, wo ihm Gelegenheit zur Beaufsichtigung der Schulaufgaben gegeben ist." Wäre es nicht besser, wenn diesem Knaben Gelegenheit zur Erledigung seiner Schulaufgaben verschafft würde? Sonst kann er nachher am Ende ebensowenig Deutsch wie sein Vater!

Kirchhellen. R. B.: Sie senden uns ein Kuvert des „Städtischen Verkehrsbüros Wiesbaden", das an das „Imperial German Consulate Gibraltar South of Africa" adressiert ist. Nanu? Früher lag doch Gibraltar in Südeuropa! Sollte es jetzt heruntergerutscht sein?

Koblenz. C. C. In Ihrem „Generalanzeiger": (Nr. 291) lesen wir: „Mesenich (Untermosel), 15. Dez. Ein kleines gezähmtes Füchschen, das während des neulichen Brandes das Weite suchte, hat sich, nach der ‚Coch. Ztg.' wieder eingestellt und wurde mit Jubel empfangen. Freund Reineke war offenbar der Ansicht, daß es hinter dem warmen Ofen besser sei, als zu dieser Jahreszeit auf den unwirtschaftlichen Fluren." Stimmt! Reineke äußerte sich höchst verärgert über die Fluren mit den Worten: „Nette Wirtschaft da draußen!" — In derselben Nummer wird berichtet: „London, 17. Dez. (Drahtnachricht.) Die schiffbrüchige Mannschaft des deutschen Schleppnetzdampfers ‚Elsbeth Fetsch' ist gestern von Island hier eingetroffen. Der Dampfer ist an der Südostküste von Island gescheitert. Die Mann-

Ihr Erfolg im Leben

hängt nicht zum wenigsten davon ab, ob Du körperlich vollmobil bist und geistig jederzeit Dein ganzes Können in die Wagschale zu werfen verstehst. Und Du vermagst beides mit Hilfe der echten KOLA-Pastillen, Marke DALLMANN

Schachtel M. 1.—, in Apotheken und Drogenhandlungen
DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Das Goethe-Geheimnis

Eine sensationelle Enthüllung

von P. P. HAMLET
(Rudolf Genée)

Zweite Auflage — Preis 1,— Mark

Als Resultat einer anscheinend ernsten wissenschaftlichen Forschung erbringt der Verfasser dieser geistvollen Broschüre den überraschenden Beweis, daß Goethes Werke von — Schiller geschrieben sind. Er versteht es ausgezeichnet u. a. durch Anführung von über 50 Parallelen aus Goethes und Schillers Werken den Leser zu verblüffen und in ihm Zweifel an der Autorschaft Goethes an „Goethes" Werken zu erwecken. Diese Schrift wendet sich gegen den Shakespeare-Bacon-Rummel.

Die Lektüre dies. Schrift wird jedem Gebildeten viel Freude bereiten.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

VAN HOUTEN'S CACAO

FÜR JEDEN HAUSHALT

Als tägliches erstes Frühstück für jung und alt, nahrhaft, leicht verdaulich und ohne schädlichen Einfluss auf die Nerven, wird von ärztlichen Autoritäten Van Houten's Cacao empfohlen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0045
© Universitätsbibliothek Heidelberg

schaft wurde, nachdem sie 16 Stunden an Bord des Wracks ausgehalten hatte, bis auf den Heizer von der isländischen Küstenbevölkerung mit Seilern ans Land gezogen." Ein Glück, daß die Seiler zur Hand waren!

Königsberg (Preussen). K. S.: Die „Königsberger Allg. Zeitg." (Nr. 584) sagt von einem Werke, das zerstreute Aufzeichnungen vieler Zeugen des Feldzugs 1812 zusammenfaßt: „Die Verfasser vertreten alle Chargen des Militärs vom General abwärts bis auf den Feldwebel, Sergeanten und Gemeinen, Apotheker, Arzt und Musikmeister." Das ist nicht sehr geschickt ausgedrückt; es hätte heißen sollen: vom Gemeinen abwärts bis zum Apotheker, Arzt und Musikmeister.

Kötzschenbroda. M. F.: Der „Dresdn. Gen.-Anz." (Nr. 291) sagt von dem Großfürsten Dimitri Pawlowitsch: „Großfürst Dimitri ist 21 Jahre alt. Eine Woche nach seiner Geburt starb seine Mutter, und sowohl er als auch seine um ein Jahr jüngere Schwester wurden von der Großfürstin Elisabeth . . . . erzogen." Am russischen Kaiserhofe ist alles möglich, da werden sogar Kinder ein Jahr nach dem Tode der Mutter geboren.

Leutzsch. H. C. Schw.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 9. 11. 12. lesen wir: „Tagesschau. Die Belgrader Gesandten Deutschlands, Österreichs und Italiens sollen heute der serbischen Regierung erklären, daß ein Anspruch Serbiens auf einen Hafen der Adria nicht anerkannt werden könne." Nun, einen lumpigen Seehafen hätte man den alten Hammeldieben doch gönnen können.

Lichterfelde. Ein Leser: Die „Deutsche Illustrierte Ztg." (Nr. 14) schreibt: „Als Alexander der Große, König von Mazedonien, also gerade desjenigen Gebietes, das der Schauplatz des jüngsten Krieges war, auf seinem berühmten Heereszuge in Asien ans Meer vorstieß, rief er mit seinen Kriegern begeistert: ‚Thalatta, Thalatta!' (Das Meer! Das Meer!)" Alexander der Große hatte offenbar die Werke Xenophons auf dem Gymnasium fleißig gelesen und danach zitiert. — N.: Im „Gr.-Lichterfelder Lok.-Anz." vom 24. September wird eine Verordnung des Potsdamer Regierungspräsidenten über die Fleischuntersuchung veröffentlicht, in der es heißt: „Die Untersuchung des zur Entladung kommenden Rindviehs darf unterbleiben . . . für das vom Zentralfriedhofe in Berlin oder von dem Magerfriedhofe in Friedrichsfelde stammende, mit einer tierärztlichen Bescheinigung über seinen Gesundheitszustand versehene Vieh." Gerade das vom Friedhof kommende Fleisch sollte doppelt streng untersucht werden. — Was ist übrigens ein Magerfriedhof? Dürfen da nur magere Personen beerdigt werden?

Magdeburg. N.: Die „Magdeburgische Ztg." vom 16. Dezember behauptet von den serbischen Friedensbevollmächtigten: „Sie wissen bereits, daß diese Eroberung (nämlich eines Hafens und eines Korridors) ein richtiges Dragonergeschenk wäre, weil die Bewachung des Korridors und des Hafens gegen die feindseligen Angriffe der Albanesenstämme dem serbischen Volke die Lasten eines ständigen Krieges auferlegen würde." Ja, ja, die Serben fürchten die Dragoner, auch wenn sie Geschenke bringen.

Mainz. A. J. Dr.: Mit bestem Dank abgelehnt!

Marienfelde bei Berlin. J. v. B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Mühlhausen in Thür. H. Gr.: Mit bestem Dank abgelehnt.

München. K.: Todesanzeigen glossieren wir grundsätzlich nicht, selbst dann nicht, wenn die Hinterbliebenen den Lesern verkünden, daß der liebe Gott infolge eines Schlaganfalles wenige Tage nach dem Tode seiner Gattin jemanden zu sich gerufen hat. — W. S.: Im „Wolfenbütteler Kreisblatt" vom 9. Dezember lesen wir: „Warnung vor unüberlegter Auswanderung. Die Erfahrungen, die vielfach von deutschen Auswanderern in den letzten Jahren im Auslande gemacht wurden, lassen es angezeigt erscheinen, vor der unüberlegten Auswanderung dringend zu warnen. — Wer dennoch zur Auswanderung entschlossen ist, tut gut, sich rechtzeitig an die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer, Berlin, Am Karlsbad Nr. 11, oder eine ihrer Zweigstellen zu wenden, die auf schriftliche oder mündliche Anfrage unentgeltliche Auskunft über die Verhältnisse in fremden Ländern erteilen. Daß eine solche ernstliche Warnung nicht überflüssig ist, lehrt uns auch eine weitere Mitteilung, wonach am Sonnabend abend 1/2 6 Uhr der Knabe Dorguth an der Ecke des Stadtmarktes vor die ‚Elektrische' geriet und ein Stück mitgeschleift wurde. Der Unfall lief noch einmal gut ab, wenn auch der Junge einige leichte Verletzungen davongetragen hat." Dagegen scheint der Berichterstatter des „Wolfenbütteler Kreisblattes" leider übergefahren zu sein. — Dr. H. A.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Nürnberg. Fr. Pf.: Nach Nr. 640 des „Fränkischen Kuriers" hat das Marineverordnungsblatt einen Marinebefehl des Kaisers bekanntgegeben, der folgendermaßen beginnt: „Der schwere Verlust, welchen durch das Hinscheiden S. K. H. des Prinzregenten Luitpold von Bayern der Wille des Allmächtigen dem Bayernlande auferlegt hat, wird, wie von mir und meinem Hause, auch von meiner Marie auf das tiefste empfunden." Wenn auch gewiß zwischen mancher Marie und der Marine die innigsten Beziehungen bestehen, so ist doch immer noch ein großer Unterschied zwischen beiden. Aber dem Druckfehlerteufel ist eben nichts heilig. — Chr. W.: In der „Frankfurter Zeitung" vom 12. Januar lesen wir: „Konstanz, 10. Jan. Der Projektionsbetrieb Konstanz-Bregenz und Friedrichshafen-Bregenz wird nach einer Vereinbarung der beteiligten Eisenbahndirektionen vom 1. Juli d. J. ab eingestellt." Hoffentlich wird er vorher noch kinematographisch aufgenommen, sodaß er der Nachwelt durch den Trajektionsapparat vorgezaubert werden kann.

Prieborn in Schl. H.: Besten Dank für Ihre interessanten Mitteilungen, die allerdings an unserem Urteil über das Machwerk nichts ändern können.

Rauxel. K. D.: Die „Frankfurter Ztg." (Nr. 359) meldet aus Bonn: „In Friedrich-Wilhelmshütte wurden bei Ausschachtungsarbeiten uralte Bauten und Gegenstände gefunden, wie die ‚Siegzeitung' berichtet. Bilder zeigten die Jahreszahl 40 vor Christi." Der Maler der Bilder muß einen hellen Blick in die Zukunft gehabt haben, wenn er Christo Geburt voraussah.

Rostock. P. W.: Im „Rostocker Anzeiger" vom 31. Dezember lesen wir folgende Anzeige: „Verspätet. Statt besonderer Meldung. Ein kräftiges Mädchen geboren. Gr.-Raden bei Sternberg, Weihnachten 1612." Niemals ist eine Geburtsanzeige mit mehr Recht „verspätet" genannt worden.

Schönebeck a. E. Lorbeerlast. In Nr. 279 des „Schönebecker Tageblattes" findet sich folgendes Inserat: „Warnung! Am 23. November 1912 ging Fräulein Marie Iwan, die noch nicht gerichtlich von mir adoptiert, heimlich aus meiner Wohnung. Ich warne jeden, ihr auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. Wohin dieselbe sich gewendet hat, ist mir unbekannt, wahrscheinlich in Schönebeck bei ihren Eltern, Friedrichstraße 40. Dessau, den 25. November 1912. Leopoldstraße 23 II. Frau Gutsbesitzer und Rentiere Bertha König, Ritter vom Kosmopolit, Ehren-, General-Vorstands- und Vertrauensdame. General-Konsulat f. d. Herzogtum Anhalt." Recht so, Frau Gutsbesitzer Bertha König, Ritter vom Kosmopolit, Ehren-General-Vorstands- und Vertrauensdame! Donnerwetter nich noch mal!

Seiffen. A. v. Sch.: Die „Leipziger Neuesten Nachr." vom 11. Dezember 1912 melden: „Die Grundsteinlegung zur russischen Kirche in Leipzig. Am 28. Dezember findet in Leipzig die Grundsteinlegung zur russischen Kirche für die im Jahre 1813 in der Schlacht bei Leipzig gefallenen Russen statt." Wenn die gefallenen Russen das hören, werden sie sich totwundern.

Soest. H. R.: Im „Soester Kreis-Blatt" (Nr. 302) steht folgende Anzeige: „Empfehle meinen Wagen für Kinderleichen zu fahren nach polizeilicher Vorschrift. C. Köppelmann, Hauderer. NB. Habe Mäusekartoffeln abzugeben." Kinderleichenwagen und Mäusekartoffeln! Köppelmann scheint ein großes Warenhaus zu haben, ein größeres als Wertheim. Denn das Warenhaus Wertheim führt, wie wir festgestellt haben, weder Kinderleichenwagen noch Mäusekartoffeln.

Wiesbaden. N.: In der „Wiesbadener Zeitg." vom 31. Dezember lesen wir: „Die augenblicklich in einem Londoner Hospital befindlichen überlebenden Personen des gescheiterten dänischen Dampfers ‚Volmer', der Kapitän und ein Matrose, geben eine ausführliche Schilderung über den Hergang der Katastrophe und die fürchterlichen Qualen, die sie zu erdulden hatten, bevor der Tod sie erlöste." Hu, hu!

Wilhelmshaven. St.: In einem Aufsatz über „Die linke Hand im Haus Habsburg" („Cassel er Neueste Nachricht.", Nr. 12) heißt es: „Aus der Ehe des Erzherzogs mit der bildschönen Postmeisterstochter ging ein Sohn, Franz, hervor, der sich mit der Gräfin Therese Lamberg verheiratete und sieben Kindern das Leben schenkte." Das soll ihm mal einer nachmachen!

Winburg (Transvaal). J. S.: Das „Provinzialblatt zum Brandenburger Anz." (Nr. 250) berichtet von der Schützengilde in Treuenbrietzen: „Außerdem fand ein Geburtstagsschießen statt, zu welchem jeder Schütze, der im letzten Jahre Geburtstag hatte, einen Gegenstand zum Ausschießen mitzubringen hatte." Unter dem letzten Jahre ist offenbar das Jahr 1911 zu verstehen. Da dieses kein Schaltjahr war, so hatten nur die Schützen nichts zum Ausschießen mitzubringen, die am 29. Februar geboren waren.

Zuffenhausen. R. F.: Nein! Wir verweisen Sie auf die Mitteilung am Schluß des „Briefkastens".

Zweibrücken. Z.: In dem „Gen.-Anz. f. Neustadt a. Hdt." steht ein Gedicht „Weihnachtszauber", das folgende Strophe enthält:

„Er denkt daran, wie's Mütterlein
Den Baum für ihn geschmückt
Und spricht: ‚Wie wär ich doch daheim,
So selig und vergnügt'!"

Sie haben recht, Mütterlein und daheim ist kein sehr guter Reim. Dagegen beruht der Reim geschmückt und vergnügt natürlich nur auf einem Druckfehler; statt vergnügt muß es heißen: verrückt.

Zwickau (Sachs.). Z.: Die „Zwickauer Ztg." (Nr. 303) schreibt von einem Großfeuer in einer Papierfabrik: „Das Feuer dürfte durch Selbstentzündung von mit Öl gedrängten Putzlappen entstanden sein." Ein Putzlappen in seinem dunklen Tranke ist sich des rechten Weges nicht bewußt und brennt deshalb leicht ab.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 15. Januar 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0046
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Karneval

als Geist der guten Laune in lustiger Gesellschaft
feiert "Kupferberg Gold" seine größten Triumphe!

KUPFERBERG GOLD

ist der Liebling *aller*, die *wirklich* etwas von Sekt verstehen. – Leicht, trocken, elegant; von vollkommener Reinheit und edelster Art.

Chr. Adt. Kupferberg & Co.

Hoflieferanten Mainz Gegründet 1850

DEUTSCHES ERZEUGNIS. GIPKENS

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0047

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Seltsame Gesellschaftsformen im St.-James-Palast

Danew (gibt dem Türken eine Ohrfeige).

Türke: „Nu — mer scheint, Sie wollen de Verhandlungen abbrechen."

Danew: „Woraus schließen Sie das? Ist mir nicht im Traum eingefallen."

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader; Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

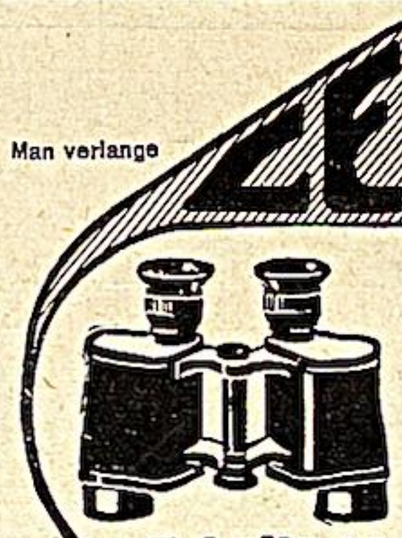
Scherzgedichte
von Otto Sommersdorff.

Titel, Kopfleisten u. Schlußvignetten gezeichnet von Georg Barlösius.

6. Aufl. Preis eleg. geb. Mk. 2,50.

Die „Bühnen-Genossenschaft" schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: „... Man hat seine Freude dran! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein ... Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen, sie sind allesamt wirksam!"

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp.
in Berlin SW. 68

Man verlange  Spezialliste K

Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.— bis M. 185.—
Zu beziehen von allen größeren opt. Handlungen od. direkt von

E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

Lustige Leier
von Louis Herrmann. Preis gebunden . . Mk. 2,25.
Jedem Freunde feinen Humors mit draftischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns »Lustige Leier« als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Schluss der Anzeigenannahme
6 Tage
vor Erscheinen jeder Nummer.

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen **A. L. G. DEHNE,** Maschinenfabrik, Halle S.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0048
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der 12te Januar im Königreich Preußen

(Von der Kladderadatschsternwarte)

m. br. Der gewaltige Wilhelmidenschwarm, der sich in diesem Jahre den erfreuten Preußen am 12ten Januar zeigte, konnte wieder einmal prächtig beobachtet werden. Der Anblick war, wie immer, ein wahrhaft herrlicher und imposanter, und zeitweise mußte man, um nicht von den leuchtenden Strahlen der Allerhöchsten Huld geblendet zu werden, die Augen schließen, da es an manchen Stellen, besonders in den Geheimratsvierteln, hageldicht herunterprasselte. Es wurden im ganzen — so sagen die näheren Berichte — 7037 Stück (geschrieben: Siebentausendundsiebenunddreißig Stück) gezählt, und zwar kamen die meisten aus dem Sternbild des Roten Adlers. Es waren allerdings in der Mehrzahl nur kleinere Exemplare, sozusagen vierter Klasse, die in ihrer Fülle aber immerhin einen majestätischen Eindruck gewährten und besonders Leuten, die zum erstenmal begnadet wurden, eine wirkliche Herzensfreude bereiteten. Hin und wieder blitzte allerdings in der wimmelnden Menge der kleinen auch ein größeres Exemplar auf, so konnte z. B. von Staatssekretär Dr. Lisco ein Roter, ganz erster Klasse, dazu mit Eichenlaub, registriert werden.

Eine seltsame und spaßhafte Verwechslung — auch die Allerhöchsten Mächte sind nicht unfehlbar! — geschah in einem Städtchen Pommerns. Dort erhaschte ein braver Lehrer, der durchaus keine übermäßigen Verdienste hatte, einen Stern besserer Qualität, der für einen andern bestimmt war, während dieser leer ausging. — Im ganzen aber breitete der Allerhöchste Segen auch in diesem Jahre eine Harmonie aus, die für einige Zeit alle Dissonanzen dieser unvollkommenen Welt verstummen ließ.

m l. Aus Erkenntlichkeit für die Anwendung der lieben deutschen Muttersprache soll der Universität Marburg, die die Doktordiplome in deutscher Sprache ausfertigt, künftig statt der lateinischen Bezeichnug alma mater der hübsche deutsche Name „Mutter Alma“ beigelegt werden.

Kleiner Briefkasten für jedermann

Wähler in Schwetz: Gottlob, bei Ihnen ist der deutsche Kandidat mit 150 Stimmen Mehrheit durchgekommen. Diese 150 sollen nun, wie Sie wissen wollen, von den Polen wirtschaftlich aufs schärfste boykottiert werden. Kein polnischer Hund wird mehr von ihnen ein Stück Brot nehmen, in keine polnische Wirtschaft werden sie mehr hineingelassen, kein „polnischer Hase“ kommt auf ihren Tisch und selbst der polnische Herrgott wird für sie nicht mehr zu sprechen sein. Jedem Polenmädchen, das sie zu küssen wagt, wird unerbittlich der Weichselzopf abgeschnitten. Gräßlich!

Genosse in Greiz: Frohlockend rufen Sie: „Das war einmal ein Weihnachtsgeschenk! Nun wird man unsern ‚kleinen Cohen‘ doch noch im Reichstage sehen.“ — Ja, eine nette Bescherung.

Neugieriger in O.: Was eigentlich der General Paprikow bei den Friedensverhandlungen soll? Der gibt den ganzen Brei erst die rechte Würze.

Ein Freimütiger in Sorgen: Sie zitieren aus Walther v. d. Vogelweide:

„O wê, der babêst ist ze tumb!
Hilf, Hêrre, dîner kristenheit!“

Nicht ganz richtig wiedergegeben, aber im allgemeinen stimmt es.

17 kg Zunahme in 40 Tagen!

Erstaunliche Erfolge werden täglich mit Sargol, dem neuen Muskelgewebe-Erzeuger, bei unzähligen Männern und Frauen erzielt.

Probieren geht über Studieren, deshalb senden Sie untenstehenden Vorzugsschein ein für eine Gratisschachtel von M. 2.50 wert.

„Wahrhaftig! Niemals sah ich etwas, das den Wirkungen des Sargols im entferntesten gleichkäme zur Rekonstituierung des Körpergewichts und der verlorenen Nervenkraft. Sargol gleicht eher einem Wunder als einem Nährstoff, sagte neulich eine der bekanntesten Tagesgrößen im Gespräch über die in seinem Befinden eingetretene Umwälzung. — Ich fing an, mich damit abzufinden, daß nichts in der Welt mich voller machen könnte. Ich versuchte es mit stärkenden Elixieren, Magenbittern, Überernährung, Milch- und Bierkuren und nahm alles denkbar mögliche; stets ohne Erfolg!“

Sargol wird Sie jung, voll und stattlich machen.

„Ich war jahrelang abgefallen und dachte schließlich, daß es ganz natürlich für mich sei, so mager zu sein. Da las ich einen Artikel über die hervorragenden Resultate, die mit Sargol erzielt wurden, und ich kam dazu, es zu versuchen. Nun, wenn ich mich heute im Spiegel betrachte, kenne ich mich überhaupt nicht wieder. Ich habe genau 17 kg während den vergangenen vier Wochen zugenommen, niemals fühlte ich mich stärker und nerviger als heute.“

Sargol ist ein mächtiger Ernährungsförderer, es regelt die Assimilierung, vermehrt die roten Blutkörperchen, regt den Bau der Zellen an und daraus folgt logisch die Bildung gesunder Muskeln und festen Fleisches; die ganze Gestalt wird abgerundet, ausgeglichen.

Sargol ist eine Offenbarung für alle Frauen, die wegen ihrer Eckigkeit niemals anmutig sind, mögen sie auch anziehen, was sie wollen. Sargol ist nicht nur ein Jungbrunnen der Schönheit und Form, sondern auch ein Nervenstärker und Willensstähler, denn das Steigen des Körpergewichts ist in der Tat von einem Wachsen der Energie und Lebenskraft begleitet.

Es soll Sie keinen Pfennig kosten, die Wirkung des Sargols an Ihnen selbst zu erfahren. Sargol ist auch für den empfindlichsten Organismus durchaus harmlos. Die Société Sargol versendet an jedermann, um die Wirksamkeit ihres Präparates zu beweisen, gratis eine Originalschachtel von M. 2.50 mit Gebrauchsanweisung und der sehr interessanten Broschüre: „Warum sind Sie mager?“, die Tatsachen enthält, die Sie gewiß erstaunen werden. Senden Sie deshalb den folgenden Vorzugsschein heute noch ein nebst Ihrer genauen Adresse.

Sargol-Vorzugs-Schein.

Dieser Schein berechtigt zum kostenlosen Empfang einer Originalschachtel Sargol zu M. 2.50 für jede magere Person, die noch nicht Sargol, die neue konzentrierte Muskelnahrung, versucht hat. Zur teilweisen Deckung der Verpackung und anderer Spesen sind M. 0.50 in Briefmarken beizufügen. Lesen Sie unsere obenstehenden Ausführungen aufmerksam durch, stecken Sie diesen Kupon nebst Ihrer genauen Adresse und M. 0.50 in Briefmarken in einen Umschlag, frankieren Sie mit M. 0.20 (Auslandsporto) und adressieren Sie:

Société Sargol, Abteilung 526
8, Cité de Paradis, Paris (Frankreich).

J.B

Der vornehme Mann von Geschmack

benutzt, einerlei, ob er sich selbst rasiert oder sich rasieren läßt, nur

„Wach auf“

Das hygienische Rasiermittel.

Se. Majestät der Kaiser

viele Fürstlichkeiten und Kavaliere benutzen ständig dieses crêmeartige, discret parfümierte, stets gebrauchsfertige Mittel. Es

spricht für sich selbst.

Aluminium-Dosen: M. 2.-
Zinntuben: M. 1.50 u. 2.50
Steingut-Dosen: M. 3.50

Überall zu haben

Kosmet. Laboratorium:
François Haby
Königl. Hoflieferant
Berlin NW. 7.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0049

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kundenfang

fr. Herr von Hertling ist als guter Kaufmann bemüht, seinem Erzeugnis, der „Bayerischen Staatszeitung", möglichst guten Absatz zu verschaffen.

Der Straßenverkauf soll dadurch gehoben werden, daß jeder Minister ihn an den frequentesten Stellen Münchens persönlich übernimmt.

Den Beamten ist der Ankauf von Weiß- und anderen Würsten nur in den Selchereien gestattet, die ihre Waren in die „Bayerische Staatszeitung" einwickeln.

Das Betreten der Bahnsteige und das Fahren auf den Staatsbahnen ist nur gegen Vorzeigen einer Fahrkarte und eines Abonnements auf die „Bayerische Staatszeitung" gestattet.

Die Geistlichen haben im Beichtstuhl Absolution nur dann zu erteilen, wenn ihnen das Abonnement auf die „Bayerische Staatszeitung" nachgewiesen ist.

Statt des Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte ist von den Gerichten auf ein einmaliges, doppeltes, dreifaches usw. Abonnement auf die „Bayerische Staatszeitung" zu erkennen.

In den öffentlichen Bedürfnisanstalten darf keine andere Zeitung als die „Bayerische Staatszeitung" gehalten werden.

Die fast entschlafene Demokratische Vereinigung hat jetzt beschlossen, sich an den bevorstehenden Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause zu beteiligen. Sie hat zu diesem Zweck schon alles vorbereitet; eines fehlt nur noch, das in der Zwischenzeit beschafft werden soll: die Wähler.

l. e. Der Cellovirtuose Blavadsky hat sich mit 1000 Pfund Sterling gegen Kahlköpfigkeit versichert. Er kennt sein Publikum und weiß, daß in seinen Silberlocken ein gut Teil seines künstlerischen Renommees verwahrt liegt.

Sarah, die Göttliche, als sie dies hörte, ließ unverzüglich einen Versicherungsfritzen kommen und kaufte sich mit einer enormen Prämie ein gegen Fettsucht.

Der erste Liebhaber eines östlichen Stadttheaters, der so süß mit der Sßunge anßtößt und infolgedessen von allen Backfischen verhimmelt wird, hat sich bei einer renommierten Gesellschaft mit 50 Mille gegen den Verlust dieser wertvollen Eigenschaft versichert.

Ein Gegenstück zu dem Cellovirtuosen im Silberhaar ist die stimmgewaltige Heroine einer Opernbühne an den Ufern der Elbe. Sie hat sich gegen einen Schnurrbart eingekauft. Und die Police ist nicht klein, denn ein leiser Anflug auf ihrer Oberlippe läßt sich mit dem unbewaffneten Auge schon von der letzten Parkettreihe aus wahrnehmen.

Ein großer Charakterdarsteller in Berlin wird gegenwärtig auch von Agenten überlaufen. Er soll den Wunsch ausgesprochen haben, sich gegen den unschätzbaren Verlust seines Mannheimer Dialekts zu versichern.

Präsident Roosevelt beabsichtigt die Veröffentlichung von Dokumenten über den russisch-japanischen Friedensschluß. U. a. ist ein wichtiger Brief des Mikado darunter. Die japanische Regierung macht große Anstrengungen, den Brief zurückzuerhalten.

„Ich bin ja gern bereit, den Brief herauszugeben," erklärt Roosevelt, „aber natürlich mit den andern Dokumenten zusammen als Broschüre gedruckt".

Müller.
Schultze.
Müller.
Schultze.
Müller.
Schultze.

Emser Pastillen
mit und ohne Menthol
Natürl. Emser Quellsalz
Glas 80 Pfg.
Husten — Heiserkeit
Verschleimung — Influenza etc.
Königl. Ems
Man achte auf den Aufdruck „Königl. Ems"

EDUARD Beyer TINTENFABRIK CHEMNITZ

Markensammler?
Dann wollen Sie sicher heute noch meine Preisliste bestell. W. Sellschopp, Hamburg-Barkhof 22.

= Invalidenräder =
Krankenselbstfahrer
Krankenfahrstühle, solide Fabrik. Katalog gratis.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Technikum Hildburghausen
Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule. Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
Staatskommissar. Programm frei.

Studenten-Utensilien - Fabrik
:: älteste und größte :: Fabrik dieser Branche
Emil Lüdke, vorm. C. Hahn u. Sohn, Jena i. Th. 10.
Goldene Medaille.
Man verlange gr. Katalog

St.-Hubertus-Camembert
feinster Delikatesskäse, vollfett. Postkolli, 24 Stück Inhalt Mark 6.80 franko innerhalb Deutschlands per Nachnahme empfiehlt
Französische Weichkäserei Hubertusburg in Meseritz 55.

Brauer-Schule Worms a. Rh.
(Gegründet 1872 von Dr. Schneider.)
Beginn des Sommer-Semesters am 9. April 1913.
Programm durch E. Ehrich, Brauer-Akademie

Petrol Hahn à 2.50 gegen Haarausfall durch jed. Apothek.

Ehe-schliessungen rechtsgültige in England
Gesetzauszug u. Prosp., verschl. 50 Pf. Brocks, Ltd., 188 The Grove, Hammersmith, London W.

Veredelt. Harzer u. ff. Selfert-Kanarien-Edelroller, herrl. Tourensänger, Preisl. gratis. Gg. Brühl, Kötzschenbroda 40.

Rosenwasser
unnatürl. Blutröte des Gesichts, Blutäderchen usw. werden beseitigt durch „Marubin"-Spezialpasta. Wissenschaftl. erprobt und von spezifischer, absoluter Wirksamkeit. Kein oberflächliches Bleichmittel! Garantiert unschädlich! Durchgreifende Erfolge! Zahlreiche Anerkennungen! Dose nebst Seife Mark 2.50. Otto Reichel, Berlin 79. Eisenbahnstr. 4.

Grote Sekt
Deutsches Erzeugnis.
AUG. GROTE & Co HOFLIEFERANTEN FRANKFURT A/M

In den Apotheken:
Engelhard's Isländisch Moos-Pasta gegen Husten u. Heiserkeit
Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei Katarrh. Affektionen und chron. Bronchialkatarrh.
80 Pfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0050
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Wat sagste zu den neuen Staatssekretär von Jagow?
Schultze. Na, ick weeß man so ville: Jetraut hat Jagown bisher keen Mensch, weder hier, noch ins Ausland.
Müller. Na höre mal, det jloob' ick denn doch nich; da wird woll die Hälfte zujelogen sind.
Schultze. Möglich, aber wat nutzt es, wenn du die Hälfte abziehst, wo doch Jagow keene bessre Hälfte uffzuweisen hat.
Müller. Hm, det is ja betrüblich, aber er hat doch gesagt, er würde allens uffbieten, um dem Staate zu nützen.
Schultze. Na, da siehstet: Allens andre will er uffbieten, aber sich selber hat er noch keenmal uffbieten lassen. l.

Ein großes Wort

Herr Dallwitz hat das Schweigen mal gebrochen
Und hat ein Wort voll Weisheit ausgesprochen.
O wie so wohl ward da dem Untertanen,
Der gern sich läßt zu sanfter Ruhe mahnen,
Dieweil er andernfalls, was doch blamabel,
Vom Schutzmann mit dem blankgezognen Sabel,
Wofern zu Widersprüchen er kapabel,
Bekommt ganz einfach etwas auf den Schnabel.
Herr Dallwitz sprach — wo nehm' ich her die Töne,
Um voll zu rühmen seines Wortes Schöne? —
Er sprach von einer ururalten Fabel
Aus Kains Zeit und aus der Zeit des Abel,
Die heute fast schon inkommensurabel,
Von einer Mär, daß einst aus lichter Wolke
Ein Wahlrecht man verhieß dem Preußenvolke,
Daß aber, da dies Volk voll Sünd' wie Babel,
Das Wahlrecht, das bestünd' im deutschen Land,
Für Preußen — er bewegte leis die Hand —
Genau so wie er selbst indiskutabel! w.

Ein Kleinod

Vaterland, dich will ich preisen,
Teures, deutsches Vaterland!
Drinnen einst ein Mann von Eisen
Menschheitüberragend stand.
Wie so hoch wardst du erhoben,
Daß mit Neid die Welt dich sah;
Preisen will ich dich und loben —
Heil dir, Heil, Germania!

Wie des Morgens goldne Sonnen
Leuchtete dein junger Ruhm,
Wieder hattest du gewonnen
Langverlorenes Eigentum.
Vom Geläute deiner Glocken
War dein Lenzgefild durchhallt,
Und wie jauchzendes Frohlocken
Ging es durch den Wasgenwald.

Durch das Blut der Heldensöhne
Wardst von alter Schmach du rein;
Straßburg ward, das wunderschöne,
Straßburg wurde wieder dein.
Ja, da ward dein Leid zuschanden,
Ausgetilgt der große Schmerz —
In den einst verlorenen Landen
Grüßte froh dich manches Herz.

Nun im raschen Tanz der Stunden
Flogen vierzig Jahre hin;
Und erst heut hast du empfunden
Ganz den köstlichen Gewinn.
Deiner besten Söhne einer
Sitzt auf einem hohen Gaul,
Keiner glich ihm jemals, keiner,
Keiner hatte solch ein Maul!

Sieh', der Mann mit deutschem Namen
Zieht dahin durch Frankreichs Gaun,
Wo von Dorf und Stadt sie kamen,
Ihn zu hören und zu schaun.
Und sie küßten ihm die Kleider,
Denn er nennt ja, ein Abbé,
Deine Helden „Hungerleider",
Er, der große Wetterlé!

Ja, er sitzt auf hohem Gaule
Fromm und frei, voll Glanz und Glimpf,
Und aus seinem frechen Maule
Speit er Schmach auf dich und Schimpf.
Heil dir, Vaterland! Vermehren
Wird er deinen Ruhm, der Herr!
Er, den du so hoch zu ehren
Wußtest, er, ein M. d. R.

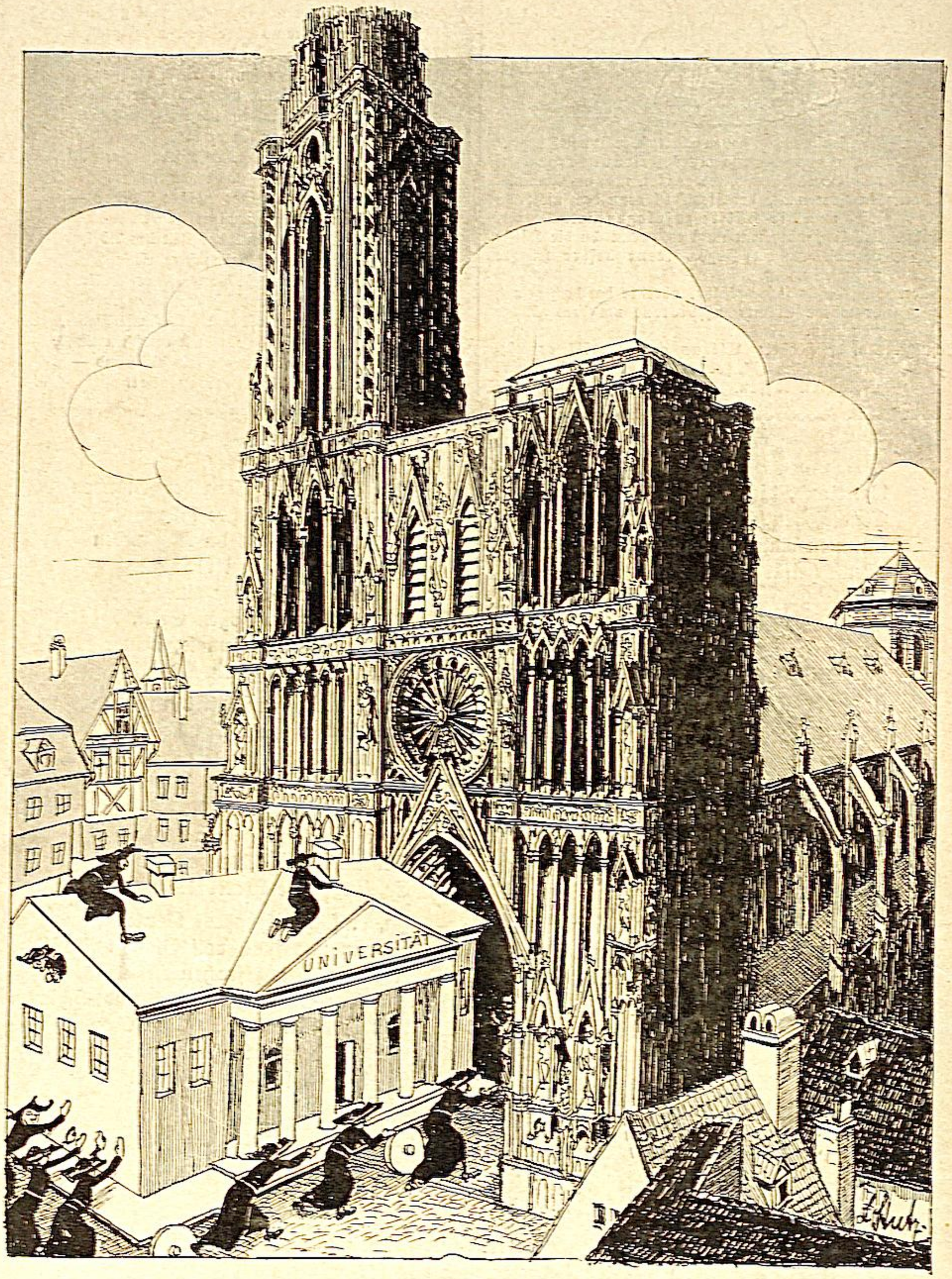
Vieles, was dir einst zerronnen
War durch schändlichen Verrat,
Wieder ward es dir gewonnen
Mit dem blanken Schwert der Tat.
Metz und Straßburg, liedumklungen
Sind sie heute, wie von je!
Doch als höchstes, das errungen,
Ehrt und preist man — Wetterlé! P. W.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.
Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

1000 Pfund kennt sein ten ein gut liegt. e, ließ un- d kaufte sich
heaters, der n von allen nommierten dieser wert-
Silberhaar hne an den Schnurrbart n ein leiser bewaffneten ahrnehmen. wird gegen- den Wunsch ren Verlust
iffentlichung edensschluß. unter. Die i, den Brief
zugeben," Dokumenten
RD PR BRIK NITZ
nsammler? llen Sie sicher och meine Preis- ll. W. Sallschopp, Barkhof 22.
Invalidenräder = nkenselbstfahrer Krankenfahr- stühle, solide Fabrik. Katalog gratis. Rich. Maune, Dresden-Löbtau
Schule s a. Rh. (Dr. Schneider.) r-Semesters 1913. Brauer-Akademie
HEKEN! Bewährt als lindernden Mittel vorzüglich bei Katarrh, Affektionen und -ohren, Brustleiden s-Pasta KEIT IGE. ofmann & Co

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0051
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die konfessionelle Universität

Erstes Beispiel einer Gebäudeverschiebung in Deutschland, ausgeführt an der Straßburger Hochschule.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

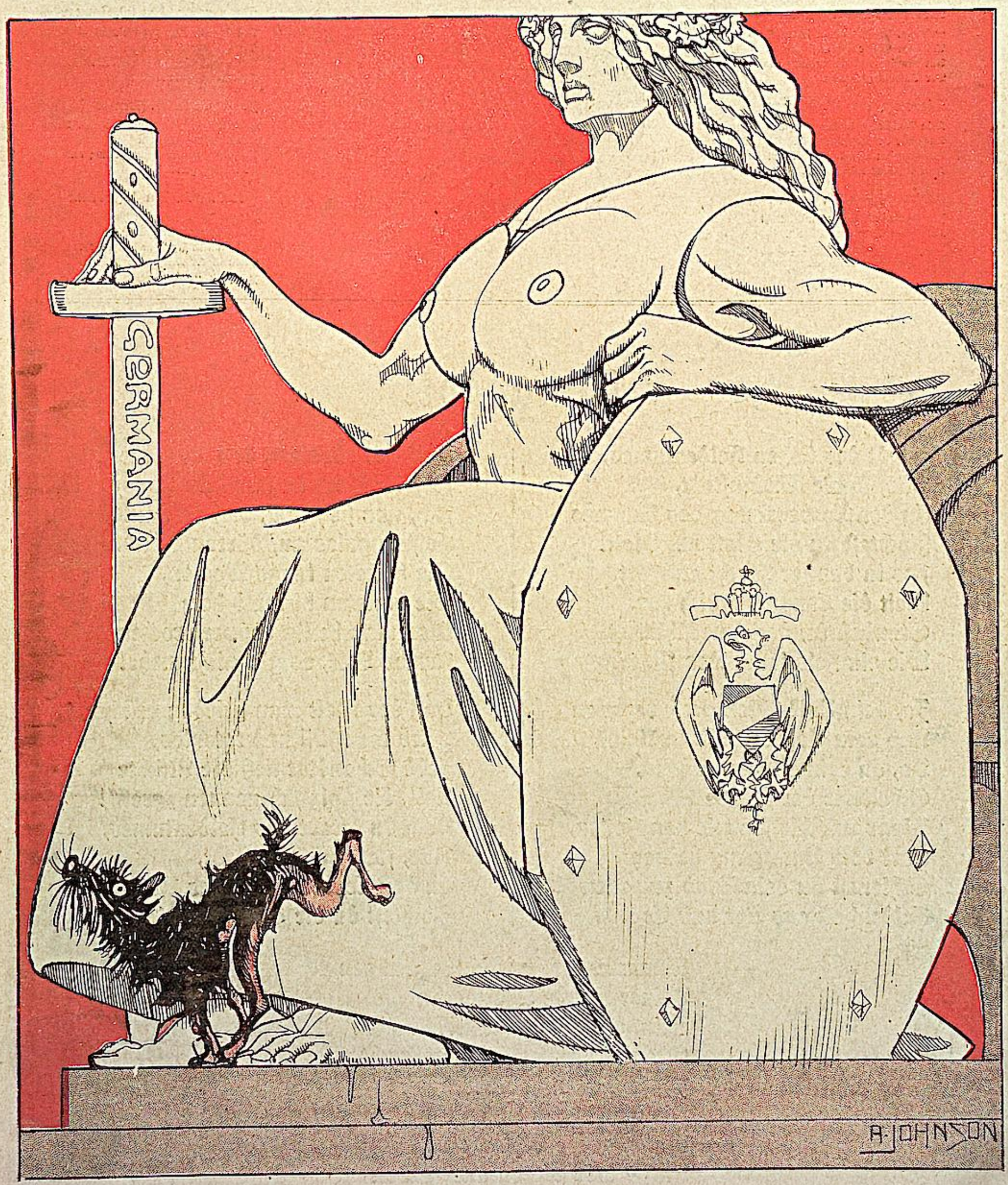
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0052

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
23 JAN 1913

Nr. 4 Berlin, den 26. Januar 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch



Wetterlé vom Strahl

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 27. Januar

Gespannt horcht man in jedem Haus
Auf neue Friedenstaten.
Am Montag fällt die Sitzung aus
Der Balkandiplomaten.

Dienstag, den 28. Januar

Kein Botschafter in London hat
Auch nur ein Konferenzchen.
Am heutigen Dienstag findet statt
Kein Diplomatenkränzchen.

Mittwoch, den 29. Januar

Zur Pforte töfftöfft heut mit Macht
Kein „Ehrhardt" oder „Opel".
Denn keine Note wird gebracht
Heut nach Konstantinopel.

Wochenkalender

Donnerstag, den 30. Januar

Am Donnerstag — halleluja! —
Da ruht der Balkanbote,
Denn auch die Türken schreiben ja
Heut keine Antwortnote.

Freitag, den 31. Januar

Heut lebt man froh in Saus und Braus,
Denn alle Diplomaten
Ruhn sich vergnügt am Freitag aus
Von ihren Heldentaten.

Sonnabend, den 1. Februar

Wenn alle Diplomaten bloß
Die schreibbereiten Hände
Stets rastlos legen in den Schoß.
Dann ist der Krieg zu Ende.

M. Fr. Kladderadatsch

Adrianopel

Stadt des hohen Heldentumes,
Alte, starke Türkenstadt,
In den Lorbeerkranz des Ruhmes
Flochtest du dir Blatt um Blatt!
Als in banger Furcht erzittert
Weit die Lande um dich her,
Standest du doch unerschüttert
Wie ein Fels im wilden Meer.

Ja, dein Volk schien ganz verloren
Und dein Tag verhüllt in Nacht,
Da, an deinen festen Toren,
Scheiterte der Feinde Macht.
Rings umschlossen wie von Ketten,
Hart vom Untergang bedroht,
Schienest du dein Land zu retten
Heldenhaft aus Not und Tod.

Volk der Moslem, das du trautest
Auf die Treu in fremdem Land,
Ach, nun siehst du, daß du bautest
Hoffnungslos auf dürren Sand.
Sie berieten lange Wochen,
Sie berieten hin und her;
Was man heilig dir versprochen,
Armes Volk, es gilt nicht mehr!

Daß der Welt man Frieden brächte,
Blieb man still und tatenlos,
Jede Schandtat ließ die Mächte
Kalt, die stolz sich nennen „groß"!
Doch du Stadt des Heldentumes,
Alte, starke Türkenstadt,
In den Lorbeerkranz des Ruhmes
Flochtest du dir Blatt um Blatt.

Nimmermehr hat dich bezwungen
Deiner Feinde Übermacht;
Nein, die „Treu der Nibelungen"
Hat dich um den Sieg gebracht.
Ja, sie haben dich verraten,
Die dir einst gelobten Treu,
Weise, große Diplomaten,
Und – wir waren auch dabei!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0054
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 4
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 26. Januar 1913

Der Rückzug der 10 000 Serben von der Adria

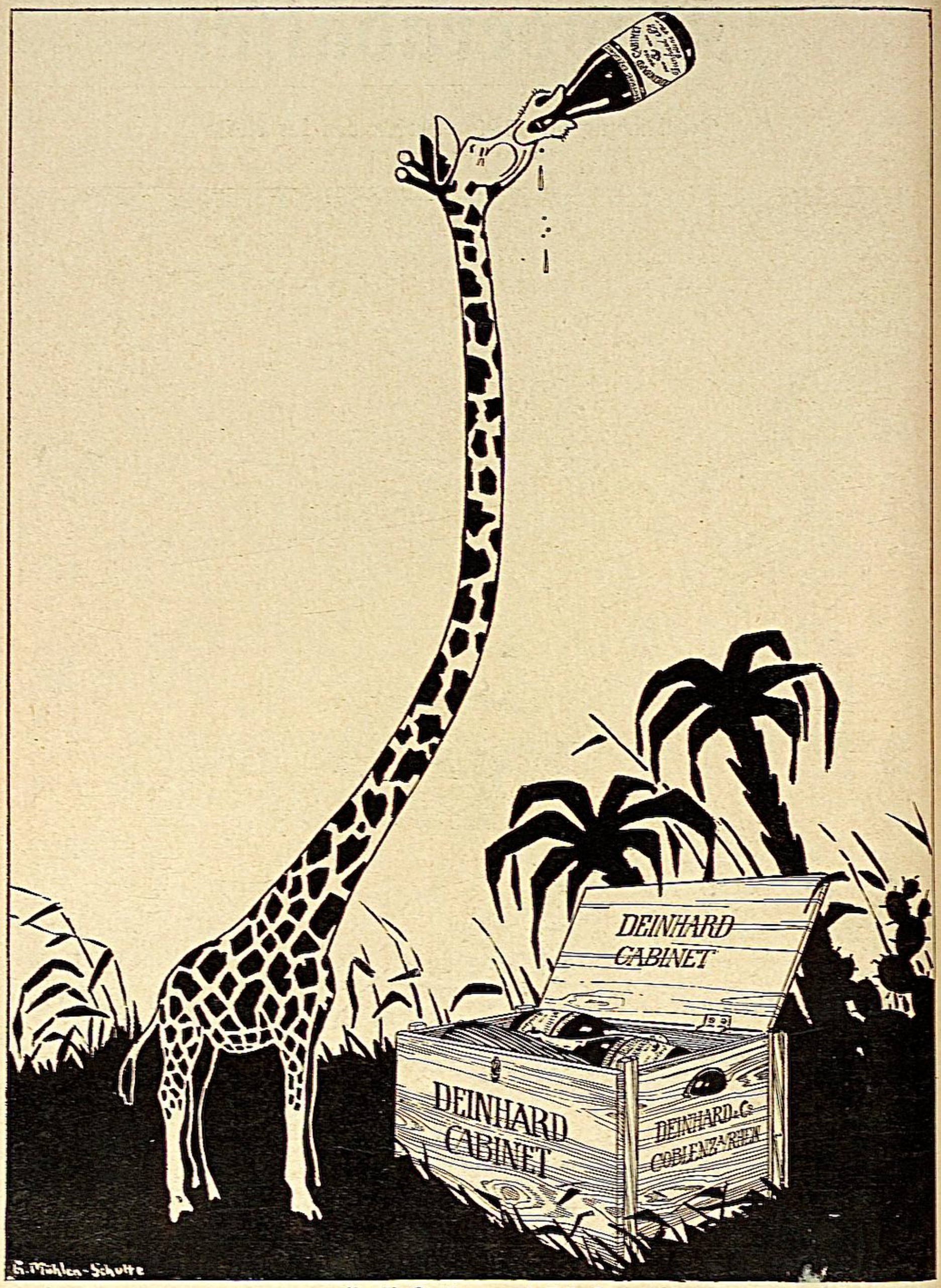
(Aus der neuen „Anabasis")

Peter (beim Abschied, sehnsuchtsvoll): „Adieu, Thalatta! Thalatta!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0055

© Universitätsbibliothek Heidelberg



„Prost! Je länger — je lieber!“

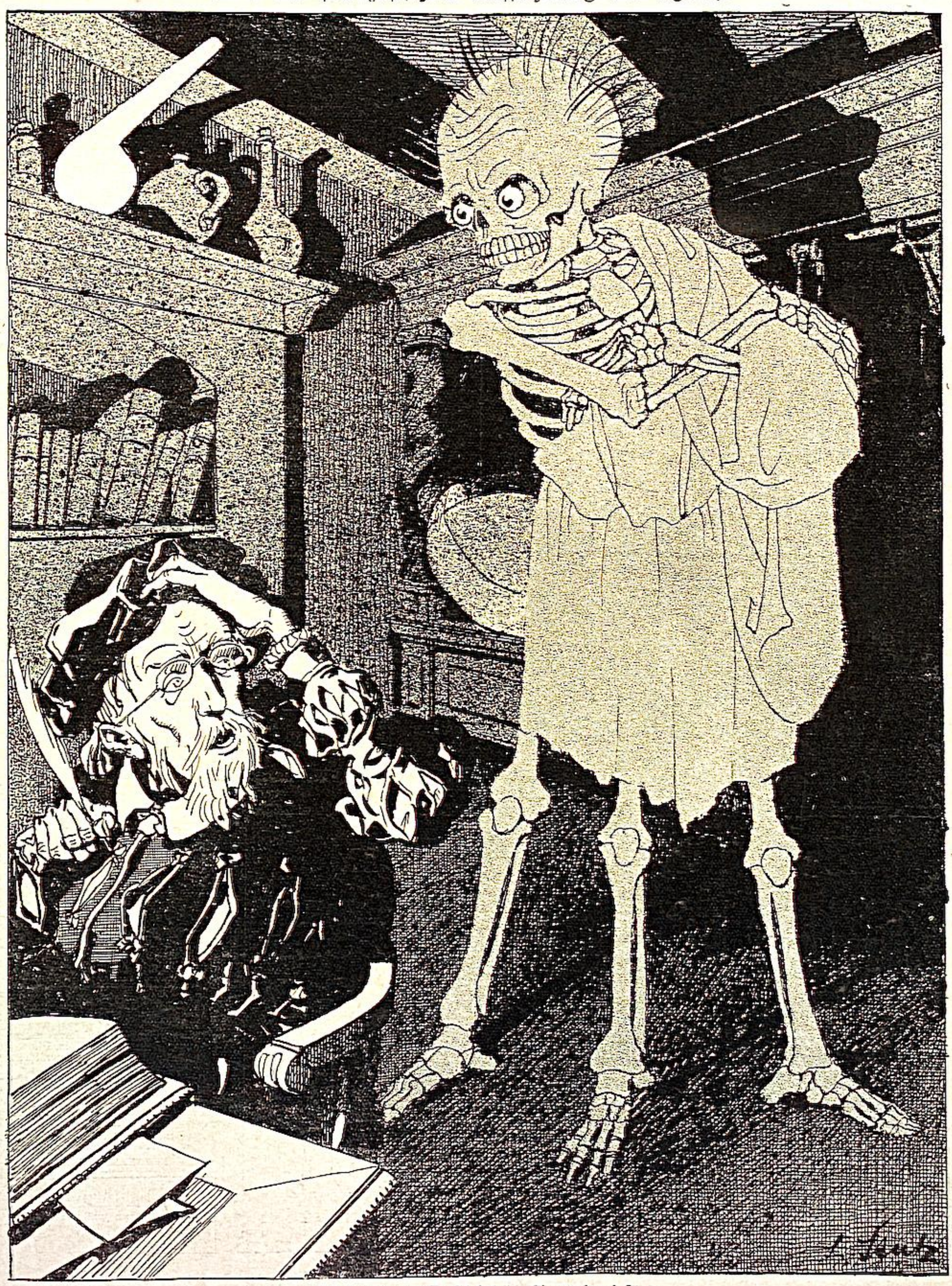
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0056
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 4
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 26. Januar 1913

Aus der französischen Aufführung des „Faust“



Geist (von der Teufelsinsel): „Wer ruft mir?“ —
Faust-Millerand: „Schreckliches Gesicht! — — —
Weh! Ich ertrag' dich nicht!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

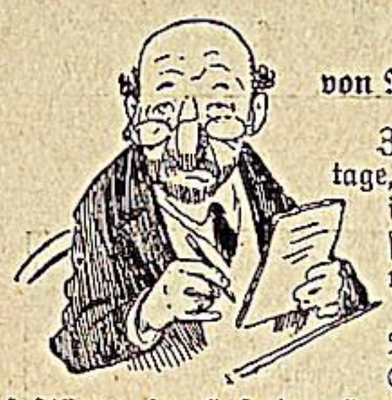
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0057

© Universitätsbibliothek Heidelberg

58

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samolschiner Nachrichten“



Zitternd sitzt Delbrück im Reichstage, zitternd seine Familie zu Hause in banger Erwartung, ob ihm sein Gehalt bewilligt werden wird.

Abg. Fischer (Soz.): Drei Tage und drei Nächte hat der Staatssekretär Delbrück als Barfußtänzer im Hofe des Herrn von Dallwitz gezappelt, um ihn zu bitten, er möge eine Uniform für Wahlurnen einführen. Aber Dallwitz lachte nur höhnisch.

Staatssekretär Delbrück: Der Staatssekretär Delbrück hat nicht getan, was der Abgeordnete Fischer behauptet; dies war der preußische Staatsminister Delbrück.

Abg. Graf Westarp (kons.): Die Streikposten müssen abgeschafft werden. Posten sollen nur vor Regimentskommandeuren und Generalen stehen, aber nicht vor Streikenden.

Abg. Müller-Meiningen (Vp.): Den Konservativen, die bei der Rede des Vorredners geschlummert haben, muß ich zurufen: Schlafe zu Hause!

Vizepräsident Dove: Stummes, schnarchloses Schlafen geht Sie einen Quark an.

Abg. Müller-Meiningen: Nach Delbrücks Ausführungen über die Enzyklika hätte er eigentlich zum päpstlichen Interpretationsrat ernannt werden müssen.

Abg. von Meding (Welfe): Hie Welf!

Abg. Frhr. v. Gamp (Rp.): Die Arbeitgeber sind — Sie mögen es mir glauben oder nicht — Menschen. Darum sollten wir für sie einen Menschenschutz schaffen.

Abg. Irl (Z.): Das Zentrum kann nie etwas dafür. Es sitzt in der Mitte, wie die Wahrheit.

Staatssekretär Delbrück: Die Enzyklika bedeutet einen Schutz für die arbeitswilligen Nichtkatholiken; sie ist weder ein Debet- noch ein Streikposten.

Abg. v. Gräfe (kons.): Im lauen Bade des Hansabundes wird die weiße Lilie des Mittelstandes nicht aufblühen. Man kann ebensogut sagen: In der weißen Blüte des Mittelstandes wird die laue Lilie des Hansabundes nie baden.

Abg. Doormann (Vp.): In dem russisch-römischen Bade der Zwangsinnungen wird die Sonnenblume der Gewerbefreiheit nie Wurzeln schlagen.

Abg. Schwabach (nl.): Littauen für immer!

Abg. Kurzawski (Pole): Polen für immer!

Abg. Werner-Gießen (Wirtsch. Verein.): Fremdwörter, jüdische Religionsbücher, Zollfreiheit, Warenhäuser, Großbanken, Sensationsblätter, Schächter, Juden, Kaiserbesuche bei Kaufleuten und andere Naturverschandelungen sollten verboten werden.

Abg. Haegy (Els.): Wetterlé ist ein Kind, das Eurer Huld empfohlen sein laßt, da kein Engel so rein ist.

Abg. Oertel (kons.): Der Abg. Müller-Meiningen macht ein indifferentes Gesicht. Ich weiß nicht, ob der Präsident dagegen einschreiten kann; ich halte den mimischen Indifferentismus in diesem Saale für unzulässig. Im übrigen reizt mich Müllers schöne Gestalt, und sollte er nicht willig sein, so würde ich in die Lage versetzt werden, Gewalt zu brauchen.

Abg. Mumm (Wirtsch. Verein.): Dem Staatssekretär sollten 2 Silbergroschen 73 Pfg. jährlich von seinem Gehalt abgesetzt werden, denn sein Fleiß war „zur Not ausreichend, jedoch mit vielen zum Teil nicht unerheblichen Ausnahmen.“

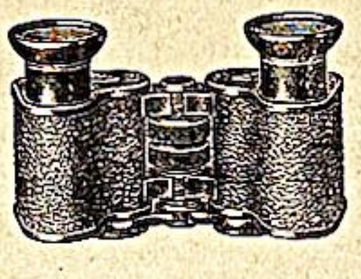
Auf diese Rede wurde Delbrücks Gehalt sofort bewilligt.

m. fr.

In Windhuk wurden kürzlich die Raubmörder Sommer und Falk gehängt und somit zum erstenmal die Todesstrafe an Weißen in den deutschen Kolonien durch den Strang vollzogen. Die „Koloniale Korrespondenz“ bemerkt dazu: Immerhin dürfte zu erwägen sein, ob nicht aus rassepolitischen Bedenken eine Differenzierung im Vollzug der Todesstrafe bei Weißen und Eingeborenen am Platze wäre.“ — Gewiß, das wäre sehr wünschenswert, aber leider sehr schwierig, und wird nicht den vollen Erfolg haben. Wenn man z. B. den weißen Raubmörder zur Differenzierung auch an einem seidenen Schnürlein aufhängt: Ein Galgenstrick bleibt's doch. — Wäre es nicht praktischer, zur gehörigen Differenzierung den Eingeborenen das Rauben und Morden ganz abzugewöhnen?

Zur Theaterfaison

GOERZ TRIËDER BINOCLE FAGO

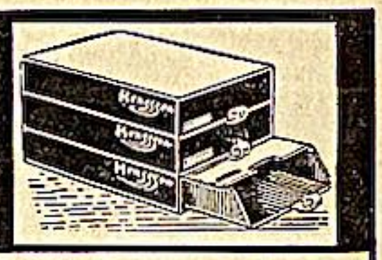


verschafft vollen Genuß beim Theaterbesuch durch kleinste gefällige Form, großes Gesichtsfeld und bedeutende Helligkeit. :: :: Bezug durch alle Optiker

Preisliste Kostenlos

Optische Anstalt C. P. Goerz, Act.-Ges.

Wien London BERLIN-FRIEDENAU 59 Paris New York



Papiere, Sammlungen, Formulare aller Art, Preislisten, Muster, kurz alles staubsicher, übersichtlich im selbstschliessenden

Henssgon-Kasten.

Beliebig in Schrankform aufzubauen. Seitenwände Holz, Einlage aus Pappe, besonders verstärkt, ohne Federn.

Geschäftsgrösse (Quart) Stück nur M. 1.75, Reichsgrösse (Folio) Stück nur M. 1.95. Aussenhöhe 6½ cm. Probe-Postpaket vier Stück, Verpackung frei.

Otto Henss Sohn, Weimar 42 N.

Markensammler?

Dann wollen Sie sicher heute noch meine Preisliste bestell. W. Sellschopp, Hamburg-Barkhof 22.

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a.M., Halle a.S., Hamburg, Köln a.Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i.E., Stuttgart, Wien, Zürich

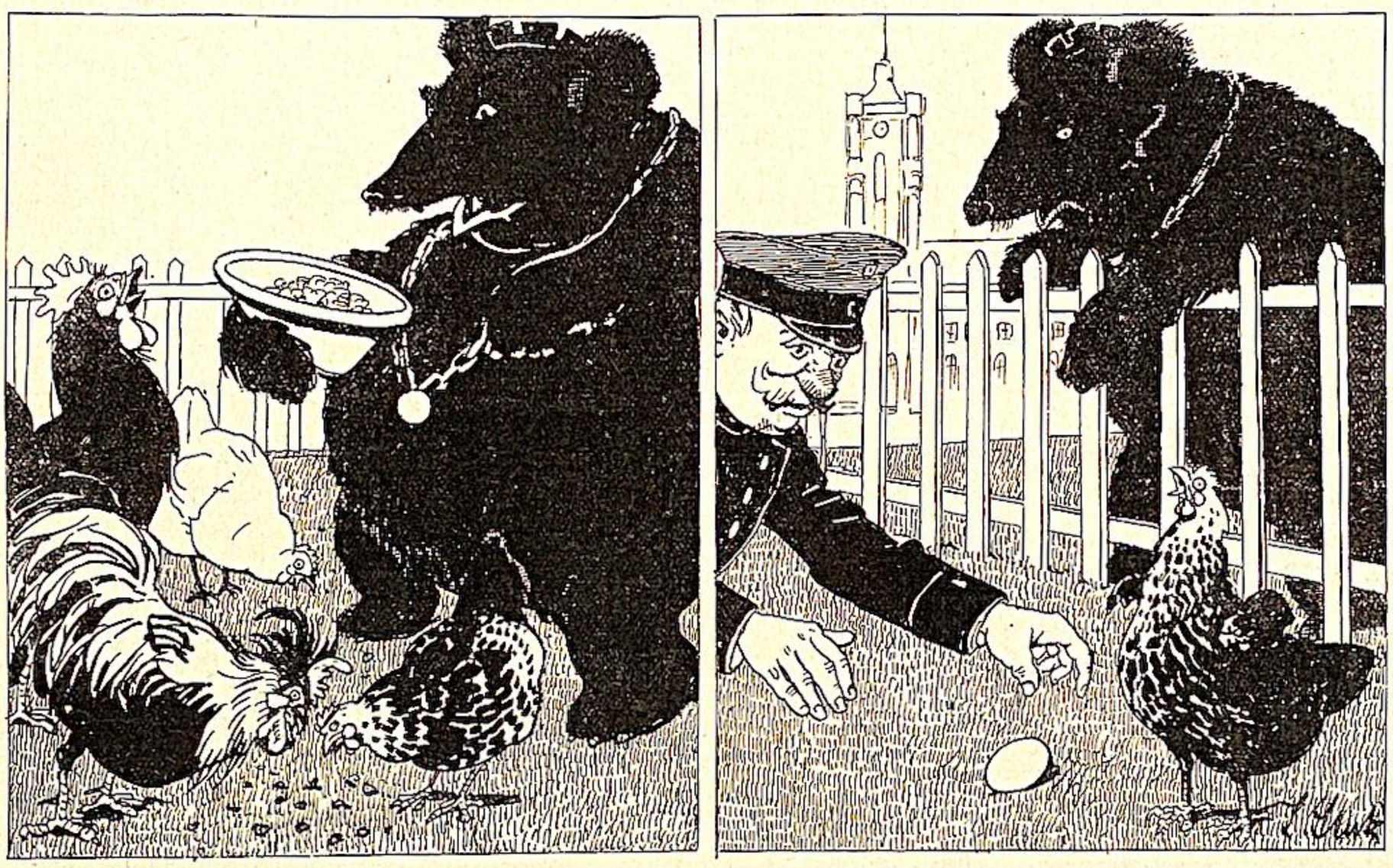
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 4 Drittes Beiblatt | Berlin, den 26. Januar 1913 | LXVI. Jahrgang

Berliner Kommunalmisère

(Der Berliner Magistrat hielt seinen Beamten vor, daß durch das Wohnen in den Vororten das ideale Gefühl der Zusammengehörigkeit leide.



Der unwillige Bär (zu seinen Kommunalhühnern):
„Kinder, bei mir — fressen und für Wilmersdorf — Eier legen, das gibt's nicht!"

Steinbrecher Pressen
Mischmaschinen
Wasch- u. Sortieranlagen
Betonhohlblockmaschinen
Zementdachziegelmaschinen
Stampfformen für Rohre etc
Spezialmaschinenfabrik
Dr. Gaspary & Co., Markranstädt.
Katalog Nr. 107 frei.

Haarausfall
sowie Schuppen und Spalten der Haare wird unbedingt beseitigt durch tägliches Waschen mit der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul.
Bestes Mittel zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses.
Stück 50 Pfg. Ueberall zu haben.

Jeder versuche
Soennecken's Eilfedern
Schreiben ohne Druckanwendg.
Keine Ermüdung
1 Gros M 3.—
1 Auswahl Nr 10 = 12 versch. Federn 25 Pf
Ueberall erhältlich
Soennecken 106
Nur echt mit Stempel SOENNECKEN

Studenten-R!
Utensilien-Fabrik
Carl Roth, Würzburg SO.
Erste u. größte Spezialfabrik dieser Branche.
Katalog gratis u. franko.

Schluß der Anzeigen-Annahme
6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0059
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Altenessen. K.: Der Dortmunder „Gen.-Anz." (Nr. 6) schreibt: „Der Milchgenuß in der Studentenschaft bürgert sich immer mehr ein . . . Ganz besonders ist dies in Bonn der Fall. Dort ist der Universitätsbehörde ein von zahlreichen Studenten unterzeichnetes Gesuch zugegangen, durch welches die Errichtung eines Milchausschankhäuschens innerhalb des Universitätsgebäudes erbeten wird." Unser Biermörder schüttelt sich bei dieser Nachricht vor Widerwillen und beglückwünscht sich, daß er nicht in Bonn immatrikuliert ist.

Altona (Elbe). A.: In der „Neuen Hamb. Ztg." (Nr. 6) empfiehlt H. Butzloff sein neueröffnetes Hotel zum alten Posthause in Wandsbek und schließt seine Annonce folgendermaßen: „Für die mir in reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich meiner Eröffnung in Wandsbek sage allen Freunden herzlichsten Dank." War Herr Butzloff vorher verstopft?

Bad Sachsa. E. M.: Die „Nordhäuser Zeitung" vom 9. Januar bringt folgende Ankündigung: „1 Ctr. Hausschlachtewurst zu verk. Casselerstr. 17. Ebenf. Hühnermist." Da mögen sich die Käufer nur vorsehen, daß jeder das bekommt, was er haben will.

Balingen. Ein Balinger Volksfreund: Im „Volksfreund" (Nr. 1) lesen wir folgende Anzeige: „Modehaus C. & F. Schnaith, Tübingen Telefon 169 Damenkonfektion Herrenbegleitung, Kleider- und Anzugstoffe usw." Es ist echt volksfreundlich, wenn in dem Schnaithschen Modehaus für alleinstehende Damen Herrenbegleitung zu haben ist. Es ist leider nicht gesagt, ob diese Begleitung für einen Gang oder für das ganze Leben geliefert wird.

Berlin. H. R.: In dem „Berl. Lok.-Anz." vom 4. Januar macht der Zirkus Busch folgendes Programm bekannt: „Größte Sensation des Tages! Mac Norton, das Phänomen des Magentrainings. Mac Norton trinkt so 50 bis 100 Glas Bier. Mac Norton ißt 20 Goldfische. Mac Norton verschluckt 20 Frösche; sowie das große Gala-Programm." Daß Mac Norton das Gala-Programm verschluckt, wäre nur dann verwunderlich, wenn dieses Programm unverdaulich wäre. Da aber das Gegenteil der Fall ist, so kann uns diese Leistung des Herrn Mac Norton nicht imponieren. — Runder Tisch bei Bachmann: Der „Montag" (Nr. 8) sagt von der Familie des neuen Staatssekretärs Gottlieb von Jagow: „Die Herren von Jagow sind eine der ältesten Familien der Uckermark, deren Statthalter ein Hermann von Jagow bereits 1396 war. Hans von Jagow war Oberst und Hofmarschall des Kurfürsten Johann von Brandenburg. Nach Beendigung seiner Gymnasialstudien bezog er im Jahre 1883 die Universität Bonn, wo er dem Korps der Borussen angehörte." Die Flüchtigkeit, mit der Zeitungsartikel oft geschrieben werden, kann nicht ernst genug gerügt werden. Hier weiß man z. B. nicht, ob der alte Hans von Jagow oder der Kurfürst Johann nach Beendigung seiner Studien im Jahre 1883 die Universität Bonn bezogen hat. — J. P.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank! — B. P.: In Nr. 300 des „Königshütter Tageblattes" findet sich folgendes Inserat: „Wieder ist ein Jahr dahin, und ein neues rückt heran, Bleibt doch stets der frohe Sinn: Ein Tänzchen gut, wenn manns kann. Thurek'sche Tanzlehrmothode, ist bei Schülern anerkannt, gut als Tanzpädagoge; Sehr beliebt, in Stadt und Land. Wünscht weiter frohen Mut zum neuen Jahre. Tanzlehrer R. Thurek, Beuthen O.-S. 1. Januar 1913." Hoffentlich ist die Muse des Tanzes Herrn Thurek ebenso hold wie die der Dichtkunst! Das wünschen wir im Interesse der als Tanzpädagoge guten Tanzlehrmothode. — R.: Die „Kölnische Zeitung" (Nr. 25) bringt einen Aufsatz mit der Überschrift: „Das Deutschtum im Auslande. Die Juden in Palästina." Ja, so ist es leider! Palästina wird ganz unter der Hand für Deutschland erobert. Die Deutschen wirken dort seit längerer Zeit in der Maske von Juden. Was wird John Bull dazu sagen?

Bütow (Kreis Köslin). D.: Im „Bütower Anzeiger" (Nr. 6) finden wir folgende Annonce: „Abreißkalender für 1913 (Christlicher Hausfreund) ist wieder eingetroffen und empfiehlt für 75 Pfennig pro Stück die Buchdruckerei des ‚Bütowers Anzeigers'." Ein Preis von 75 Pfennig für eine Buchdruckerei ist nicht zu hoch. Hat der christliche Hausfreund viele Stücke solcher Druckereien zu verkaufen?

Charlottenburg. M.: Der „Berliner Lokal-Anzeiger" (Nr. 15) berichtet über den Sternickelschen Mord an dem Dienstmädchen: „Ihre Leiche wurde bei einer erneuten Absuchung des Grundstücks in einem Schuppen des Gehöftes gefunden. Sie lag regungslos auf dem Rücken." Die Leiche scheint ein recht phlegmatisches Temperament zu haben, wenn sie sich auch nicht ein bißchen regte. — C. P.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Döbeln. B. v. d. D.: Im „Döbelner Anzeiger und Tageblatt" (Nr. 5) lesen wir: „Der Großherzog von Oldenburg wird am 15. d. M. auf seiner Dampfjacht ‚Lehmann' eine Reise nach dem Mittelmeere antreten." Der Großherzog von Oldenburg hat mit dem Namen seiner Dampfjacht „Lehmann" eine neue Ära in derartigen Benennungen heraufgeführt. Er will, wie wir hören, auch sein Landgut Lensahn so umtaufen. Wie weiter verlautet, will Kaiser Wilhelm seine geplante neue Jacht „Siegfried Meier" nennen.

Duisburg. O. P.: In Nr. 8 der „Niederrheinischen Nachrichten" heißt es: „Die wachsende Pelznot. Das ungeheuere Anwachsen der Preise für wertvolle Pelze legt den Gedanken immer näher, die Züchtigung von Pelztieren im großen zu betreiben." Es ist geradezu eine Gemeinheit, die armen Pelztiere für die hohen Preise ihrer Pelze verantwortlich zu machen und sie — sogar im großen — züchtigen zu wollen, Pfui!

Düsseldorf. H.: Das „Düsseldorfer Tageblatt" (Nr. 5) meldet aus Langenfeld: „Gestern tagte im Rathaussitzungssaale die Kommission für die öffentliche Geburtstagsfeier. Wie in den letzten Jahren, so soll auch in diesem die Feier durch ein gemeinschaftliches Festessen begangen werden." Bravo! Stolz will ich den Langenfelder! Es entspricht der Würde Langenfelds, daß dort jeder Geburtstag öffentlich gefeiert wird.

Eisenach. H. B.: Die „Weimarische Zeitung" (Nr. 6) sagt in einem Leitartikel über den neuen Staatssekretär: „Selbst in normalen Zeiten ist die Arbeitslosigkeit, die auf dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts ruht, ungeheuer, und in so bewegten und kritischen Zeiten, wie wir sie neuerdings durchlebt haben und immer noch durchleben, wächst sie zu solchem Übermaß an, daß es zu ihrer Bewältigung eigentlich einer Kraftnatur bedarf, wie Herr von Kiderlen eine war." Es gibt eine Arbeitslosigkeit, die selbst der stärkste Mann auf die Dauer nicht ertragen kann. — Dieselbe Nummer sagt von dem alle drei Jahre stattfindenden preußischen Sozialistentage: „Aber auch in 6 und 9 und 12 Jahren wechseln die Themata nicht. Das A und das C ist immer ‚die Vergewaltigung der Wahlrechtsheloten' in Preußen." Das X und das U auch.

Freiburg (Breisgau). A. B.: „Im „Freiburger Tagblatt" (Nr. 290) empfehlen Gebr. Glockner ihre Haushaltartikel, darunter „Fleischhackmaschinen." Diese Maschinen können in der Zeit der Fleischteuerung nicht warm genug empfohlen werden.

Friedenau. W. Z.: In Nr. 3 der „Tägl. Rundschau" lesen wir: „Petersburg, 2. Januar. Der erste Sekretär der russischen

Was das Odol besonders auszeichnet vor allen anderen Mundreinigungsmitteln, ist seine merkwürdige Eigenart, die Mundhöhle nach dem Spülen gewissermassen mit einer mikroskopisch dünnen, dabei aber dichten antiseptischen Schicht zu überziehen, die noch stundenlang, nachdem man sich den Mund gespült hat, nachwirkt. Diese Dauerwirkung, die kein anderes Präparat besitzt, ist es, die demjenigen, der Odol täglich gebraucht, die Gewissheit gibt, dass sein Mund sicher geschützt ist gegen die Wirkung der Fäulniserreger und Gärungsstoffe, die die Zähne zerstören.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0060
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Botschaft in Madrid Kammerherr Lermontoff ist unter Verleihung der Würde eines Gesandten zum Ministerpräsidenten in Stuttgart ernannt worden." Wann wird Nikolaus sich zum König von Württemberg ernennen?

Gnesen. v. B.: Die „Pommersche Tagespost" (Nr. 2) berichtet über eine Versammlung der Interessenten für den Bahnbau Schivelbein—Dramburg, in der der Leiter gesagt haben soll: „Sehr aussichtslos ist der Stand des Projektes durch die Zusage des Regierungspräsidenten in Köslin geworden, alles seinerseits zu tun, die Durchführung des Projektes zu fördern und zum Ziele zu führen." Ja, ja, die Regierungspräsidenten sind in Preußen ganz einflußlos, fast so einflußlos wie die Minister.

Hamburg. H. Fl.: In der deutschen „Japan-Post" vom 7. Dezember v. Js. wird über die Cholera berichtet. Es heißt da: „Die Gesamtzahl der im Kanagawa-Ken vorgekommenen Fälle beträgt seit dem ersten Auftreten der Cholera 121, wovon 72 tödlich verliefen. Am 2. November verstarb wieder nach einem heftigen kurzen Anfall in Tokyo Herr S. Watanabe, Mitglied des Parlaments." Nun, der Herr scheint dergleichen kleine Unannehmlichkeiten ja schon gewohnt zu sein.

Heidelberg. R. D.: In Nr. 4 des „Kreisblattes für die Ostpriegnitz" lesen wir folgende Anzeige: „Als ein Zeichen des kritischen Jahres 1913 ist mir meine Frau Frau entschwunden, und warne hiermit jedermann, ihr auf meinem Namen etwas zu borgen. Pyritz, den 1. Januar 1913. Wilhelm Laasch, Gastwirt." Ist Frau Laasch wirklich ein Zeichen der Jahres 1913? Oder wird sie diesem Jahre mit Unrecht in die Schuhe geschoben?

Herne i. W. E. Schm.: In Nr. 1 der „Herner Zeitung" wird in einem Bericht über den Balkankrieg gesagt: „Die russische Schwarz-Meer-Flotte liegt Tag und Nacht unter Wasser, um, falls es notwendig wird, vor Konstantinopel zu erscheinen." Die russische Schwarzmeerflotte scheint aus lauter Unterseeboten zu bestehen.

Horchheim b. Koblenz. O. St.: In Nr. 4 des „Lahnsteiner Tageblattes" findet sich folgende Besprechung einer Theateraufführung in Braubach: „Kirchenchor ‚Cäcilia'. Am Sonntagabend fand im Saale des ‚Rheinbergs' die erste Aufführung des Chores, der historischen Tragödie von Tullins ‚Jeanne d'Arc' (Die Jungfrau von Orleans) statt. Man ist von den Veranstaltungen des Cäcilienvereins stets gewohnt, ein vollbesetztes Haus vorzufinden und so bestätigte sich auch diesmal die Mutmaßung ganz und gar. Das theaterliebende Publikum fand sich schon recht frühzeitig ein, und wehe dem, der die Sache leicht nahm, konnte umkehren oder mußte sich mit einem Stehplätzchen begnügen. . . . Die diesjährige Aufführung lag in der Macht vorzüglicher Spielleitung und dieser besonders fließt das ungeschminkte Lob der an kleiner Bühne mit Schwierigkeit und ohne Streichungen kaum gelingenden Entledigung eines solchen Werkes zu. Perfekt studiert ging die schwierige Aufführung vor sich, namentlich hervorgerufen durch die naturgetreue Spielweise der Hauptdarstellerin, Frl. Kätchen Bollinger, die in deutlicher Sprachweise alles leicht zum Verstehen gab und mit Anmut sich in die Rolle der Jungfrau von Orleans vertiefte. Sie gab Veranlassung, die Zuschauer zu fesseln. . . . Die angebrachte weitere Besprechung deckt sich mit der kürzlich von uns gegebenen. — ‚Ums Leben' hieß ein Lustspiel, das in fünf Abteilungen von den Brettern ging. Originell legten sich hierin die beiden Charakterdarsteller W. Merx und Becker ins Werk. War vorher das ernste Theaterstück mit effektvoller Garderobe, die dem Verein tüchtige Unkosten gemacht haben mag, für die Signatur des Abends mit maßgebend, so konnte im humoristischen Teil auch der Freund des Humors sein Teil mitbekommen. Eine Verlosung war der Schluß des Theaterabends, der für den vorgestern nicht erschienenen Besuchern eine Fortsetzung am nächsten Sonntag bringen wird." Wir haben kaum einen Theaterkritiker in Berlin, der sich so originell ins Werk legte. Die Braubacher Kritik liegt in der Macht vorzüglicher Leitung, sodaß auch der Freund des Humors sein Teil mitbekommt.

Johannisthal. M. Kl.: Die „Baugewerkszeitung" (Nr. 1) enthält ein „Neujahrslegende 1913" überschriebenes Gedicht von C. Schmidt:

„Es ging ein leises Rauschen durch stillen Buchenhain,
Fern Glockenklänge tauschen die Jahreswende ein.
Ein Rauschen, als wenn Wellen sich klüft'gem Strande nahn;
Dem Wand'rer gleich, der müde die Ruh' nicht finden kann.

Gespensterische Weise dringt an mein lauschend Ohr,
Es schält aus Nebelschleiern ein Bildnis sich hervor.
Vor meinem geist'gem Auge, ein Recke von Gestalt,
Schaut mit verklärtem Antlitz mich fragend an. — Alsbald:

„Hab's eilig", spricht er leise, „die Geisterstunde drängt,
Ich darf hier nicht mehr weilen, gib Antwort mir geschwind.
Grüß mir die lieben Kämpen! Ob sie gewappnet sind?
Sag's schnell, damit im Grabe verdiente Ruh' ich find'."

— — — — — — — — — — — — — —

Dann schwand des Recken Bildnis vor meinem geist'gen Blick,
Noch Abschiedsgrüße winkend, schaut sehnend er zurück.
Er darf nicht länger weilen — seins Bleibens ist nicht mehr.
In unsern Reihen fehlet sein flammend Wort zur Wehr.

Mannhaft hat er gestritten, wenn's galt der Standesehr',
Gekämpft und auch gelitten, nie war ihm's Dulden schwer.
Wenn's galt, den Übermut der Hasser einzudämpfen,
Wußt' er gerecht mit schneid'gem Schwert zu kämpfen.

Wenn heller Glockenklang zur Jahreswende
Den Hauch des Friedens durch das Weltall trägt,
Des Lebensunmut-Schauer
— als Legende —
Geheimnisvoll dein Herz bewegt.

Gedenk' auch sein in dieser feierlichen Stunde,
Weih' ihm ein stilles Glas, send' Grüße ihm, dem tapferen Kämpfer,
Ruf' in das neue Jahr hinein:
Du warst uns teuer, sollst uns unvergeßlich sein!

Wir lallen:

O Schmidt, uns trifft dein geist'ger Blick,
Da wagen wir mit dem Lebensunmut-Schauer zu kämpfen mit nichten —
Schmidt, Schmidt, Schmidt, Schmidt,
wie schwer auch das Geschick,
Schmidt, Schmidt, Schmidt, Schmidt,
hör' auf zu dichten!

Koblenz. A. G.: In Nr. 796 der „Coblenzer Volks-Zeitung" lesen wir: „Am Neujahrstage spielt zum ersten Mal eine neue Kapelle, und zwar das bereits in früheren Jahren so vorzüglich abgeschnittene Quartett Karl Landgraf." Das Quartett war wohl irgendwo stecken geblieben, als es so vorzüglich abgeschnitten wurde?

Kolberg. W. K.: In der „Kösl. Ztg." (Nr. 1) lesen wir folgende Anzeige: „Ein Dienstmädchen, das im Restaurationsbetriebe bedienen und melken können muß, wird sofort verlangt." In diesem Restaurationsbetriebe werden wohl die Gäste gemolken?

Kork. A. W.: Die „Kehler Ztg." (Nr. 2) erzählt eine rührende Geschichte von Pierpont Morgan und seinem Zahnarzt. Von dem letzteren heißt es: „Und dann erzählte er dem Milliardär, daß kürzlich der Mann seiner Waschfrau gestorben sei, und seine Witwe ohne einen Heller Geld, aber mit 13 Kindern, von denen das älteste 15 Tage alt ist, zurückgelassen habe." Da es selbst für amerikanische Verhältnisse unwahrscheinlich ist, daß die Waschfrau Dreizehnlinge geboren hat, so müssen die jüngsten zwölf Kinder in fünfzehn Tagen nach der Geburt des ältesten geboren sein. Nun geht in Amerika freilich alles fixer als bei uns in Europa. Aber trotzdem können wir die Geschichte nicht glauben; sie ist wahrscheinlich amerikanischer Humbug.

Landau (Pfalz). G. S.: Der „Rheinpfälzer" (Nr. 1) schreibt in der Rubrik „Gerichtssaal": „Heinrich Mendel, geboren 1888, Maurer von Bellheim, mißhandelte am 11. Februar 1912, Nachts zwischen 11 und 12 Uhr ohne alle Veranlassung und ohne daß jene es merkten, zwei junge

Aus dem Buchhandel

Ludwig, Prinz von Bayern. Ein Lebens- und Charakterbild von Dr. H. Reidelbach. Mit zahlreich. Abbildungen. Preis gebd. 2 M.
Prinz Ludwig v. Bayern. Biographie u. Reden Sr. K. H. d. Prinzen Ludwig v. Bayern. Von J. M. Forster. Preis 1,20 M. Eduard Pohls Verlag, München. Zu bezieh. durch jede Buchhandlung.

Johannes Trojan, Von Strand und Heide und andere Skizzen. Broschiert 1,50 M., gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Dem Büchlein mache ich den Vorwurf, daß es sich so schnell zu Ende liest, man läse gern ohne Ende weiter; ein größeres Lob als diesen Vorwurf wüßte ich nicht. (Tägl. Rundschau.)

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 4. vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage (11.—13. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht . . . . . er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0061
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Männer von dort.“ Na, wenn die jungen Männer es nicht gemerkt haben, dann kann die Mißhandlung nicht schlimm gewesen sein. — Dieselbe Nummer meldet aus Venningen, den 2. Januar: „Das neue Jahr ist nun begonnen worden, es hat gestern nämlich hier eine Versammlung stattgefunden zur Einführung des katholischen Volksvereins.“ Jedesmal, wenn der katholische Volksverein tagt, beginnt in Venningen ein neues Jahr.

Lübeck. A.: Das „Hamb. Fremdenbl.“ (Nr. 5) veröffentlicht ein Verzeichnis von Vorlesungen, darunter: „Dr. Jensen: Sichtbare und unsichtbare Strahlen in ihrer Bedeutung für die komische Physik.“ Das kommt uns sehr kosmisch vor. — A. H. Mit bestem Dank abgelehnt.

Magdeburg. L. W.: Leider nicht verwendbar. Bitte, beachten Sie die Mitteilung am Schluß des Briefkastens.

München. L. T. In Nr. 1 des „Füssener Blattes“ lesen wir: „Neujahrs-Plauderei. Mit schlaftrunkenen Augen aus dem Silvesterraum erwachend, lächelte uns gestern der erste Tag im neuen Jahre an.“ Natürlich! Der erste Tag des neuen Jahres lächelte über das vergebliche Bemühen des Neujahrsplauderers, sich richtig auszudrücken. — In derselben Nummer desselben Blattes wird über die „Christbaumfeier des Evang. Vereins“ zu Füssen berichtet. Es heißt in dem Bericht: „In einer Da capo-Nummer mußte sich ferner Herr Leipziger, als Xylophonvirtuose durch stürmischen Beifall gedrängt, bequemen. Sie sehen also werter Leser, in welcher Reichhaltigkeit das Programm glänzte. Dazu noch die prächtigen Gewinnste, deren Aussicht auf Besitz schnell die Losbehälter leerte.“ Als der erste Tag des neuen Jahres mit schlaftrunkenen Augen aus dem Silvestertraum erwachend, dies las, lächelte er wieder. — B. L.: Todesanzeigen glossieren wir nie, auch dann nicht, wenn dem Namen des Verstorbenen der wahrhaft herzerhebende Titel „ehemal. Rückversicherungsbeamtenskind“ hinzugefügt wird.

Münster (Westf.). F. W. O. Sch: Im Wesseler „Gen.-Anz.“ (Nr. 4) empfehlen A. Dettmer und Frau ihren Tanzunterricht und versichern: „Es werden alle Kunden mit modernen Gesellschaftstänzen gründlichst gelernt.“ Wir haben unserem Karlchen Mießnick anheimgestellt, an dem Kursus teilzunehmen. Er meinte: Aber werden sie mir den Tahsteh auch ordentlich lernen?

Neuwied. W. S.: In dem Bonner „General-Anzeiger“ (Nr. 8157) lesen wir folgende Anzeige: „Witwer, 30er, wünscht Heirat mit Herrn gleichen Alters, am liebsten mit pens. ält. Beamten. Glückliches Heim zugesich.“ Die Anzeigen, in denen Witwer einen Mann suchen, nehmen seit kurzer Zeit in unerhörtem Maße zu. Dies ist ein bedenkliches Zeichen für die in Deutschland herrschende Männerverdrängnis.

Norden. M. M.: Der „Ostfriesische Courier“ (Nr. 7) berichtet: „Wien, 7. Januar. Die ‚Reichspost‘ meldet aus Belgrad: Die in Kragujewatsch abgehaltenen Schießübungen mit den den Türken abgenommenen Krupp'schen Kanonen ergaben überraschende Resultate. Die Krupp'schen Kanonen wie auch die Munition sind ausgezeichnet. Die Fachleute können es sich nicht erklären, wie es kam, daß die türkische Artillerie so erfolglos die serbischen Truppen beschoß. Man nimmt an, daß die Geschosse schlecht temperiert waren.“ Ob gut oder schlecht, darauf kam es in diesem Falle nicht an. Die Hauptschuld an dem Mißgeschick der unglücklichen Türken trägt der Umstand, daß sie „temperierten“ mit „temperierten“ verwechselten. Fremdwörter sind eben manchmal noch gefährlicher als Geschosse.

Nürnberg. H. Z.: Der „Fränk. Kurier“ (Nr. 668) berichtet: „In der Florenzinengrube bei Berchem wurden zwei Häuser durch niedergehende Gesteinsmassen verschüttet und gerötet.“ Wie bei der berühmten Wassersnot in der großen Seestadt Leipzig.

Oslebshausen b. Bremen. T.: Im „Bremer Tagebl.“ (Nr. 8) lesen wir: „Am Donnerstag, den 9. Januar werden 40 Jahre vergangen sein, seitdem Napoleon III., entthront und verbrannt, zu Chislehurst bei London 64 Jahre alt starb.“ Das ist nicht richtig. Napoleon III. wurde weder vor noch nach seinem Tode verbrannt.

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Zeitungskatalog der Annoncenexpedition Rudolf Mosse.“ 46. Auflage. 1913. Berlin, Central-Bureau: SW., Jerusalemer Str. 46/49. Der bewährte und stets zuverlässige Führer durch das Zeitungswesen überrascht auch diesmal wieder durch seine Reichhaltigkeit, durch die große Sorgfalt, die auf die Bearbeitung des umfangreichen Stoffes verwendet wurde und durch die Güte seiner Ausstattung. Dem Katalog liegt, wie immer, auch diesmal wieder eine sehr hübsch ausgestattete Schreibmappe bei. — Ferner ging uns zu: „Lebensstudenten“ Roman von Karl Strecker. Wismar, Hinstorff'sche Verlagsbuchhandlung. 1913. Das fesselnd geschriebene, poesievolle Buch wird dem Verfasser zu seinen alten Freunden viele neue gewinnen.

Putbus a. R. E. Fr.: Besten Dank, aber leider nicht geeignet.

Saalfeld (Saale). G. M.: In Nr. 1 des „Badner Land“ finden wir ein herrliches Gedicht „Wasserfall im Winter“ von Fritz de Pellegrini, Triberg. Wir entnehmen ihm folgende Strophen:

„In Eis erstarrt, in Fesseln geschlagen,
Siehst Du den Wasserfall vor Dir steh'n,
Die Sonne blinkt vom goldenen Wagen,
Den ein Gott geführt von des Himmels Höh'n.

Doch ziehet die blaue Stunde durch's Land,
Der Mond erwachet, die Sternlein beten gehn,
Dann säumet ein glitzern schillerndes Band
Um den Fall ein farbiges Diamantensteen.

Und sanft umfangen von des Traumgottes Fünge,
Umkreist von neckigen Kobolden, gaukelnder Gestalt,
Ruhet auf des Falles glitzerndem Gepränge,
Eine Schar Winterzauberer von göttlicher Gewalt.“

Wir stammeln, ganz verzückt vor Ergriffenheit:

Mensch, Fritz de Pellegrini! Element!
Wo groß ist dein neckiges, poetisches Talent!
Der du, obwohl in Eis erstarrt, noch siehst
Den Wasserfall und hast dabei nicht mal genießt.

Von eines Traumgotts Fünge und von ein Genie nie
Ward man umfangen je wie hier von Pellegrini.

Schlawe i. Pomm. M. P.: Nr. 8 der „Schlawer Ztg.“ enthält folgendes Inserat: „Haararbeiten — zu Weihnachten — bitte ich recht bald zu bestellen, um allen Anforderungen genügen zu können. E. Hackbarth, Friseur.“ Kann man sich ein sinnigeres Weihnachtsgeschenk für seine Lieben denken, als eine Haar- oder gar Bartarbeit von Herrn Friseur Hackbarth?

Schwerin (Mecklbg.). H. S.: Die „Mecklenb. Ztg.“ (Nr. 7) schreibt: „Das leichtsinnige Wegwerfen von Obstresten hat wieder einmal einen Unfall verursacht.“ Das Wegwerfen von Süd-, Nord- und Westresten ist lange nicht so gefährlich.

Stettin. H. Z.: Der „Volksbote“ (Nr. 291) erzählt von Veröffentlichungen mehrerer Ehefrauen, die darüber klagen, daß ihre Männer zu spät aus dem Wirtshause heimkommen. Eine solche Veröffentlichung ist folgendermaßen unterzeichnet: „Eine Eifersüchtige, die ihren Mann öfter des Nachts, mit Hemd und Regenmantel bekleidet, nach Hause holen muß.“ Eine moderne Monna Vanna. — H. Z.: In Ihrem „Generalanzeiger“ (Nr. 289) findet sich folgendes Inserat: „Philharmonie! Wer mir den oder die Täter nachweist, welche in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag den Kokosläufer vom Haupteingang entwendet haben, wolle sich unter Zusagung einer entsprechenden Belohnung bei mir melden. R. Textier.“ Ja, Textier, Sie verdienen eine Belohnung! — R. E. Fr.: In Nr. 301 Ihres „Generalanzeigers“ findet sich folgendes Inserat: „Messenthiner Waldhalle. Am 2. Weihnachtsfeiertage: Militär-Streichkonzert ausgeführt vom Pomm. Grenadier-Regiment Nr. 2. Anfang 3½ Uhr. Nach dem Konzert: Reunion. Hierzu ladet ergebenst ein. K. Treßler.“ Welch ein Konzert, das von einem ganzen Grenadierregiment ausgeführt wurde! Glücklicherweise scheint es sich um ein ungewöhnlich kleines Regiment zu handeln, da nach Ihrer Mitteilung nur fünf Mann konzertiert haben.

Stuttgart. Fr. L.: Mit bestem Dank und der Bitte abgelehnt, die Mitteilung am Schluß des Briefkastens beachten zu wollen.

Tegernsee. H. P.: In Nr. 2 des „See-Geistes (Tegernseer Anzeiger)“ lesen wir: „Unter dem Titel ‚Eine gute Nachricht‘ veröffentlicht der ‚Figaro‘, eine Meldung über eine Unterredung zwischen dem Ministerpräsidenten Poincaré und dem russischen Botschafter Iswolski, die die Hoffnung gestatte, daß Rußland und Österreich in Besprechungen über die Demoralisierung ihrer Armeen eintreten werden.“ Die beiden Staaten scheinen danach eine Art von Heilsarmee gründen und Mobilprediger zu den Armen senden zu wollen.

Tübingen. H.: Die „Neckar-Zeitung“ (Nr. 4) berichtet über den Vorabend der Landesversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei: „Der Vertreter des Landesausschusses der fortschrittlichen Volkspartei im rheinischen Bayern Dr. v. Staden erzählte in launischer Weise von dem gemeinsamen deutschen Stammesbewußtsein, das Nord und Süd verbinde.“ Ein Politiker darf eigentlich niemals launisch sein.

Ulm (Donau). O. St.: „Der Papierhändler“ (Nr. 3) schreibt in einem Artikel über den unberechtigten Skontoabzug: „Es hieße in ein Sisyphusfaß schöpfen, wenn man die Kundschaft auf dieses Unrecht aufmerksam machen wollte.“ Noch mehr! Es hieße Danaidenqualen ausstehen, wenn man, die Früchte des Ixion vor Augen, wie Tantalus das Rad hungernd und dürstend drehen müßte!

Vaux (Kr. Metz). E. H.: In der „Metzer Zeitung“ vom 6. Januar findet sich folgendes Inserat: „Fräulein, das selbständig in Hosen arbeiten kann, wünscht Beschäftigung bei Herrenschneider. Off. usw.“ Fräuleins, die nicht selbständig in Hosen arbeiten, gibt es schon fast gar nicht mehr. Heutzutage haben die Frauen durch die Bank die Hosen an.

Weimar. Kl.: In Nr. 10 der „Weimarischen Landeszeitung Deutschland“ wird berichtet: „Sachbeschädigung. Betrunken nach seiner Wohnung kommend und sich sehr laut betragend, brachte sein Hauswirt den Studenten Herbert F. in Jena aus dem Hause hinaus. Hierüber ärgerlich, schlug er eine der Scheiben der Haustür ein. Das Schöffengericht belegte ihn mit 6 Mark Geldstrafe, wogegen er Berufung eingelegt hat, die kostenpflichtig verworfen wird.“ Dieses mehrfach lesend, ist uns die ganze Sache eigentlich doch noch nicht ganz klar geworden.

Weissensee-Berlin. M. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Zürich. L. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bei der großen Menge der an uns gelangten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honorierte Beiträge liegen nicht.

Redaktionsschluß: 22. Januar 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Hillhausen, Berlin. — Verlag von C. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 9. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0062
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus Deutschlands Wetterlé-Winkel

Wetterlé nennt uns in seinem Blatte „die unverschämten Sprößlinge der Hungerleider, die über Elsaß-Lothringen hergefallen sind." — Bei deutschen Lesern entstehen Zweifel, ob diese Sprache wohl eine ganz angemessene ist.

*

Wetterlé fährt nach Paris. Er sagt den Franzosen in öffentlichen Vorträgen, daß die Deutschen allen Elsaß-Lothringern als Barbaren, Räuber und Landverderber gelten, und daß man mit unstillbarer Sehnsucht auf das unvergeßliche Frankreich blicke. — In Deutschland werden Stimmen laut, die ein solches Betragen für einen deutschen Reichstagsabgeordneten geradezu unpassend finden.

*

Wetterlé kündigt eine Rundreise durch ganz Frankreich an, auf der er überall „die Gedanken an das gemordete Elsaß wachhalten würde". — Deutsche Zentrumsblätter erklären unumwunden, daß sie diesen Entschluß ihres sonst so geschätzten Parteigenossen unter den gegenwärtigen politischen Verhältnisse nicht billigen können.

Wetterlé reist herum und redet. Schon seine elsässische Aussprache und seine entzückende Unbeholfenheit in der Bewältigung des französischen Satzbaues erregen überall Sympathie; was er redet, wirkt vollends begeisternd, und noch mehr, was er verschweigt. — Im Reichstag streitet man darüber, wer die Schuld trägt, daß Wetterlé so unzufrieden ist.

*

Wetterlé wird aller Orten von glühenden Patrioten unter dem Rufe „à Berlin!" auf den Schultern herumgetragen. Er selbst schreit am lautesten „à Perläng!" Vorübergehende Deutsche werden angespien, an deutschen Konsulaten die Fenster eingeworfen, die Fahnen zerrissen usw. — In maßgebenden Kreisen findet man, daß es die höchste Zeit ist, den Erzürnten zu versöhnen und um „gut Wetterlé" zu bitten.

*

Wetterlé wird beim Statthalter eingeladen und geruht zu erscheinen. Nach Beendigung des Festmahls fährt Wetterlé nach Paris . . . .

(weiter wie oben).

KÖNIGL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN

Tägliches Getränk Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Literatur durch d. Brunnen-Inspektion in Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden).

KÖNIGL. Natürliches Mineralwasser FACHINGEN

Jedem Musikfreunde zu empfehlen ist:

Aus dem Musikleben der Gegenwart

Beiträge zur zeitgenössischen Kunstkritik
von Leopold Schmidt
Mit einem Geleitwort von Richard Strauß

Broschiert 5,— M.

Gebunden 6,— M.

Die „Kölnische Zeitung" vom 6. März 1910 schreibt: „Dies Buch erregte zuerst einiges Aufsehen durch ein Vorwort, das Richard Strauß dazu geschrieben. In Frankreich ist dies Verfahren zur Einführung neuer Werke üblich. Strauß hatte nun einige Sarkasmen in dies Vorwort eingestreut, in denen er dem Kritikerberuf nicht gerade Weihrauch streute. Nun, Leopold Schmidt kann so etwas vertragen. Er hat sich, seitdem er vor 12 Jahren in den Redaktionsstab des Berliner Tageblatts eintrat, unstreitig eine führende Stellung in der deutschen Musikkritik erobert. Vor allem ist er ein Meister des Stils, ebenso entfernt von überschwenglichem Bilderreichtum wie von schulmeisterlicher Trockenheit. Daß er selbst ein ausgezeichneter Musiker ist, hat er durch Komposition wie durch mehrjähriges Kapellmeistertum bewiesen. So darf er wohl über alle musikalischen Fragen bis in die feinsten Details hinein zu Gericht sitzen. Das tut er nun mit einer Wärme, die ihm auch der angestrengte Berliner Kritikerberuf nicht hat rauben können, und die an jeder Leistung und Erscheinung von künstlerischem Wert sich neu entzündet. Durch diese Eigenschaften gewinnt das Buch, das alles Nebensächliche ausscheidet und nur den Haupterscheinungen gerecht wird, einen hohen geschichtlichen und ästhetischen Wert."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0063

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Poincaredereien

D Wenn alle Zeitungen ihren Lesern das Bild Poincarés menschlich näherbringen, so können wir nicht zurückbleiben.

Poincaré ist ein Pedant. Er geht am Abend schlafen und steht am Morgen auf, ohne die beiden Tageszeiten jemals zu verwechseln. Seine Arbeiten verrichtet er immer im Herrenzimmer am Schreibtisch, niemals in der Speisekammer oder im Badezimmer. Er beginnt sein Tagewerk damit, daß er nach dem Aufstehen das kleinste Gemach seiner Wohnung aufsucht, sich dort einschließt und nach kurzer Zeit sichtlich erleichtert wiederkehrt. Er spricht nie darüber, was er dort beginnt. Fische ißt er gern, benutzt aber immer eigene Fischmesser; diese Eigentümlichkeit geht so weit, daß er in Ermangelung von Fischmessern lieber ein Brötchen benutzt als gewöhnliche Messer. Auch von Aberglauben ist er nicht frei; er trägt immer, wo er auch gehen oder stehen möge, ein Taschentuch bei sich und ist sehr unruhig, wenn er es einmal vergessen hat. — Merkwürdig ist eine Äußerung, die er zu seinem Portier tat, als er nach der Wahl aus Versailles heimkehrte; er sagte auf dessen ehrfurchtsvollen Gruß: „Guten Abend.“ Er ist überhaupt eine hochinteressante Persönlichkeit.

REVUE
Cigarette bevorzugt jeder verwöhnte Raucher
4 Pfg. per Stück
Fein u. mild! SULIMA DRESDEN

Ernste und Heitere Narren Geschichten von Joseph Jaffé
Preis broschiert . . . . . 2 M.

Die „Deutsche Zeitung“ schreibt über dieses Werk: Sechs unmoderne, köstliche Studien! An der ersten vom toten Barbier kann man das Gruseln lernen. Die Geschichte vom kleinen Beppo, der seinen Wohltäter erschießt, ist nicht ohne dramatische Akzente, Herr und Frau Butterweich eine niedliche Satire auf den reisenden Deutschen in Italien. Das „Judith“ betitelte Stücklein würde manchem Autor zu einem tragischen Künstlerroman ausreichen, wie man aus „Herrn Justus Ueberbeins Größe und Fall“ ein treffliches modernes Drama à la Henry Bernstein gestalten könnte. Reizvoll ist im vorletzten Stück die Satire auf den aus dem Nichts kommenden, ins Nichts zurücktauchenden Cafehauslyriker, der entsagungsvoll als Grünkrämer endet. Joseph Jaffé sollte mit seinen netten närrischen Skizzen nicht gar so bescheiden auftreten. Was er hier im bunten Strauße Ernstes und Heiteres bietet, eignet sich prächtig zum Vorlesen in frohgelaunten Kreisen, vornehmlich das letztgenannte Opus vom „Symbolisten“. Wir brauchen in unserer verstiegenen Literatur solche bescheiden abseits von der Tagesreklame tätigen Kräfte, deshalb sollte man auf dieses lebensvolle Skizzenbuch nur ja recht acht geben. So etwas ist selten. Greift zu!

Mephistos Denkwürdigkeiten Veröffentlicht von Theobald Rehbaum
Preis broschiert 3 M. Gebunden 4 M.

„Ein sehr eigenartiges Buch; lustig und ernst zugleich.“ . . . . . („Der Gesellige“)

„Das Buch ist recht lustig geschrieben. Der Verfasser ist Skeptiker von reinstem Wasser und gießt über alle großen Persönlichkeiten und Ereignisse der Weltgeschichte die Lauge seines Spottes aus.“ . . . . . („Hannoversches Tageblatt“)

„Geist, Witz, auch Grazie stecken in diesem Buche, und der Leser wird auf angenehme Art unterhalten. Mephisto spielt sich als guter Freund der Menschheit auf, zieht durch alle Reiche und schlägt in gewohnter Weise den Menschen ein Schnippchen. Ins alte Römerreich kommt er, zu Königen und anderen großen Leuten; er deckt ihre Blößen auf, neckt sie und fängt sie schließlich alle. Das netteste und witzigste Kapitel ist zweifellos der „jour fix“ von Teufels Großmama, zu dem Napoleon und Voltaire, Cagliostro und Dr. Eisenbart erscheinen und jeder sein Steckenpferdchen reitet, während Mephisto als rechter Bösewicht Zwietracht säet. — Der Leser kommt jedenfalls bei der Lektüre dieses Buches auf seine Kosten.“ . . . . . („Trierische Zeitung“)

„Alle Gedanken sind in eine einwandfreie Gedichtform gegossen. Das, was dem Menschen und Leser heilig ist, ist in keiner Weise verletzt, trotz der oft scharf gezogenen Schlußfolgerungen. Das alles gibt dem Buch seinen besonderen Wert, auch in völkischen Angelegenheiten. Wer das Buch im richtigen Verstehen liest, der wird es ernst gestimmt aus der Hand legen, und das Urteil wird für Rehbaum günstig lauten.“ . . . . . („Altenburger Zeitung für Stadt und Land“)

„Wer also die Welt mit trübem Blicke anschaut, der lese dieses Teufelsbuch. Es wird ihm sicher nützen.“ („B. Z. am Mittag“)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0064
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das urgermanische Büfett.

m. br. In der Presse wurde jüngst mit scharfen Worten gerügt, daß während der Aufführung des Wagnerschen „Siegfried“, also des deutschesten aller deutschen Stücke, im Münchener „Prinzregenten-Theater“ während der Pause im Erfrischungsraum „Sandwiches“, „Glaces“ und „American Drinks“ angeboten wurden. — Das ist allerdings eine geradezu unerhörte Stilwidrigkeit! Was haben „Sandwiches“ und „American Drinks“ mit den Recken der deutschen Heldensage zu tun? Wir stellen uns ein Büfett, an dem auch die darstellenden Künstler partizipieren, z. B. in der Zwischenpause der „Walküre“, ungefähr so vor:

Hunding (zur Büfettdame): „Wonnemaid, gib mir ein Stück schwarzes Roggenbrot mit einer Scheibe Bärenschinken! Auch ein Topp mit Buttermilch käme mir nicht unrecht!“

Erste Walküre: „Hojotoho! Heiaha! Her mit einer Erbsensuppe mit Schweinsohren und Saupoten!“

Zweite Walküre: „Und mir eine Schüssel Glumse mit Quarkkäse und Schmand.“

Wotan: „Weichherziges Weibergezücht, freßt Glumse mit Schmand und wabbligem Quarkkäse! Ich aber trink' einen echten alten 80gradigen ostpreußischen Kornschnaps!“

Brünhilde: „Beim Fafner, ich hab' einen Mordsdurscht! — Drei Glas Bier und ein G'selchtes, und wenn es vom Götterpferd Sleipnir herstammt!“

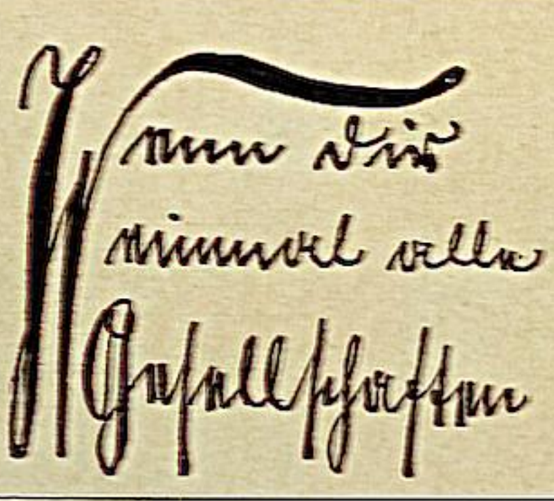
Siegmund: „Wehwalt muß ich mich nennen — wenn ich nicht sofort ein Paar Elchhaxen mit Sauerkraut kriege! — Danke dir, Wunschmaid — einen Unseligen labtest du! — Ich habe kein Gold!“

w. In dem Aufruf zur Gründung einer katholischen Universität in Österreich heißt es:

„Wir kennen in einer Stadt über 30 Ärzte und unter diesen ist ein Jude, aber auch nur ein einziger Katholik, der mit dem Rosenkranz in der Tasche zu seinen Patienten geht. Wir nehmen alle den Hut vor ihm ab. Das Operationsmesser allein gibt noch keinen Arzt, aber der Rosenkranz neben dem Messer kennzeichnet den Arzt, wie ihn das katholische Volk braucht.“

Sehr richtig! unter den Händen eines rosenkranzlosen Arztes geht jeder Katholik glatt ein. Aber die neue katholische Universität muß ihre Ziele noch höher stecken. Sie muß u. E. dahin wirken, daß das Messer überhaupt ausgeschaltet wird. Der wahre Katholik wird sich in ernsten Krankheitsfällen immer am liebsten von einem Arzte behandeln lassen, der überhaupt nur Theologie und nicht Medizin studiert hat, denn die Medizin ist ja, da sie sich mit dem Studium des menschlichen Körpers befaßt, an sich schon unsittlich.

Auch sonst sollte man den hier angedeuteten Pfad weiter verfolgen. So wäre es sicher wünschenswert, wenn die Feuerwehr in den katholischen Gegenden im Gebrauch des Rosenkranzes unterwiesen würde. Der Rosenkranz neben dem Sprizenschlauch kennzeichnet den Feuerwehrmann, wie ihn das katholische Volk braucht. Dasselbe gilt von den Lotsen in den Hafenstädten katholischer Länder. Der Rosenkranz neben dem Steuerrad kennzeichnet usw. Ebenso sollte man an den Ufern der Flußläufe und Seen an Stelle der Anweisungen zur Wiederbelebung Ertrunkener liebe Traktätchen, fromme Sprüche und Heiligenbilder und an Stelle der Rettungsringe Rosenkränze aufhängen. Damit würde man dem Volke wahrlich ganz bedeutend mehr nützen!



Konzert und Theater gänzlich zuwider geworden sind, wenn Du die Ruhe herbeisehnst und musst doch hinaus in die Welt, dann nimm 2 Stück der echten KOLA-Pastillen, Marke DALLMANN, und Du wirst noch ganz passabel Deinen Mann stellen und mit neuerwachter Genussfreudigkeit gute Konversation machen

Dose M. 1.—, in Apotheken und Drogenhandlungen. DALLMANN & Co., Schierstein a. Rhein

Zu Vorträgen in geselligen Kreisen besonders geeignet:

Lustige Leier
Gedichte von Louis Herrmann
Gebunden.....2,25 M.

Stegreifkinder
Gedichte von Waldemar Stægemann. Gebunden.....2,00 M.

Scherzgedichte
von Otto Sommerstorff. 6. Auflage. Gebunden.....2,50 M.

Berliner Singsang
25 Couplets v. Louis Herrmann mit Gesangnoten und leichter Klavierbegleitung. – Broschiert 2,50 M. – Gebunden 3,00 M.

Tannhäuser oder:
Der Sängerkrieg auf der Wartburg. – Komisches Intermezzo von D. Kalisch. Musik arrang. von A. Conradi. Preis 1,00 M.

Aus meinem Reimstübel
Neue Scherzgedichte von Otto Sommerstorff. 2. Auflage. Gebunden.....2,50 M.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0065
© Universitätsbibliothek Heidelberg

66

Sanktus Antonius

„Am 17. d. M. ist das Fest des hl. Antonius, des Einsiedlers. Wenn jemand ein dringendes Anliegen hat, so komme er zur uralten Gnadenstätte des Heiligen und rüste sich mit dem kindlichen Vertrauen zu seiner Macht und Güte, das Unzähligen seiner Verehrer im Laufe der Zeit erwünschte Erhörung gebracht hat. Gaben frommer Verehrer dienen zur Verschönerung des Gotteshauses. Tatsache ist, daß die Maul- und Klauenseuche die Pfarrgemeinde Amern St. Anton bisher verschont hat; unsere schlichtgläubigen Leute schreiben's dem Schutze ihres mächtigen Kirchenpatrons zu; die „aufgeklärte" Welt möge die Nase darüber rümpfen!" („Der Sprecher am Niederrhein").

Zu Amern St. Anton, da lebt sich's halt gut,
Da schläft sich's so warm in des Heiligen Hut!
O kommet, ihr Frumben, zu Roß und zu Fuß.
Es ruft euch der heil'ge Antonius!

Zu Amern Sankt Anton, da lebt es sich wohl,
Da baut man den schönsten, den herrlichsten Kohl;
Man dankt es, daß er so herrlich gedieh,
Der Gnade des heil'gen Antonii.

Zu Amern Sankt Anton, da lebt es sich schlicht,
Und „aufgeklärt" ist man zum Glücke dort nicht.
Auch dieses danken wir fröhlich und froh
Dem frumben heil'gen Antonio

Verächtlich erscheint uns da draußen die Welt,
Doch nicht zu verachten erscheint uns ihr Geld.
Wir gehen sogar mit dem Teller herum:
Beschenket den heil'gen Antonium.

O seht doch, seht — es hat sich gelohnt —
Von Maul- und Klauenseuche sind wir verschont.
Gerettet ward unser teueres Vieh —
Wir danken dir, heiliger Antoni!

O Rindvieh, wie lebst du so sicher und froh,
Wie lebst du so gut durch Antonio!
Ja, wer nun nicht käme nach Amern hinein —
Amen! — der müßte kein Rindvieh sein!

w.

) Der Reichstagsabgeordnete Werner-Gießen und die „Deutsche Tageszeitung" empfehlen zur Reinigung und Verbesserung des Stils die Errichtung eines Reichsamts für die deutsche Sprache.

An die Spitze dieses Amts würde ein Staatsschreiber (bisher Staatssekretär) treten, dem ein Unterstaatsschreiber und ein Dienerschaftsleiter (bisher Ministerialdirektor) zur Seite stehen. Unter ihnen würde die nötige Zahl von Geheimen Lenkungsräten (früher Geheimen Regierungsräten) und Geheimen Oberlenkungsräten arbeiten. In der Gehilfenstube (früher (Bureau) würden Schreiber (Sekretäre), Fachmänner (Registratoren) und Schönschreiber (Kanzlisten) tätig sein. Die Aufwartung besorgen Schönschreibdiener (Kanzleidiener). Mit der Errichtung dieses Amtes würden sich die Verbündeten Lenkungen (Regierungen) ein großes Verdienst erwerben.

Geschäftliche Mitteilungen

Erfahrung am eigenen Körper. Ich habe das natürliche Fachinger (König). Fachingen) seit langem schätzen gelernt. Im besonderen muß ich seine günstige Wirkung bei Magen- und Nierenleiden, wie ich an mir selbst und in meiner Familie zu erfahren Gelegenheit hatte, rühmend hervorheben.
Dr. med. R. R., Marine-Oberstabsarzt.

Professor Rudolf Denhardts Sprachheilanstalt, Eisenach (leitender Arzt Dr. Th. Herpfner) eröffnet nach den jetzigen Winterferien am 1. Februar d. J. wieder ihre Kurse für Stotterer und andere Sprachleidende.

Das Goethe-Geheimnis

Eine sensationelle Enthüllung

von P. P. HAMLET
(Rudolf Genée)

Zweite Auflage — Preis 1,— Mark

Als Resultat einer ansscheinend ernsten wissenschaftlichen Forschung erbringt der Verfasser dieser geistvollen Broschüre den überraschenden Beweis, daß Goethes Werke von — Schiller geschrieben sind. Er versteht es ausgezeichnet u. a. durch Aufführung von über 50 Parallelen aus Goethes und Schillers Werken, den Leser zu verblüffen und in ihm Zweifel an der Autorschaft Goethes an „Goethes" Werken zu erwecken. Diese Schrift wendet sich gegen den Shakespeare-Baco-Bummel. Die Lektüre dies. Schrift wird jedem Gebildeten viel Freude bereiten.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

1911 Goldene Medaille 1911

Lauterbachsche Hühneraugen-Seife

Das souveräne Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Verk. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik **Ferdinand Lauterbach, Breslau X**

Großer Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Zu haben in Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

Technikum Hildburghausen

Höhere u. mittl. Masch.- u. Elektrot.-Schule. Werkm.-Schule. Anerkannte Hoch- und Tiefbauschule.
Staatskommissar. Programm frei.

Studenten-Utensilien-Fabrik

:: Älteste und größte :: Fabrik dieser Branche
Emil Lüdke, vorm. C. Hahn u. Sohn, Jena i. Th. 18.
Goldene Medaille.
Man verlange gr. Katalog.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüf. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Narbes, Bremen.

Werner & Pfleiderer
Cannstatter
Misch- u. Knet-Maschinen
Dampf-Backöfen-Fabrik
Cannstatt-Stuttgart

Komplette Einrichtungen für Lebensmittel und Chemie
Patente in allen Ländern
167 Höchste Auszeichnungen.

Vertrauliche Auskünfte
über Verlieben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale 20. Internat. Auskunftei.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Wernicke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0066
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Schultze, weeßte, wat det is: P. P.?
Schultze. Aber Müller —
Müller. Nee, lieber Schultze, wat du denkst, is nich. Wo du meenst, da sind die beeden P's untrennbar. Aber hier wird een P ausjestrichen und det andre bleibt.
Schultze. Sonnen Quatsch kann ick nich raten.
Müller. Det is doch janz einfach. P. P. is Poincaré-Pams.
fr.

Müller. Der Landrat Rex in Weilburg hat eenen Lichtbildervortrag über den Nordpol verboten, weil unsittliche Bilder vorjeführt werden könnten.
Schultze. Nanu! Det bejreife ick aber nich.
Müller. Aber icke! Der Landrat Rex hat jeheert, det da oben bei den Nordpol een Punkt is, der anzieht, un wenn eener wat anzieht, dann muß er doch nackt sin, un det Nackte is doch unsittlich un der Nordpol dadrum anzüglich.
w.

Müller. Übers Schloß soll nu keen Flieger mehr fliegen. Na, det kann man sich denken, det sowat die Majestäten erschrecken muß.
Schultze. Ick denke eijentlich, heutzutage is man an den Anblick von so 'nem Flugzeug schon so ziemlich jewöhnt.
Müller. Schafskopp, du und ick woll. Du kannst doch aber von S. M. nich verlangen, det er sich dran jewöhnen soll, eenen Menschen über sich zu sehen.
l.

Verspäteter Spuk

Umsonst stieg aus der Teufelsinsel,
Bedeckt mit Staub und Blutgerinnsel,
Der Popanz gräßlichen Tamtams,
Der Spukgeist Du Paty de Clams.
Hinweg mit euch, ihr Wahnsinnszeichen,
Galvanisierte Dreyfusleichen!
Millerand fiel, es mußt' auch weichen
Der Ackerbauminister Pams.
Keck schwinget in die Höh', juchhe,
Sich Präsident Poincaré.

Anfrage aus dem Leserkreise

Der Genosse Ströbel hat auf dem sozialdemokratischen „Preußentag" den geschmackvollen Ausspruch von sich gegeben, wer dauernd im Landtage sitze, der werde irrsinnig.

Ich bitte um freundliche Auskunft darüber, wie lange Genosse Ströbel schon im Landtage sitzt.

Im voraus vielmals dankend, grüßt Sie bestens

Ein treuer Leser Ihres Blattes.

Rettungen von Kadinen

Herr Dr. Heinrich Pudor sprach der Direktion der Kaiserlichen Majolikafabrik Kadinen sein schmerzliches Befremden darüber aus, daß die Vertretung ihrer Fabrikate einem jüdischen Warenhause übertragen worden sei. Der Geheime Regierungsrat von Etzdorf antwortete entschuldigend, das Warenhaus habe nicht die Alleinvertretung, sondern nur das Alleinverkaufsrecht für gewisse Modelle; er fügte als zweite Entschuldigung hinzu, der eine Inhaber des Warenhauses sei jetzt Christ.

Herr Dr. Pudor hat noch einen Pfeil im Köcher, nämlich den Vorwurf gegen die Fabrik in Kadinen, daß ihre christlichen Kacheln zum Schmuck eines jüdischen Gotteshauses verwendet worden seien! Herr Etzdorf bereitet eine neue Entschuldigung vor, die Herrn Pudor vollständig auf den Sand setzen wird. Sie wird dem letzteren folgende vernichtende Schläge versetzen: 1. Der Verwaltung von Kadinen sei nicht bekannt gewesen, daß die Synagoge, für die die Kacheln geliefert worden seien, eine jüdische Synagoge sei; erst jetzt seien Erkundigungen eingezogen worden, die allerdings die Richtigkeit der Pudorschen Behauptung ergeben hätten. 2. Aus der betreffenden jüdischen Gemeinde sei eine sehr große Anzahl hervorragender Christen hervorgegangen. 3. Der Grund und Boden, auf dem die Synagoge stehe, habe in früherer Zeit einem Christen gehört. 4. Die Verwaltung von Kadinen werde jederzeit bereit sein, für eine protestantische Kirche Sühnekacheln zu liefern.

Ein Trost

„Mein Wort halte ich, guter Mehmed: Du brauchst nicht nach Europa 'raus, du kriegst eine schöne Altersversorgungsstelle als Dardanellen-Portier."

Am Sonntag, den 2. Februar 1913 erscheint die Preis 25 Pfennig

Karnevalsnummer des Kladderadatsch

Vorausbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen an sowie der Verlag

A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0067
© Universitätsbibliothek Heidelberg

68

R

Der Dämon der „kochenden Volksseele“

(Frei nach „Dämon des Dampfes“ von Professor Reusch)

Ob dem Bethmann diese Spahnsche Phantasiegruppe Schrecken einflößen wird?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0068

© Universitätsbibliothek Heidelberg